Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 312.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 6. Juli

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Amtliches.

Die [illegible]ich, Neuhaus, Rechnungsrath Blume, W[illegible]emme und Wagner sind zu Geh. expedirenden Sekretären und Kalkulatoren, und die Geh. Kanzlei-Sekretäre Panse und Wahrendorf zu Geh. Registratoren ernannt.

Die Gemeinderathswahlen in Belgien.

Mit einem freudigeren Ereigniß hätte die abgelaufene Woche kaum beginnen können als mit dem am Montage von den Liberalen Belgiens erzielten Resultate der Gemeinderathswahlen. Belgien war vom Liberalismus fast aufgegeben. Seit 1863 herrschten die Jesuiten unumschränkt im Lande. Ruhig ließ man es seitens der Regierung geschehen, daß der Jugendunterricht, namentlich aber die Mädchenerziehung fast ausschließlich in geistliche Hände gerieth; man that nichts dawider, daß das Volk mehr und mehr an die Jesuiten sich gewöhnte; man legte dem rapiden und von Tag zu Tage sich mehrenden Wachsthum der Klöster nichts in den Weg. Von den höchsten bis zu den niedrigsten Gesellschaftsklassen nahm die Bigotterie und der finsterste Glaubenswahn Beschlag; Geistliche beherrschten das Kabinet, die Kommunen, die Schulen. Päpstliche Commis voyageurs à la Langrand und Konsorten sogen das schöne Land auf die unverschämteste Art aus und hüllten dasselbe in ein geistiges Dunkel, das schier undurchdringlich schien.

Das Hauptquartier der Schwarzen war Antwerpen; von da aus brachten sie mit der ihnen eigenen schleichenden Energie ganz Belgien unter ihre Gewalt. In der Stadt selbst bemächtigten sie sich der gesammten kommunalen Verwaltung, wandelten sie die städtischen Kassen in Kirchen- und Klosterkassen um, agitirten sie mit solchem Erfolg, daß sie eine klerikale Kammermajorität erlangten, durch die sie wiederum klerikale Minister an die Spitze des gesammten Staatswesens brachten. Es ist kaum glaublich, wie inmitten der europäischen Kultur sich eine solche feste Burg der Römlinge hat aufbauen können. Von allen Kanzeln ward der Fanatismus gepredigt, die liberalen Geschäftsleute wurden ruinirt, den weltlichen Schulen jegliche Staatsunterstützung entzogen, um sie für die geistlichen Erziehungsinstitute zu reserviren; in den kleineren Städten durfte kein Buchhändler wagen, andere als Gebetbücher und Heiligengeschichten feilzubieten; Leser liberaler Zeitungen wurden von den Kanzeln herunter angegriffen und persönlich gezeichnet, so lange, bis sie den Kredit ihrer Mitbewohner einbüßten. Was war aus diesem arbeitsamen, wohlhabenden Lande geworden, das einst eine Musterverfassung gehabt hatte und ein Hort des Liberalismus gewesen war? Wie hatte es kommen können, daß hier grade die abschreckendsten Szenen aus dem Mittelalter sich zu wiederholen drohten?

Das Räthsel ist schnell gelöst. Der Klerus hatte es vermocht, nachdem er unter den Bürgern Zwietracht gesät, dieselben auf einander gehetzt und in zwei Lager getheilt hatte, die Kommunalverwaltungen in seine Hände zu bekommen. Von diesem sichern Standorte aus entfachte er den wilden Haß zwischen Flamändern und Wallonen, zwischen Liberalen und Klerikalen. Und als er dies zu Stande gebracht hatte, war seiner Herrrschaft kein Ende mehr abzusehen. Denn wo die Kommunen sich zum Werkzeug von kulturfeindlichen Agitationen hergeben, da ists um die Freiheit und Unabhängigkeit des Individuums, um Wohlfahrt und Gewissensruhe schlecht bestellt.

Aber wo der Geist der Zeit mit seinen Forderungen in die Schranken tritt, da hört selbst die Macht des Klerus auf. Das haben die am Montage stattgefundenen Gemeinderathswahlen wiederum bewiesen. Mit kolossalen Vorbereitungen trat die Geistlichkeit an die Wahlen heran. Ein unerhört heißer Kampf ging der Entscheidung voraus. Die Jesuiten, die ihre Position in Deutschland eingebüßt, wollten diejenige in Belgien um jeden Preis festhalten; die Liberalen erkannten, daß, wenn sie diesmal nicht siegten, sie rettungslos verloren seien.

Und sie haben gesiegt, selbst in Antwerpen gesiegt. Die liberale Partei von Antwerpen hatte beim ersten Wahlgange eine Majorität von 200 Stimmen. Dieses Resultat übertrifft selbst die kühnsten Erwartungen; die Regierungspartei glaubte sich ihrer Sache so sicher, daß einer der klerikalen Deputirten Antwerpens, Herr Delaet, sich anheischig machte, seine Demission zu geben, sofern die katholische Verwaltung gestürzt würde, welche seit 1863 in Antwerpen schaltete und waltete. Der Jubel war in Antwerpen so groß, daß selbst auf der Börse Alles enthusiastisch die Hüte in die Höhe warf, als das Wahlresultat bekannt wurde; ja die trockenen Financiers stimmten, so groß war die Freude, die Nationalhymne an. Aber nicht nur dort erlitten die Klerikalen wuchtige Schläge; in Gent, wo sie Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um die liberale Verwaltung zu stürzen, blieben sie mit 1000 Stimmen in der Minorität, ebenso in Tournai, Ypern, Lüttich u. s. w. Doch nicht die Größe der Kampfesbeute ist es, welche die Liberalen mit dem Gefühl des Triumphes erfüllt; denn nicht überall haben sie den Platz behauptet. Aber daß sie einen Anfang gemacht, einen vielverheißenden, daß sie sich endlich aufgerafft haben, um das Land von dendunklen Schatten zu befreien, die geistliche Intrigue über seine sonnigen Gefilde ausgebreitet, das ist's, was jedem Liberalen freudig die Brust schwellen muß. Ist der Anfang gemacht, so wird's an weiteren Triumphen nicht fehlen.

Begreiflich ist daher der Dithyrambus, den die „Neue freie Presse" anstimmt, indem sie sagt: E pur si muove! Auch Belgien bewegt sich vorwärts. Es hat des jetzt durch Deutschland und Oesterreich wehenden Geistes der Gewissensfreiheit einen Hauch verspürt, den viele Tausende von Kutten nicht aufzuhalten vermochten. Der Hauch warmer Menschlichkeit hat den in Eisenfesseln des Jesuitismus festgehaltenen Stein gelöst, der niedergerollt ist, und nicht, wie Pius prophezeite, dem deutschen Reiche, sondern dem Koloß des Ultramontanismus die Füße zerschmettert hat. Löwen, Dinant, vor Allem Antwerpen ist den Klerikalen entrissen worden, obgleich das neue, eigens für klerikale Erfolge entworfene Wahlgesetz die bildungslosen, von den Geistlichen geleiteten Massen in die Arena geführt hat. An dem Siege der Freisinnigen bei den nächsten, noch nach dem alten Gesetze erfolgenden Kammerwahlen ist nun kein Zweifel mehr zuläßig. Der Jesuitismus hat abermals eine Provinz verloren. Der römische Uebermuth, der sich vermaß, unfehlbar wie Gott zu sein, hat das Strafgericht der fortschreitenden Erkenntniß auf sein Haupt herabgerufen und wird zuletzt vom Geschick seines Vorbildes Nebukadnezar ereilt werden. Man mag der Weltgeschichte alle Gesetzlichkeit absprechen: Ein Gesetz, ein unerbittliches, wird von ihr auf jeder Seite verkündet — das Gesetz der Vergeltung.

Deutschland.

Berlin, 5. Juli.

— Ueber das Badeleben des Kaisers wird der „Kreuzzeitg." aus Ems, 3. Juli berichtet:

Heute Nachmittag fuhr der Kaiser mit einem prächtigen Trakehner-Gespann nach den Vier-Thürmen, um dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt den Gegenbesuch zu machen. Wiederum harrte, nachdem der Königl. Wagen vorgefahren war, eine große Schaar zum Theil neuangekommener Gäste vor dem Kurhause, um dem hohen Herrn beim Einsteigen ihre ehrfurchtsvolle Huldigung zu bezeugen. Aus Metz ist hier zur Audienz erschienen der Bezirkspräsident Graf zu Eulenburg, vorher bekanntlich Präsident der Regierung zu Wiesbaden, welche Stelle jetzt interimistisch von dem Geh. Ober-Regierungsrath von Dreßler versehen wird. Gestern früh erweckte auf der Promenade die allgemeine Aufmerksamkeit ein großer Herr in reich mit Gold gestickter Uniform, den sich der Kaiser später in den Arkaden vorstellen ließ; es soll ein deutscher Konsul gewesen sein. Vorgestern Nachmittag wußte, obgleich die Umgebung des Kaisers hier, wo derselbe zur Erholung verweilt, zudringliche Bittsteller fernzuhalten bemüht ist, dennoch eine in schwarze Seide gekleidete Dame den günstigen Moment abzupassen, that auf öffentlicher Promenade einen Fußfall, überreichte ihre Bittschrift und war dann so plötzlich verschwunden, daß die Wißbegierde des Publikums unbefriedigt geblieben ist. — Abends pflegt der Kaiser in der Regel die Konzerte und Theater-Vorstellungen im Kursaale zu besuchen. In Ermangelung eines Theatergebäudes wird für den jedesmaligen Gebrauch ein Miniatur-Theater in der südöstlichen Ecke des Kursaales aufgeschlagen und am folgenden Morgen zeitig wieder abgebrochen.

DRC. Wie wir hören, wird der Kronprinz sich zur Steinfeier nach Nassau begeben; von dort unternimmt derselbe eine Reise nach Berchtesgarden, wo er einen mehrwöchentlichen Aufenthalt dazu benutzen wird, um die Truppen des elften Armeecorps, sowie auch das württembergische Armeecorps und der beiden bairischen Armeecorps einer Inspizirung zu unterwerfen, welche bekanntlich zu der unter dem Befehl des Kronprinzen stehenden vierten Armee-Inspektion gehören. Wie es heißt, sind dort bereits mehrere Komites in der Bildung begriffen, um dem Kronprinzen einen festlichen Empfang zu bereiten.

— Nach dem Ausscheiden des Staatsministers a. D. v. Elsner als Vorsitzender des Zentralkomite's der deutschen Pflegevereine werden die laufenden Geschäfte des Zentralkomite's bis zur demnächstigen Neuwahl durch den ersten Stellvertreter des Vorsitzenden, Ober-Tribunals-Rath v. Holleben, fortgeführt. Als zweiter Stellvertreter fungirt der frühere Gesandte, General v. Wildenbruch.

— In dem Präsidium der Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden ist eine Aenderung eingetreten. Der bisherige Vorsitzende der Stiftung, General der Infanterie, v. Holleben, ist von Sr. Majestät dem Kaiser zur Leitung einer Lebensversicherungs-Anstalt für die Armee und die Marine berufen worden und hat sich hierdurch veranlaßt gesehen, seine Funktionen bei der Stiftung niederzulegen. An seiner Stelle ist der General-Lieutenant z. D. v. Borcke getreten.

— Der Staatsminister und Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, v. Selchow, ist nach Hessen-Nassau und der Rheinprovinz abgereist.

— Einem Berichte des Kapitäns S. M. S. „Nymphe" über den Empfang beim König der Fidschi-Inseln, d. d. 25. März 1872, entnimmt das „K. Corr." unter Andern Folgendes: Als der Kapitän ihm den Zweck seines Besuches mittheilte, wonach Se. Majestät der Kaiser ein deutsches Konsulat in Fidschi zu errichten beabsichtige, wenn es die Umstände erheischen sollten, sagte der König Kakobau:

„Ich weiß, daß Deutschland durch Einigkeit ein großer Staat geworden ist und habe die Thaten der großen Nation während des letzten Krieges mit höchstem Interesse verfolgt; es ist auch meine Absicht, durch eine Vereinigung aller einzelnen Stämme und Wahrung der Interessen der fremden Ansiedler ein starkes Reich zu bilden und es würde mir zur höchsten Ehre gereichen, wenn Se. Maj. der Kaiser durch Anstellung eines Konsuls mir seine Unterstützung und Anerkennung gewähren wollten."

— Vor Kurzem wurde gemeldet, daß zwischen Deutschland und Hayti ein Akt der Feindseligkeit ausgebrochen sei. Die „New-Yorker Handelsztg." schreibt jetzt darüber:

„Am 11. Juni bombardirten die „Vineta" und die „Gazelle" Port au-Prince für kurze Zeit, nahmen zwei Haytische Korvetten in Beschlag und hielten sie so lange in Besitz, bis die Regierung von Hayti den deutschen Kaufleuten Abschlag auf eine ihnen zukommende Entschädigung wegen Erpressungen bezahlt hatte. Die Abschlagszahlung beträgt 15,000 Dollars. Dergleichen verschafft der deutschen Flagge Respekt." Nach früheren Berichten hatte die dortige Regierung deutsche Kaufleute zu übervortheilen gesucht, indem sie denselben den Betrieb einer von ihnen auf Konzessionirung erbauten Eisenbahnstrecke verweigerte.

— Der Pester „Lloyd" bringt die allerdings noch der Bestätigung bedürfende Nachricht, daß der inzwischen (am 22. August) großjährig werdende Fürst von Serbien zugleich mit dem Kaiser von Oesterreich in Berlin erscheinen werde.

— Der Papst erhält in seiner „Armuth und Gefangenschaft" fortwährend reiche Geschenke. Die Katholiken von Buenos-Ayres haben Sr. H. durch den früheren Nuntius bei der argentinischen Republik, Msgr. Marini, eine „beträchtliche Summe" überreichen lassen. Auch aus Philadelphia trafen neuerdings wieder 5000 Dollars ein.

— Im Hause des Kultusministeriums ist nun die letzte Spur des Herrn v. Mühler verwischt. Vier mächtig große Möbelwagen hielten Mittwoch vor dem Hotel, um das Mobiliar des verflossenen Kultusministers abzuholen. Es geht nichts über einen populären Namen, eine Menge Menschen umstand die Expedition, und ein Schusterjunge sprang, als sich die Wagen anschickten, abzufahren, hervor und rief: „In diesen heil'gen Hallen kennt man die Rache nicht."

— Der Finanzminister Camphausen ist am Abend des 30. Juni in Begleitung des Landformeisters Ulrici, von Geestemünde kommend, in Aurich eingetroffen, um sich persönlich über die dortigen Moor- und Fehnverhältnisse zu informiren.

— Wie die „Elberf. Ztg." erfährt, hat Fürst Bismarck zur Sicherung eines Einflusses der Regierung bei der nächsten Papstwahl kürzlich mit Oesterreich Verhandlungen angeknüpft. Eine Antwort Oesterreichs ist aber hier noch nicht eingegangen.

— Die „Prov. C." hat gestern bereits die allerdings erstaunliche Thatsache hervorgehoben, daß die nach der öffentlichen Erklärung des Papstes von demselben an den Fürsten Bismarck gerichtete Frage, warum sich die Katholiken des deutschen Kaiserreichs plötzlich in Verschwörer verwandelt hätten, überhaupt niemals wirklich ergangen sei. Auf den einzigen Umstand, welcher zu dem Irrthum des heiligen Vaters Veranlassung gegeben haben könnte, wird jetzt von dem „Berl. C" der „W. Z." aufmerksam gemacht. Der Papst hatte nämlich bei Gelegenheit eines diplomatischen Empfanges eine derartige Bemerkung an den Geschäftsträger Lieutenant Stumm gerichtet, also in einer Form, welche nichts weniger war, als eine von dem Ministerpräsidenten zu beantwortende Interpellation.

— Die Pläne der jesuitischen Partei für die nächste Papstwahl werden von ihren Organen mit bewundernswerther Naivetät ausgeplaudert. Der „österreichische Volksfreund" berichtet, daß die von Gregor VII. vorgeschriebene Frist von 10—13 Tagen diesmal nicht innegehalten werden, und die „Germania" weiß aus Rom zu melden, daß die Wahl nicht auf italienischem Boden und unter dem besonderen Schutze der katholischen Großmächte stattfinden wird. Man wäre also bereits wieder bei den „Schutzmächten" angelangt, welche für ihren „Schutz" natürlich Einfluß auf die Wahl und die Politik des neuen Papstes ausüben werden. Selbstverständlich kann diese „Schutzmacht" nach der allgemeinen politischen Konstellation nur Frankreich sein und in der That berichtet ein wohl informirter Korrespondent der „Magd. Ztg.", daß als das Ort der nächsten Papstwahl die Stadt Pau an der französisch-spanischen Grenze in Aussicht genommen ist. Die wählenden Kardinäle haben das Andenken an die von der römischen Herrschsucht gegen die Albigenser verübten Gräuelthaten dort gleich in der Nähe. Vielleicht avanzirt Pau denn auch gleich zu der Rolle eines neuen Avignon, um der Welt die lediglich internationale und über den Streit der Nationen erhabene Stellung des Papstthums wieder einmal recht deutlich zu demonstriren.

— Die „Kreuzzeitung" fühlt sich berechtigt, die bekannte jüngste Ansprache des Papstes zu vertheidigen oder doch zu beschönigen. Sie weist darauf hin, daß in dem bekannten Bilde, Daniel 2, 31, der Stein in Nebukadnezars Traum „ohne Hände" herabkommt, d. h. „ohne menschliches Zuthun". Der Papst hat also nach der „Kreuz-Z." keine weltliche Macht gegen das deutsche Reich aufgerufen, sondern nur die Hoffnung ausgesprochen, daß dasselbe durch Gottes Schickung zertrümmert werden möge, und dies scheint ihr ein beachtenswerther Umstand.

— Das „Vaterland" liefert in seiner letzten Nummer in Vertheidigung seines von den gemäßigten Klerikalen angefochtenen Stiles die folgende Probe desselben: „Aber die Fechtart des „Vaterland" will manchen nicht behagen. — Was? Bestien, meine Herren, kann man nicht mit Eau de Cologne waschen und mit Honigkuchen und Butterbemmchen kirre machen; Bestien müssen über die Schnauze gehauen werden und zwar fest, und wahrhaft mit Bestien haben es die Katholiken im „Reich zu thun."

— Die „Nat. Ztg." machtüber den gegen früher gänzlich veränderten Charakter des römischen Klerus folgende richtige Bemerkungen:

Wirklich ist die Kurie mit dem Aufhören ihrer weltlichen Herrschaft ausgetreten aus den Reihen der Besitzenden. In allen früheren Jahrhunderten hatten die Priester aller christlichen Länder zum Herrenstande gehört. Sie hießen in Frankreich der erste Stand und hatten oft die wichtigsten Staatsämter inne. Sie waren in Deutschland Reichsfürsten und geboten über einen ausgedehnten Landbesitz. Die römischen Päpste und Kardinäle entstammten noch im achtzehnten Jahrhundert meistentheils den vornehmsten Familien Italiens. In diese Verhältnisse kam durch die Revolution in Frankreich und durch die Einziehung der geistlichen Fürstenthümer in Deutschland eine gewaltige, äußerst folgenreiche Veränderung. Von nun an waren die Priester nur noch Priester und keine Weltleute mehr. Nur ein einziges geistliches Fürstenthum, das des Papstes, behielt noch eine kurze Lebensfrist und auch dieses letzte ist jetzt verschwunden. So gerieth denn aber die ganze Klerisei, und zuletzt auch der päpstliche Stuhl, immer mehr in den Besitz der unteren Volksklassen, während die oberen sich aus dem geistlichen Stande zurückzogen. Die Religion wird verwaltet nicht mehr von Fürsten und Vornehmen, sondern von Leuten, die nichts haben und nichts zu verlieren haben. Sie sind gleichwohl Inhaber des Restes römischer Kirchengewalt und üben dadurch einen beträchtlichen Einfluß auf die Völker und Staaten aus; aber wie sollen es die Staaten aushalten können mit solchen Priestern? Mit einem Geistlichen, der zugleich ein Landesherr oder doch ein Weltmann war, ließ sich reden, mit ihm konnten weltliche Regierungen sich vertragen. Aber ein bloßer Priester steht auf einem ganz anderen Boden; das Weltliche kümmert ihn nicht, er vertritt und verficht nur seine geistlichen Gedanken und Ansprüche und ist unbehindert, ihnen die äußerste Schärfe zu geben, die der Theoretiker nur immer ersinnen kann.

Daher sieht man denn auch die Priester jetzt ganz rücksichtslos ins Zeug gehen, gleich Radikalen. Ziehen sie im Leben den Kürzeren, so entschädigen sie sich dafür durch Steigerung, Schärfung und Zu-

spitzung ihrer Theorien, ganz so wie es alle Habenichtse und alle Radikalen zu machen pflegen. Sie spielen die äußersten Trümpfe aus, häufen einen Anspruch und eine Anmaßung auf die andere, indem sie dabei nichts zu verlieren fürchten; es ist aber auch klar, daß sich mit solchen Leuten keine Verträge oder Konkordate schließen lassen. Man kann sich mit ihnen nicht vergleichen, denn dazu muß eine gewisse Gleichheit der Stellung vorausgesetzt werden. Die Priester sind jedoch heimathlos geworden, denken nur noch an die Kirche, der Staat kann daher nur noch durch seine Gesetzgebung die kirchlichen Verhältnisse regeln, kann sich nicht mehr auf Konkordate einlassen mit Personen, die von allen Rücksichten losgerissen nur ihrer Willkür folgen. Es ist von der größten Wichtigkeit, daß die Kirche keinen Landbesitz mehr hat; die Priesterschaft ist in Folge dessen ganz zügellos geworden und kann nur durch den Staat und den Geist der Völker wieder einer bürgerlichen Ordnung unterworfen werden.

— Die „Germania" bringt folgenden Erlaß des Kultusministers an den Oberpräsidenten der Provinz Preußen v. Horn:

Um für die Befriedigung des seelsorgenden Bedürfnisses der in Minderzahl unter der polnisch redenden Bevölkerung lebenden deutschen Katholiken angemessene Vorsorge treffen zu können, erscheint es zunächst erforderlich, das in dieser Beziehung nothwendige statistische Material zu erlangen. Euer Hochwohlgeboren ersuche ich daher ergebenst, dieserhalb die betreffenden königlichen Regierungen mit entsprechender Ermittelung schleunigst zu beauftragen, die kreisweise zu ordnende Uebersicht derjenigen katholischen Parochien, in welchen bis jetzt dem erwähnten Bedürfnisse noch nicht genügt wird, derartig aufzustellen, daß aus derselben zu entnehmen, wie groß die Zahl der Katholiken deutscher Abstammung in jeder Parochie ist, und wie viele davon der polnischen Sprache nicht mächtig sind, nicht minder aber auch, wie viele von den Katholiken polnischer Abstammung der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Auch ist bemerklich zu machen, ob und mit welchem Erfolge bereits Anträge auf Abhilfe gestellt worden sind. Die betreffenden Uebersichten erwünsche ich, mit Ihrer gutachtlichen Aeußerung begleitet, sobald als möglich zu erhalten."

Berlin, 2c. 2c.

In Folge dessen hat die Regierung die Landrathsämter angewiesen, die nöthigen Sprachermittelungen zur Erlangung des statistischen Materials anzustellen.

— Zu der Bildung der Reichskommission, welche den Auftrag hat, über die Steuern zu berathen, die an Stelle der aufzuhebenden Salzsteuer treten sollen, und welche aus sechs Vertretern Preußens, Baierns, Sachsens, Württembergs, Badens und Bremens besteht, schreibt man der „Wes.-Ztg.":

„Bei dieser Zusammensetzung scheint wesentlich die Rücksicht auf die Frage der Erhöhung der Tabakssteuer den Ausschlag gegeben zu haben. Preußen, Baiern und Baden sind bekanntlich die Hauptinteressenten bei allen Fragen, welche den Tabaksbau betreffen; Bremen wird in der Lage sein, die Interessen des Tabakshandels zu vertreten, während allein die Kommissarien für Sachsen und Württemberg, welche Staaten in beiden Richtungen uninteressirt sind, in der Kommission die finanziellen Gesichtspunkte vertreten dürften."

— In den Sitzungen der Zentralkommission für die Wiener Weltausstellung 1873, welche in der nächsten Zeit stattfinden sollen, wird der spezielle Plan für die deutsche Ausstellung zu Feststellung gelangen. An die Feststellung des Planes schließt sich die Vertheilung des disponiblen Raumes unter die Aussteller an. Nach den früher ergangenen amtlichen Mittheilungen wäre eine zeitigere Erledigung dieser Arbeiten zu erwarten gewesen. Die unvorhergesehene und, wie nicht anders möglich, vielen Ausstellern nicht erwünschte Verzögerung hat dem Vernehmen nach ihren Grund lediglich darin, daß die Entschließungen der Wiener Ausstellungs-Kommission, welche nach dem Reglement spätestens mit dem Ende des vorigen Monats erfolgen sollten, wider Erwarten bis jetzt noch ausstehen. Ihrem unmittelbaren Eintreffen wird jedoch entgegensehen; sobald dies geschehen, sollen die Spezialberathungen über den deutschen Ausstellungsplan beginnen.

— Der „K. Z." schreibt man: Der Justizminister Dr. Leonhardt wird am 10. August hier zurückerwartet, um sodann seine volle Berufsthätigkeit wieder aufzunehmen. Die Reichsjustiz-Gesetze werden dann wieder in Fluß kommen. Von diesen ist die Zivilprozeßordnung bis auf die Motive vollendet. Die Strafprozeßordnung wird sodann einer Revision unterzogen und nach derselben einer besonderen, noch einzuberufenden Reichskommission vorgelegt. Der Entwurf ist bekanntlich das Werk des Präsidenten Friedberg. Auch der Entwurf über die Gerichtsorganisation wird eine weitere Förderung erfahren. An demselben hat ursprünglich der Geheime Ober-Justizrath Dr. Falk, und nach dessen Berufung zum preußischen Kultus-Minister der Geheime Justizrath Dr. Förster gearbeitet. Der Entwurf soll nur die großen Grundzüge der Gerichtsorganisation für das Reich enthalten, in der Durchführung aber der Landesgesetzgebung die Bestimmung der Gerichtssitze 2c. vorbehalten bleiben. Nur unter dieser Bedingung war die Zustimmung Baierns, Württembergs und Sachsens im Voraus gesichert, ohne welche eine Annahme des Entwurfes im Bundesrathe nicht möglich wäre.

— Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß gestern, der Einladung des Komites für Errichtung des Steindenkmals Folge zu leisten und sich bei der am 9. d. Mts. stattfindenden Enthüllungsfeier durch vier Deputirte zu betheiligen. Der Magistrat wird durch zwei seiner Mitglieder vertreten sein.

— Die Lage in Württemberg erregt allmälig die Aufmerksamkeit des übrigen Deutschland. Der innere Friede des Landes, der seit dem Jahre 1870 ungetrübt, ist durch die neuerlich beobachtete Haltung der Regierung zu dem Reiche in Frage gestellt worden, da dieselbe sich mit der Richtung einer beträchtlichen Kammermehrheit im entschiedensten Widerspruche befindet. Man giebt der Regierung die Schuld, daß die von ihr abhängigen Amtsblätter in ihrer Sprache über Preußen und das Reich bedenklich an den vor 1870, ja vor 1866 angeschlagenen Ton errinnern, man klagt über geheime Umtriebe einer rührigen Hoffraktion. Dem Vernehmen nach will die württembergische Nationalpartei diese Verhältnisse in der zum Herbste bevorstehenden Kammersession offen zur Sprache bringen.

Danzig, 4. Juli. Die Kriminal-Deputation des hiesigen Stadt- und Kreisgerichts verhandelte heute den bereits erwähnten Prozeß gegen den katholischen Kaplan v. Felztow, einen erst kürzlich aus dem Seminar entlassenen, 25jährigen Geistlichen, welcher durch eine am 21. Januar, also kurz nach dem Inkrafttreten des Gesetzes über den Mißbrauch der Kanzel. gehaltene Predigt angeklagt ist. Unter den Hörern dieser Predigt befand sich auch eine Dame, welche gehört hatte, daß der Angeklagte u. A. in folgende Kabuzinade ausbrach: „Ach wenn wir die rechte Preßfreiheit hätten! Aber ist das eine Preßfreiheit? Das Judengeschmeiß, welches unsere katholische Kirche mit Koth bewirft, wird nicht bestraft, wogegen man unsere armen Priester gleich mit Gefängniß bedroht, wenn sie ihre Stimme erheben. Liberale Zeitungen nennen das Preßfreiheit, nein es ist Preßfrechheit." Die Staatsanwaltschaft findet in dieser durch das eidliche Zeugniß der erwähnten Dame erhärteten Auslassung, welche der Angeklagte allerdings bestritt, eine Gefährdung des öffentlichen Friedens. Der Vertreter des öffentlichen Rechts nannte die Worte ein Pasquill, das für den Pöbel der Kirche berechnet gewesen, den Ausdruck „Judengeschmeiß" für eine so gehässige Schmähung, wie man sie sonst nur im Munde schimpfender Fischweiber höre, die aber ein christlicher Priester und noch dazu an geweihter Stätte niemals in den Mund nehmen dürfte. Der Angeklagte habe diesem Pasquill zwar eine zur Duldsamkeit auffordernde Bibelstelle zu Grunde gelegt, aber selbst die Verbrennung von Ketzern sei auf Grund solcher Bibelstellen erfolgt. Er beantragte 6 Wochen Gefängniß, damit die Herren erkennen lernten, daß auch sie unter dem Gesetze stünden. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 1 Monat Festungshaft.

Aus dem **Königreich Sachsen** schreibt man der „Voss. Ztg.":

Mit Spannung erwartet man bei uns die Wirkung des neuen Reichsgesetzes gegen die Jesuiten. An und für sich bedürfte es für Sachsen eines solchen Gesetzes nicht, da schon die Verfassung des Landes den Jesuiten und verwandten Kongregationen den Aufenthalt und jede Thätigkeit verbietet. Allein trotz Verfassung und trotz mannhafter Opposition des letzten Landtages erfreuen sich hier die Jesuiten einer ungestörten Duldung und uneingeschränkten Thätigkeit bis in die höchsten und allerhöchsten Kreise hinauf. Der Beichtvater des Königs bekämpft in dem von ihm redigirten katholischen Kirchenblatte alle antijesuitischen Maßregeln und führt eine Sprache gegen Kaiser und Reich, wie sie schärfer kaum aus dem Vatikan selbst kommt. Pater Stolle muß sich daher in Dresden sehr sicher fühlen. Vor einigen Jahren wuchs in der sächsischen Presse, namentlich in der „Const. Ztg.", die Opposition gegen den Beichtvater der Königin-Wittwe in einer Weise, daß derselbe einem höheren Winke zufolge auf einige Zeit aus Dresden verschwand und in Rom Erholung und Stärkung suchte. Pater Saul ist aber sehr lange wieder zurückgekehrt und genießt heute noch zum Hohn auf die Verfassung den Schutz des Brühl'schen Palais. Was wird nun nach Publikation des Ausweisungsgesetzes geschehen? Das ist die Frage, auf deren Beantwortung man in ganz Sachsen mit großer Spannung wartet.

Dresden, 29. Juni. Das deutsche Strafgesetzbuch bestimmt, daß sich die Festungsgefangenen nach ihrem Ermessen beschäftigen dürfen, und gestattet der Staatsbehörde wohl eine Beaufsichtigung, nicht aber eine Beschränkung dieser Beschäftigung. Nichtsdestoweniger hat das hiesige Ministerium des Innern auf Anfrage der Hubertusburger Gefängnißdirektion angeordnet, daß die dortigen Festungsgefangenen irgend eine journalistische Thätigkeit weder fortsetzen noch anknüpfen dürfen, gleichviel für welche Zeitungen. Es ist dies ein harter Schlag für Liebknecht und Hirsch, welche beide bekanntlich von journalistischer Arbeit leben. (Kr. Bürg.- u. B.-F.)

Jena, 3. Juli. Der Geh. Hofrath Dr. Gerhardt, Direktor der medizinischen Klinik, hat einen Ruf nach Würzburg, an Stelle des nach Wien berufenen Dr. Bamberger, angenommen. Geh. Hofrath Dr. Kuno Fischer folgt einer Vokation nach Heidelberg, an Stelle Zellers. Professor Dr. Burkhard siedelt nach Kiel als Professor des römischen Rechts über. Dagegen ist für den nach Tübingen abgehenden Professor Diestel aus Gießen Professor Schrader als Vertreter der alttestamentlichen Exegese gewonnen. (N. Pr. Z.)

Bonn, 1. Juli. Zu dem deutschen Turnfest laufen jetzt die Anmeldungen sehr zahlreich ein. Zum Theil kommen diese aus weiter Ferne. Außer den aus Amerika und England eingetroffenen Meldungen sind u. A. aus Riga 8 Turner angezeigt. Von Salzburg in Tirol wollen 12 Turner unter der Führung ihres Turnlehrers Vier eintreffen, denen sich ein Abgeordneter von hervorragender Bedeutung und entschieden deutsch-nationaler Gesinnung anschließen wird.

Essen, 2. Juli. An viele Bergleute, die sich dem Strike nicht angeschlossen und ruhig angefahren, ist nach der „E. Z." folgender anonyme Drohbrief versandt worden:

„Du weißt, daß wir eine gerechte Sache haben, daher fordere ich Euch auf, dafür Sorge zu tragen, daß bis zum 24. d. M. alles Dasjenige fille steht, was uns bis jetzt unsere Forderung zurückgehalten hat, und im Falle, daß Ihr dieser Aufforderung nicht nachkommen werdet, wird Euch der unsichbare Rächer Tag und Nacht verfolgen, denn Ihr werdet nicht entkommen, mögt Ihr auch sein wo Ihr wollt, und Eure Kinder sollen Euch dann in fauler Erde verfluchen und sagen: mein Vater war ein Verräther und die Vehme hat ihn gerichtet, denn er war ein elender Verräther. Ewiger Fluch dem, der gegen uns ist. Unser Losungswort ist: Sieg oder Sterben und Fluch in jener Welt. Die Verschworenen."

Im Uebrigen ist nach dem genannten Blatte in dem Strike eine bemerkenswerthe Aenderung noch nicht eingetreten.

Essen, 3. Juli. Im Widerspruche mit einigen früheren Nachrichten über die Lage des Strikes im hiesigen Bergwerksgebiete geht der „Köln. Ztg." Folgendes zu:

Wenn in verschiedenen Blättern die Mittheilung gemacht wird, daß auf den Zechen der Umgegend die Arbeiter anfingen, in größerer Anzahl zur Arbeit zurückzukehren, so ist diese Nachricht als eine durchaus unbegründete und verführte zu bezeichnen, indem die Anzahl der Bergleute, welche seit Beginn der Arbeitseinstellung bis heute wieder angefahren sind, eine verschwindend kleine ist, gegen die Zahl derjenigen, welche nach wie vor von der Arbeit fern bleiben. Auch ist nach allen Anzeichen nicht anzunehmen, daß die durch die agitatorische Thätigkeit des Komite's noch fortwährend in Aufregung erhaltenen Arbeiter in größeren Massen so bald ihren Widerstand fahren lassen werden. Andererseits steht es aber auch eben so fest, daß die Grubenverwaltungen entschlossen sind, keine Konzession von sich erzwingen zu lassen, vielmehr zu den großen Opfern, die sie bereits gebracht haben, noch weitere zu bringen.

Auch nach der „Essener Ztg." ist die Lage des Strikes in dortiger Gegend wenig verändert, indeß wird auf einigen Zechen in Folge der eintreffenden Verstärkungen beabsichtigt, jetzt immerhin die Förderung, wenigstens der eigenen Maschinenkohlen, wieder beginnen zu lassen.

Der Felsenmann.

Ein deutsches Denkmal in Frankreich.

(Aus der „Deutschen Zeitung.")

Die Deutschenhetze in Frankreich ist wohl nirgends, selbst in Paris nicht, in so gehässiger Form aufgetreten, wie in Lyon, dem Vaterlande des berüchtigten Denunziantenblattes „L'Anti Prussien", und doch ist es noch nicht fünfundzwanzig Jahre her, daß in dieser Stadt einem wirklichen und wahrhaftigen Deutschen ein Denkmal, und noch dazu unter ganz eigenthümlichen Umständen, errichtet wurde. Sogar einen Platz und eine Straße benannte man nach ihm, und beide tragen heute noch, trotz des „Anti-Prussien", seinen Namen. Es ist freilich lange her, schon über dreihundert Jahre, seit das Urbild des steinernen Monumentes in Lyon lebte und sich um dessen Bewohner solche Verdienste erwarb, daß sie sein Andenken bis heute so hoch in Ehren halten. Doch wenn eine Generation den deutschen Namen Kleberg vergessen zu haben schien, so lebte er dafür als „le bon Allemand", „der gute Deutsche", in ihrer Erinnerung fort; und wenn die schlichte hölzerne Bildsäule, welche das Volk ihm auf jenen mächtigen, noch von Römerhänden behauenen Felsen, den Pierre scise, gesetzt, nach hundert Jahren von den Würmern zerfressen, verfaulte, so errichtete ihm ein neues Jahrhundert wieder ein frisch geschnitztes Monument, und die Kinder des Volkes nannten den hölzernen gewappneten Mann mit der Hellebarde und dem vollen Geldbeutel in den Händen l'homme de la roche, den „Felsenmann", bis die Eltern ihnen von dem „bon Allemand" erzählten, und ein chronikkundiger Lyoner endlich daran erinnerte, daß sein Name Jean Cleberg gewesen. So erhielten sich sein Andenken und seine Bildsäule. Selbst die große Revolution, welche Lyon gründlicher zerstörte, als die Kommune Paris, respektirte das alte hölzerne Denkmal, welches endlich 1849 unter großen Feierlichkeiten durch ein steinernes ersetzt wurde.

Dies Alles ist bedeutsam genug und wohl geeignet, die Neugierde zu erregen, wer denn eigentlich dieser Deutsche gewesen, dem die flüchtigen Franzosen eine dreihundertjährige Verehrung bewahrt, und womit er solche verdient? Leider fließen die Quellen hierüber nicht allzu reichlich, doch geben sie immerhin so viel Aufschlüsse und Anhaltspunkte, daß der Erzähler es schon versuchen darf, dem Historiker zu Hilfe zu kommen, ohne dadurch der Wahrheit allzu nahe zu treten.

Zu Nürnberg, in der Nähe der Egidienkirche, wohnte im letzten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts ein Weber, des Namens Scheichenpflug, der sich redlich, doch nicht sorgenlos durch das Leben arbeitete. Er hatte einen Sohn, der ihm eine tüchtige Hilfe zu werden versprach, denn der kleine Hans war ein aufgeweckter, anstelliger Junge, der, offenen Kopfes, Alles rasch erfaßte. Dabei war er bei Jedermann wohlgelitten, auch in dem großen Nebenhause, der Wohnstätte des reichen und mächtigen Rathes der Stadt Pirkheimer. Als nun dort eine neue Generation, die Familie des jungen Willibald Pirkheimer, heranwuchs, fing für unseren Hans auch ein neues Leben an: er durfte der Gespiele der Töchter jenes berühmten und hochgelahrten Nürnbergers sein. Doch der Knabe wurde älter und erkannte nur zu bald die Kluft, welche ihn, den armen Weberjungen, von dem reichen Partrizierhause trennte. Um so eifriger warf er sich nun auf das Studium, und anstatt wie der Vater das Weberschifflein vom Morgen bis in die sinkende Nacht zu handhaben, saß er hinter den Büchern und studirte, daß der alte Scheichenpflug oft sein Kreuz mit ihm hatte und an dem Sohne zu verzweifeln begann. Mit dem alten Jahrhunderte ging auch der Vater in die Ewigkeit ein — die Mutter war schon früher gestorben — und der fünfzehnjährige Hans stand nun ganz allein in der Welt. Das Spielen mit den jungen Pirkheimer'schen Töchtern hatte auch aufhören müssen, obgleich die Mädchen, fünf an der Zahl, wohl mit gleicher Liebe an dem Jugendfreunde hingen, wie Hansens Kinderherz an ihnen. Es mußte geschieden sein, je eher, desto besser! Unter Thränen nahm der arme Junge Abschied von den trauten Gespielinnen seiner Kinderjahre, von dem schlichten Grabe seiner Eltern, von der Heimat, und wanderte schweren Herzens in die weite Welt hinaus.

Hans kam nach der Stadt Augsburg und fand in dem großen Geschäfts- und Handlungshause der Fugger von der Lilien Aufnahme und Arbeit. Hier zeichnete er sich dermaßen aus, daß er bald aus den Weberwerkstätten in die Comtoirstube übersiedelte. Nun wird Hans zu den verwickeltsten Geschäften verwendet und eine wirkliche Stütze des großen Hauses. Noch einige Zeit und wir finden ihn in Genf, anfänglich in abhängiger Stellung, dann aber eigene Handelsgeschäfte mit Italien und besonders mit Frankreich, der Stadt Lyon, treibend. Hier fügt er seinem für Franzosen schwer auszusprechenden Namen noch den seines Hauses „zum Kleberg" bei, und als Hans Kleberg wird er bald als großer Kaufherr in der Schweiz, in Italien und Frankreich bekannt und geachtet. Jahrelang — die besten Jahre seines Lebens waren freilich darüber vergangen — mit allen Kräften hatte er ringen und wagen, Leib und Gut einsetzen müssen, aber er hatte erreicht, was sein armer Vater nur in unbestimmter Form geahnt, was der Sohn als höchstes Erdenglück geträumt — Gleichberechtigung mit den höheren Ständen seiner Vaterstadt, zu denen er als Knabe mit ehrfurchtsvoller Bewunderung emporgeblickt.

Mit Ludwig XII., der „Vater des Volkes" genannt, hatte der freidenkende Kleberg sich in Geldgeschäfte eingelassen, als jener französische König dem römischen Hofe den Krieg erklärte, um das Papstthum an Haupt und Gliedern zu reformiren. Hierdurch wurde Klebergs Interesse vollends an Frankreich geknüpft, und von dieser Zeit an datirt wohl auch seine dauernde Niederlassung in Lyon. Er blieb dem erwählten neuen Vaterlande und dessen Herrschern treu und auch Franz I. unterstützte er mit all seinen reichen Mitteln. Als dieser dem Kaiser Karl V. den Handschuh hinwarf, sorgte Lyon für die Kosten des Krieges und brachte eine für die damalige Zeit ungeheure Summe zusammen. Hans Kleberg hatte nicht allein zu diesem Darlehen reichlich beigesteuert, sondern er zog auch mit in das Feld, nach Italien, beritten und gewappnet, das Schwert an der Seite und das Schreibzeug am Gürtel, denn er hatte die Lyoner Gelder zu verwalten. Er zahlte aus und focht zugleich in den Schlachten tapfer mit, wie dies ja auch mancher andere deutsche Kaufherr jener Zeit gethan.*) Und in der für Frankreich unglücklichen Schlacht von Pavia am 24. Februar 1525 vermochte er sogar dem Könige Franz I. durch seine glückliche Dazwischenkunft und Tapferkeit das Leben, wenn auch nicht die Freiheit zu retten. Die Schlacht war verloren, der französische Oberfeldherr Bonnivet gefallen, der König sammt seinem nachherigen Schwager Heinrich von Navarra durch den kaiserlichen General Lannois gefangen, und wenn Franz I. seiner Mutter über das Unglück schreiben konnte: —„de toutes choses ne m'est demeuré que l'honneur et la vie qui est sauvée" (nicht, wie man gewöhnlich annimmt: „tout est perdu fors l'honneur"), so hatte er dies gerettete Leben nur dem Kaufherrn Hans Kleberg zu verdanken. Franz I. vergaß dies dem Deutschen nicht. Zurückgekehrt aus der Gefangenschaft, schützte und förderte er Klebergs kaufmännische Unternehmungen in Lyon in jeder Weise — wie die Industrie dieser zweiten Hauptstadt Frankreichs jenem Könige überhaupt ihre damalige Blüthe zu verdanken hatte.

Hans Kleberg war durch seine Thätigkeit, Umsicht, Gewandtheit und Rechtschaffenheit einer der reichsten Lyoner Handelsherren geworden, und nun sollte sich ihm ein Jugendwunsch erfüllen, der ihn durch sein ganzes Leben hindurch begleitet hatte. Die älteste der Töchter Willibald Pirkheimers, Felicitas, die Jugendgespielin des armen Weberknaben, hatte den reichen Kaufherrn Imhof den Jüngeren, der eine Handlung in Lyon besaß, geheirathet. 1528 wurde sie Wittwe, und nun trat jener arme Hans als reicher Lyoner Kaufherr stolz vor die Nürnberger Patrizierin, freite um sie und bot ihr Herz und Hand. Felicitas nahm die Werbung an, die Hochzeit wurde in glänzender Weise und zum Heile der Nürnberger Armen gefeiert, und Kleberg führte sein Weib in die neue französische Heimath. Auf der Höhe seines Lebens angelangt, nachdem er Alles erreicht, was er je gehofft und ersehnt, mit Reichthümern aller Art gesegnet, gab er nun seiner Mildthätigkeit eine immer größere, bedeutsamere Ausdehnung und wurde darin von seiner trefflichen Gemahlin mit regstem Eifer unterstützt.

Kleberg's Haus lag in der Nähe der Vorstadt Daise; dort wohnten die armen Weber und Arbeiter der vielen großen Handelshäuser. Der deutsche Kaufherr unterstützte diese arme, arbeitende Bevölkerung nicht allein ununterbrochen mit den reichlichsten Geldspenden, sondern er beförderte auch deren Sittlichkeit und Familienglück. Allen jungen Mädchen dieser Arbeiterstadt, welche heiratheten, schenkte er die nöthige Ausstattung für ihren neuen Hausstand. Das Volk, welches ihn auf den Händen trug, nannte ihn nicht nicht anders, als „le bon Allemand", den „guten Deutschen", und sein Lob floß aus Jedermanns Munde. 1531 wurde das Land von einer furchtbaren Hungersnoth heimgesucht,

*) Heute würde Hans Klebergs Verhalten schärfere Beurtheiler finden, als es seine Zeitgenossen zu sein schienen, aber selbst die deutschen Landsknechte betrachteten den Sieg von Marignano vorzugsweise als einen Triumph über die bis dahin unbesiegten Schweizer.

Gestern Morgen wurden zwei Bergleute, welche eine schriftliche mit dem Siegel des Strike-Komites versehene Ermächtigung zum Kollekti- ren für die strikenden Bergleute mit sich führten, während der Aus- übung der Kollekte von der Polizeibehörde abgefaßt. Das Komite hatte s. Z. bei dieser angefragt, ob das Kollektiren gestattet sei, indeß nach den gesetzlichen Bestimmungen abschlägige Antwort erhalten, und tritt gegen die Kontravenienten selbstverständlich Bestrafung ein. Die Liste mit den Namen und Geldbeträgen der Besteuernden befindet sich in den Händen der Behörde.

Stuttgart, 3. Juli. Aus Anlaß der Hierherkunft des deutschen Kronprinzen zur Inspizirung des württembergischen Armee-Corps im nächsten Monat werden verschiedene Empfangsfeierlichkeiten und Fest- lichkeiten während seines Hierseins stattfinden. Zur Berathung und Feststellung Dessen, was geschehen soll, ist auf morgen Abend eine Ver- sammlung ausgeschrieben. (Fr. J.)

München, 3. Juli. Der Erzbischof v. Utrecht trifft in diesen Tagen in München ein, um den Kindern altkatholischer Eltern die Firmelung zu ertheilen. Er wird in der Nikolaikirche ein Pontifikalamt halten und sodann den bezeichneten kirchlichen Akt vornehmen. Von da begiebt er sich zu gleichen Zwecken nach Kiefersfelden, wo sich seit zwei Jahren ebenfalls eine altkatholische Gemeinde gebildet hat, sodann nach Meering und Kempten. Auf der Rückreise besucht er die altkatholischen Gemeinden der Rheinpfalz, um dort ebenfalls die Firmelung zu erthei- len. Wie das „Fr. J." hört, sind an allen diesen Orten etwa 300 Firmlinge angemeldet.

Frankreich.

Der Pariser Korrespondent der „Nat. Ztg." schreibt unterm 3. Juli:

Der Finanzminister, Herr v. Goulard, empfing heute den Frei- herrn Albert v. Oppenheim, einen der Chefs des großen Kölner Bankhauses. Die deutschen Banken und Bankhäuser sind wirklich merkwürdig darauf erpicht, von der neuen Anleihe große Summen in Deutschland unterzubringen. Ich würde das vom geschäftlichen Stand- punkte aus begreiflich finden, wenn dem deutschen Markte eine gewisse Summe zugesichert würde. Da solches aber nicht der Fall ist, fehlt mir das Verständniß für diese Anstrengungen der deutschen Financiers. Man ist noch immer hier sicher, daß nicht 3, sondern 6, wenn nicht gar 9 Milliarden unterzeichnet werden. Und dann? Im Oktober vo- rigen Jahres machte die Stadt Paris ein Anlehen von 300 Millionen in zum Course von 274 emittirten Obligationen. Diese Anleihe wurde vierzehnmal überzeichnet. Heute nach 9 Monaten stehen diese zu 274 emittirten Obligationen auf 250½ Fr. Diese Thatsache möge man in Deutschland in Erwägung ziehen.

Im „Univers" urtheilt Herr Louis Veuillot über den Räu- mungsvertrag:

Der Vertrag zwischen Herrn Thiers und Herrn von Bismarck rechtfertigt leider alle Befürchtungen, die er uns eingeflößt hatte. Er entlastet zwei Departements, um zwei andere noch härter zu belasten: er antizipirt die Zahlung und verzögert die Freiheit. Der Feind ent- fernt sich um zwei Etagen und läßt die Thür hinter sich offen, wäh- rend sie uns dagegen verschlossen bleibt. Er verringert sich nicht um ein Gewehr und nicht um einen Säbel und dieses erste Manöver müs- sen wir sofort und im Voraus mit fünfhundert Millionen bezahlen. Das ist das einzige Gewisse in dem Vertrage; alles Uebrige ist even- tuell und von den furchtbaren Wechselfällen unserer inneren Politik abhängig gemacht. . . . Wie er vorliegt, muß der Vertrag verworfen werden, da er unsere Lage in keinem Betracht bessert, wohl aber in manchen verschlimmert. Deutschland hat uns genug seinen Willen dik- tirt. Es gilt jetzt nicht mehr zu unterhandeln, sondern zu zahlen. Fünf- hundert Millionen, damit zwei Departements nicht mehr den Feind zu sehen haben, das ist zu viel; denn wenn man ihn auch nicht mehr sehen wird, so wird man ihn doch noch fühlen. Bleiben wir also bei dem, was zuvor ausgemacht worden ist. Es ist nicht nöthig, vor der Zeit drei Milliarden aus unserer Tasche zu ziehen, um einen Theil davon dem Herrn von Bismarck zu überreichen und den andern in eine Kasse zu versperren, zu welcher sich Herr Gambetta nur allzu leicht den Schlüssel verschaffen wird.

Die Ernennung der Kommission für den Vertrag mit Deutschland gab in den Abtheilungen zu ziemlich langen Verhand- lungen Anlaß. Die Mitglieder, welche die Kommission bilden, sind in ihrer großen Majorität für den Vertrag. Da an demselben keine Modifikation angebracht werden kann, ohne daß neue Verhandlungen, die aber dann wohl ohne Resultat bleiben, Statt finden, so wählten die meisten Abtheilungen für die Kommission nur solche Deputirte, welche sich für die Annahme ausgesprochen hatten. Dies verhinderte jedoch nicht, daß man die Regierung und ihren Vertrag in den Ab- theilungen aufs schärfste angriff, und Thiers und seine Minister auf alle mögliche Weise herabsetzte. In der fünfzehnten Abtheilung erhielt Gambetta 15 Stimmen. Sein Gegner, de Clercq, erhielt die näm- liche Anzahl von Stimmen. Drei Abstimmungen fanden Statt, immer mit dem nämlichen Resultat. Zuletzt gab der Präsident der Abtheilung, Marquis de Vogué, der nicht mitgestimmt, de Clercq (er ist der Näm- liche, welcher beim Abschluß des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Frankreich mitwirkte) seine Stimme, so daß dieser nun die Ma- jorität hatte. Die Erklärungen, welche Gambetta in der Abtheilung machte, waren nicht ohne Wichtigkeit. Derselbe drückt sich folgender Maßen aus:

Der gegenwärtige Vertrag verwirklicht beträchtliche Vortheile, im Prinzip unterstellt er die totale Räumung der allmählichen Räumung; dem Prinzip der integralen Bezahlung an einem bestimmten Datum unterstellt er die partielle Zahlung. Die Termine der Räumung stehen in Beziehung zu den sich folgenden Zahlungen. Vom finanziellen Standpunkte aus stipulirt der Frankfurter Vertrag eine materielle Unmöglichkeit, nämlich die Bezahlung von drei Milliarden an einem bestimmten und nahen Datum, dem 1. März 1874. Was thut man? Durch den gegenwärtigen Vertrag verlängert man den Termin zu Gunsten des Schuldners. Man geht noch weiter; man hält für ihn die antizipirte Räumung aufrecht. Die ganze Schwierigkeit der gegen- wärtigen Lage bestand darin, in einem gegebenen Augenblick ohne alle Kompensation die enorme Summe von drei Milliarden zu exportiren. Man nimmt für gegenwärtig 500 Millionen an, welche von der fran- zösischen Regierung angeschafft worden sind und deren Exportation ohne Einfluß auf den Geldmarkt bleiben wird. Für die letzte Milliarde, welche am 1. März 1875 gezahlt werden muß, nimmt man finanzielle Garantieen an. Und man kann sicher sein, daß man Anfangs 1874 diese Garantieen, die schon bereit sind, nicht verweigern werde. Die Operation von 3 Milliarden reduzirt sich also vom finanziellen Stand- punkte aus auf eine Operation von 1500 Millionen, auf ein Kapital, welches halb so groß ist, als das ursprüngliche. Die von Deutschland bewilligten Konzessionen gehen so weit, daß es sich bereit erklärt hat, Zahlungen von 100 Millionen anzunehmen, welche im Vergleiche zu den drei Milliarden eine geringe Summe bilden. Der dritte Vortheil, welchen uns die Konvention gewährt, ist nicht zu verachten, wenn man die schlecht definirten Stipulationen von Nikolsburg und Prag, die so unglücklich für die Grenzabsteckung in Schleswig waren, ins Auge faßt. Die gegenwärtige Konvention besagt nämlich, daß Belfort und sein Territorium 14 Tage nach der Bezahlung der letzten Milliarde ge- räumt werde Man muß auch nichts Außerordentliches in der For- derung finden, die Okkupations-Armee auf der Höhe von 50,000 Mann zu erhalten. Der Artikel 8 erklärt eine Lage und bereitet eine andere vor. Er stellt das Recht fest, den Effektivbestand auf 50,000 Mann zu bringen, und behält das Recht vor, denselben auf verhältnißmäßige Weise zu verringern. Es ist eine Lage, die später geregelt werden wird. Um diesen Schwierigkeiten zuvorzukommen, reicht es hin, sofort Baracken für die Truppen zu bauen.

Der „Constitutionnel" und „la Presse" wollen wissen, die Anleihe werde am 5. August aufgelegt.

Die Feldmanöver der deutschen Truppen in Frank- reich haben am 1. Juli ihren Anfang genommen. Die neue Konven- tion wird an denselben nichts ändern, da die Räumung nicht vor dem 1. Oktober, wo die Manöver beendet sind, stattfinden wird. Ein Theil der in Frankreich befindlichen deutschen Corps wird gegenwärtig ge- wechselt. Die französischen Behörden sind von diesen Truppenbewegun- gen in Kenntniß gesetzt worden, damit sie die nothwendigen Maßregeln ergreifen.

Am 3. standen Paul de Cassagnac (vom Pays) und Eduard Lockroy (vom Rappel) wegen ihres Duells vor dem Zuchtpolizeige- richte. Das Gericht verurtheilte Cassagnac, der verwundet hatte, und Lockroy, der verwundet worden war, zu acht Tagen Gefängniß. Die vier Zeugen wurden jeder zu 100 Fr. verurtheilt. Bekanntlich wurden früher die, welche verwundet worden waren, nur als Zeugen vorge- laden. Logischer war dieses jedenfalls.

In einem Saale des Grand Hotel entwickelte am 3. Juni ein Herr Bazerque vor einem ziemlich zahlreichen Publikum sein Pro- jekt der Veranstaltung einer großen wissenschaftlichen Weltkaravane, welche, aus 225 Naturforschern, Geographen, Astronomen und Lieb- habern bestehend, im November von Frankreich abgehen, die Monate Dezember bis April in Südmerika, weitere sieben Monate in Mittel- und Nord-Amerika verbringen, dann zur Verarbeitung des gewonne- nen Materials auf drei Monate nach Paris zurückkehren und hierauf die Wanderung, wie folgt, fortsetzen soll: Portugal, Spanien, Frank- reich, England, Belgien, Holland, Norwegen, Rußland, Palästina, Aegypten, Abyssinien, Zanzibar, Mozambique, Madagascar, Austra- lien, Singapore, Cambridge, Siam, China, Japan, Bengalen, Ceylon, Persischer Golf, Arabien, Griechenland, Türkei, Tunis, Italien, Oesterreich, Schweiz, Paris. (Man wird bemerken, welche kindische Mühe das Programm sich giebt, Deutschland zu umgehen) Die ganze Reise soll 32 Monate dauern und die Kosten sind auf 35,000 Frcs pro Person normirt. Siebzig Theilnehmer haben sich bereit gemeldet.

Spanien.

Es ist wohl die angenehme Erinnerung an die Herbstreise durch die östlichen Provinzen, welche den König veranlaßt, jetzt, da wieder ein radikales Ministerium ihm zur Seite steht, eine Wanderung durch die Provinzen des Nordens zu unternehmen. Wie verlautet, werden die Minister Cordoba, Beranger und Gasset ihn begleiten, auf einige Tage auch der Premierminister Zorilla. Da das Schreiben, welches Zorilla vor einem oder zwei Monaten an den Vater des Königs gerichtet haben soll und das wir wegen seiner wahrscheinlichen Unechtheit unberücksichtigt ließen, nun in deutschen Zeitungen die Runde macht, so sei bemerkt, daß dieses Schriftstück zuerst von einem karlistischen Blatte veröffentlicht, von unterrichteten Blättern jedoch sofort für fabrizirt erklärt wurde. Italienischen Zei- tungen zufolge ist auch kein solches Schreiben am italienischen Hofe angekommen. Uebrigens scheint dieser apokryphe Brief die Grundlage all jener Gerüchte zu sein, nach welchen König Amadeus alles Ver- trauen auf eine Befestigung seines Thrones verloren hätte und Viktor Emanuel daran dächte, Kriegsschiffe nach Spanien zur Aufnahme seines fliehenden Sohnes zu senden. — Es ist bezeichnend für das radikale Ministerium und seine politischen Freunde, daß die von ihm angestellten neuen Provinzial-Gouverneure unter den ersten Obliegenheiten, denen sie sich widmen, für die Zahlung der rückstän- digen Gehälter der Elementarlehrer sorgen.

Portugal.

Mit Portugal schwebt gegenwärtig ein kleiner diplomatischer Konflikt. Es haben nämlich die Gesandten Deutschlands und Ita- liens in Portugal in einer Kollektivnote von der portugiesischen Regierung Genugthuung für die Insulten verlangt, welche der Prior von Beltas am 26. Jahrestage der Thronbesteigung Pius' IX. von der Kanzel herab gegen ihre Regierungen geschleudert.

Italien.

Rom, 1. Juli. Heute früh 9 Uhr ertheilte der Kardinal Sacconi, der früher längere Zeit in München und dann in Paris apostolischer Nuntius gewesen, dem bisherigen Vikar des vatikanischen Kapitels, Monsignor Edward Henry Howard, die Weihen als Bischof von Neu-Cäsarea in partibus infidelium. Der neuernannte Bischof hat ein wechselvolles Leben hinter sich, obgleich er wohl der jüngste von allen vatikanischen Prälaten sein dürfte. Seinerzeit Offizier in der Garde

---

und schaarenweise zogen die Armen nach Lyon, um hier Hilfe und Nahrung zu finden. Sofort vereinigten sich die Bürger und brachten eine solche Menge Geldes zusammen, daß die allgemeine und große Noth nicht allein gelindert werden konnte, sondern auch noch ein nicht un- bedeutender Theil der milden Beiträge übrig blieb. Dieses Geld wurde zur Gründung eines zweiten Spitals verwendet, und so entstand die Charité, heute eine der großartigsten Anstalten ihrer Art. Doch die vorhandenen Mittel reichten nicht hin, das Werk zu vollenden, und aufs Neue mußte die Mildthätigkeit der Bürger helfen. Kleberg steuerte abermals ein Kapital bei, daß nach heutigem Werthe 70,000 Franks repräsentiren würde. Auch später gab er noch und stets mit vollen Händen, so daß es in dem Verzeichnisse der Wohlthäter jenes Hauses bei seinem Namen heißt: „Der Name dieses guten Mannes soll hier nicht stehen, sondern in dem Buche unseres Herrgottes, wo die Gottseligen aufgeschrieben und verzeichnet sind durch die Hand der Barmherzigkeit."

Zur selben Zeit etwa hatte Hans Kleberg das Unglück, seine Gattin zu verlieren, doch sollte er noch einmal ein treues Herz finden, das ihn bis an sein Lebensende begleiten durfte. 1535 und in seinem fünfzigsten Jahre heirathete er wiederum eine Deutsche, die Wittwe des de la Forge Pelonne Bonzin, die so schön gewesen sein soll, daß man sie allgemein die „schöne Deutsche" nannte. Auch ihr Andenken lebte fort, denn in der Nähe der Barbara-Insel steht ein thurmarti- ges, altes Bauwerk, das heute noch als der Thurm der „schönen Deutschen" bezeichnet wird. Es dürfte wohl ein Ueberrest der einsti- gen Wohnung Klebergs sein. 1543 wurde Hans Kleberg von Franz I. zum Kämmerling, Valet de chambre du roi, ernannt — seine Fa- milie erhob Kaiser Maximilian 1560 in den Adelsstand — und 1545 erwählte ihn seine neue Vaterstadt zu einem ihrer Schöffen. Doch schon im folgenden Jahre, am 16. September 1546, starb der deutsche Kaufherr, tief betrauert von ganz Lyon, doch wahrhaft beweint von dem Volke, den Arbeitern und den Armen. Etwa zwei Monate vor seinem Tode hatte er sein Testament gemacht und nachdem er darin gesagt, daß er Niemanden etwas schulde, verfügte er über seine Reich- thümer, Güter und Kleinodien. Sein Sohn David wurde Haupt- erbe; seine Gemahlin die „schöne Deutsche", erhielt große Kapitalien, sämmtliche Diamanten, das Silbergeschirr und den kostbaren Haus- rath; den Armen vermachte er nach jetzigem Werthe etwa 35,000 Frks. und vielen Arbeiterfamilien, seinen zahlreichen Comptoir- und anderen Dienern, meistens Deutsche, ansehnliche Legate. Einfach wollte er be- graben sein, doch das Volk, die Arbeiter und ihre Familien bildeten ein Geleite, wie es zahlreicher und ergreifender kein König hätte haben können. In der Kirche des Hotel Dieu, des großen und ältesten Spi- tales, dem Kleberg so viele Wohlthaten erwiesen, wurde seine Leiche zur letzten Ruhe bestattet.

Denkmünzen wurden zu Klebergs Andenken geschlagen und Al- brecht Dürer hat sein Bild gemalt, das sich heute in der Belvedere- Galerie zu Wien befindet.

Sein Geschlecht überlebte ihn nicht lange. Sein Sohn David hinterließ zwar zwei Söhne, die jedoch ohne Nachkommen blieben, und mit ihnen erlosch der Stamm Klebergs in Lyon. Die Reichthü- mer dieser seiner letzten Sprossen gingen nun zum größten Theile in den Besitz des Spitals La Charité über, und zwar durch Jacques Moyron, Baron de St. Trivier, der sich von dem Sohne eines Lum- pensammlers zum berühmten Rechtsgelehrten und General-Lieutenant der Senechaussee in Lyon emporgeschwungen hatte.

Wenn nun auch kein Kleberg mehr in Lyon lebte, so hatte das dankbare und zahlreiche Volk der Arbeiter doch dafür gesorgt, daß der Mann und das Andenken ihres Wohlthäters nicht untergehen sollten. Aus eigenem Antriebe und mit eigenen Händen fertigten die Männer eine hölzerne Bildsäule, welche den deutschen Hans Kleberg gewappnet, mit einer Hellebarde in der einen und einem vollen Beutel in der anderen Hand darstellte, wohl um anzudeuten, daß er eben so streit- bar wie reich und mildthätig gewesen. Auf einem Felsenvorsprunge des Pierre seise, am Fuße der Burg und am Eingange des Stadt- theiles Bourgneuf wurde das einfache Denkmal in fröhlicher Feier, an der ganz Lyon theilnahm, aufgestellt, und durch Jahrhunderte blieb es erhalten, wie dasjenige, welches der „gute Deutsche" sich in den Herzen der Arbeiter Lyons gegründet. Zerfiel die höl- zerne Bildsäule, so wurde sie durch eine andere, ebenfalls vom Volke gefertigte ersetzt. Das Bild erhielt mit den Jahren im Munde des Volkes den Namen „L'homme de la roche", der „Felsenmann", und also wurde auch der Platz, auf den es niederschaute, benannt. Stürme brausten verderbenbringend über die Stadt, doch die unscheinbare höl- zerne Bildsäule, der „Felsenmann", stand felsenfest. Die große Revo- lution brach die auf der Höhe liegende, für unüberwindlich geltende Feste, der „gute Deutsche" blieb aufrecht stehen und überdauerte die Schreckenszeit, das kriegerische Kaiserreich, obgleich sein hölzernes Standbild durch und durch morsch und hinfällig geworden. Da wurde 1806 zum ersten Male laut, dem „bon Allemand" anstatt einer neuen hölzernen, eine wirkliche und dauernde Statue von Stein zu errich- ten. Doch es blieb vorerst beim guten Willen. Am 23. Juni 1828 mußte die hölzerne Bildsäule Klebergs abermals durch eine andere er- setzt werden, doch dies sollte die letzte der Art sein, welche man seinem Andenken widmete. Denn als sie wiederum zu zerfallen drohte, bildete sich 1842 ein Komite, um dem Wohlthäter der Lyoner Armen und Ar- beiter endlich ein würdiges Denkmal zu errichten.

Die dritte Revolution trat dem bereits zum Schluß gediehenen Unternehmen hemmend entgegen, und erst am 17. September 1849 wurde die steinerne Bildsäule Hans Klebergs, des „guten Deutschen" oder des „Felsenmannes", unter großen Feierlichkeiten enthüllt und nun auch, wie der Platz, die nahe Straße nach ihm benannt. Die Hellebarde hat man passender durch sein Testament ersetzt, doch der volle Beutel ist geblieben.

So steht Hans Kleberg denn heute noch auf seinem Felsen und wird gewiß noch Jahrhunderte stehen, bis er vollständig zur Mythe, zum „Felsenmann" geworden, was jetzt schon halb und halb der Fall zu sein scheint.

Der saubere „Anti-Prussien" muß wahrlich in der Geschichte sei- ner Vaterstadt Lyon schlecht bewandert gewesen zu sein; hätte er ge- wußt, daß der „Felsenmann" ein Deutscher und noch dazu ein „guter Deutscher" gewesen, er würde ihn gewiß denunzirt und den rohen Pö- bel auf ihn gehetzt haben. Wer weiß, ob Hans Kleberg dann heute noch auf seiner alten Stelle stände; die heutigen Franzosen sind eben — doch wohl nicht für immer — Anti-Prussiens geworden, und die Lyoner erst recht. Wollen sie jedoch den Wohlthäter ihres Volkes ver- gessen, so ist es an uns, Klebergs wirklichen Landsleuten, des „guten Deutschen" in Frankreich zu gedenken, wozu diese Zeiten das Ihrige beitragen mögen.

Ernst Pasqué.

Allgemeines deutsches Musikfest.

(Aus der „Neuen Freien Presse".)

Kassel, 28. Juni.

Gestern Abend fand die Aufführung der „Legende von der heiligen Elisabeth" statt, mit einem glänzenden äußeren und einem sehr aner- kennenswerthen künstlerischen Erfolge. Liszt wohnte der Aufführung in der Loge der Prinzessin von Rudolstadt, welche mit einer ihrer Hof- damen zum Feste erschienen war, bei und wurde schon nach der zwei- ten Nummer stürmisch gerufen. Zum Schlusse der Produktion erneuer- ten sich die Rufe nach dem Komponisten, der diesmal auf die Rampe trat und Bouquets und Blumen zugeworfen erhielt.

Die instrumentale Wirkung gestaltete sich, Dank einigen erhebli- cheren Aenderungen in der Aufstellung des Orchesters wie der einzel- nen Instrumente, günstiger als in der Generalprobe vom Abende vor- her, ohne jedoch den Eindruck zu erreichen, den ein so großer Orchester- körper in einem geeigneten Konzertsaale hervorbringen müßte. Dazu kam noch, daß einzelne Instrumente nicht genügend stark oder künstle- risch unzureichend besetzt waren. Letzteres wäre beispielsweise von der Harfe, Ersteres von den Bratschen zu sagen. Im Großen und Gan- zen aber schlugen sich Chor und Orchester sehr tapfer durch ihre ebenso lohnenden wie mühevollen Aufgaben. Hof-Kapellmeister Reiß leitete die Aufführung des groß angelegten und ebenso durchgeführten Werkes weniger mit großem Wurf und zuversichtlicher Ueberlegenheit, als mit emsigstem Fleiße und sorgfältigster Beachtung auch des kleinsten De- tails. Freilich brachte diese ängstliche Gewissenhaftigkeit auf der einen Seite manch ungebührliche Verschleppung des Tempos, auf der andern einen mehrfach empfindlichen Mangel an Größe und Breite des Ausdruckes mit sich. Von den Solisten sind in erster Linie Frau Dr. Majan-Genast aus Weimar, eine Tochter des dortigen Hof-Schauspielers, und der Weimarsche Kammersänger Milde zu nennen. Frau Genast führte die Partie der Elisabeth mit einer so edlen künstlerischen Weihe, mit so begeisterter Hingebung an ihre Aufgabe durch, daß man über dem tief durchgeistigten und warm em- pfundenen Vortrag die theilweise nicht mehr ganz ausreichenden Mittel gern für voll hinnahm. Wir Wiener speziell stellten diese vortreffliche Leistung willig neben die so bestechende Wiedergabe der Partie durch Fräulein Ehnn. Ungefähr dieselbe Anerkennung darf der Sänger des Landgrafen, Herr Milde, für sich in Anspruch nehmen. Die Land- gräfin Sophie wurde von einer jungen Pianistin aus Erfurt, Fräu- lein Marie Breidenstein, mit vortrefflichem Ausdruck gesungen. Stimme und Vortrag der Dame sind zierlich schlank und hebend, dabei etwas scharf und spitz, wie ihre äußere Erscheinung und ihr Wesen. Die

der Königin Viktoria, kommandirte er beim Leichenbegängnisse des Herzogs von Wellington eine Eskadron seines Regimentes und, wenn ich recht berichtet bin, zählt der noch immer schöne Mann zu den Verwandten der unglücklichen Katharina Howard, eine der sieben Gemahlinnen des gekrönten Blaubarts Heinrich VIII. Selbstverständlich fand sich die ganze englische Kolonie in St. Peter ein und viele vornehme Römer kamen eigens deßhalb von ihrer Villegiatur herein und nahmen ihren Platz in der Kirche neben den Mitgliedern der Diplomatie und der ganzen europäischen Gentry ein. Monsignor Howard zählt erst vierzig Jahre, und man bemerkt, daß die Natur ihm eben eine Tonsur zu verleihen beginnt. Er und Monsignor Queen, ein Irländer und Bischof von Brisebane in Australien, gelten für die schönsten Prälaten der ganzen katholischen Christenheit. Allerdings gilt er deßhalb nicht auch für einen zweiten Thomas v. Aquino, das ist aber auch gar nicht nöthig; die katholische Kirche bedarf keines zweiten, und man kann ein Mann von Verdienst sein, ohne mit dem genannten Heiligen an Gelehrsamkeit um den Preis zu ringen. Und Verdienst hat Monsignor Howard ohne Zweifel, sonst hätte er nicht schon jetzt eine so hübsche Karriere gemacht, und auch nicht die Aussicht auf eine noch schönere Ihm zu Ehren findet heute auch im englischen Kollegium großes Diner statt. (N. fr. Pr.)

Rom, 2. Juli. Die „Opinione" hat einen bemerkenswerthen Artikel über das die religiösen Orden betreffende Gesetz. In Anspielung auf die Besorgniß der Opposition, daß die Mehrheit im Parlament und die Regierung eine Versöhnung mit dem Vatikan erstrebe, sagt sie: „Der Papst hat sich bereits die Mühe gegeben, der Opposition für uns zu antworten, daß von Versöhnung gar nicht mehr die Rede sein kann. Wenn es in Italien noch eine Partei gäbe, welche eine Versöhnung zwischen Staat und Kirche wünscht und diesem Wunsche alle seine Gedanken zuwendete, so würde diese Versöhnung doch unmöglich sein. Die Bedingungen, welche der Vatikan auferlegte, würden so hart sein, die Prätensionen, welche er machte, so übertreiben, die Zugeständnisse, welche er verlangte, so erniedrigend, daß sich kein Ministerium finden würde, um sie vorzulegen, und keine Kammer, um sie anzunehmen. Man kann jedes Uebereinkommen annehmen, nur nicht die Opfer der Freiheit und die Abdankung des Staates. Auf dieser Unterlage kann weder jetzt noch in Zukunft an ein Kompromiß gedacht werden. Der Kampf ist hundertmal einer Versöhnung vorzuziehen, wenn diese in Unterwerfung des Staates und Triumph des Syllabus bestände. Die Opinione fährt hierauf fort und erklärt, daß der Brief des Papstes an den Kardinal Antonelli die Sache der geistlichen Orden nur verschlimmert hätte und entwickelt dieses folgendermaßen: Das die religiösen Orden betreffende Gesetz ist immer und für alle Staatsmänner ein Gegenstand besonderer Sorge gewesen, und zog ihre Aufmerksamkeit auf sich, schon ehe der Sitz der Regierung nach Rom verlegt wurde. Wir äußerten damals den Wunsch, daß noch in Florenz über das betreffende Gesetz berathen und abgestimmt würde, damit diese schwierige Frage das Parlament und die öffentliche Meinung nicht hier beunruhige. Aber die Zeit war zu kurz dafür, und hier hatte es bis auf die letzten Tage den Anschein, als ob man stillschweigend darüber eingekommen wäre, die Ereignisse nicht zu überstürzen und der Zeit zu vertrauen, welche uns bisher so mächtig fortgeholfen hatte. Durch die Veröffentlichung des Briefes an den Kardinal ist die Stimmung der Gemüther eine ganz andere geworden. Die Frage der religiösen Orden ist dadurch die erste in ganz Italien geworden, und das Ministerium sieht sich in Folge des Eindruckes, den der Brief gemacht, wahrscheinlich gezwungen, von gewissen Bestimmungen seines Entwurfs abzusehn. Wenn man vorher aus besondern Rücksichten manche Milderungen in der praktischen Anwendung der hier maaßgebenden politischen Grundsätze hätte eintreten lassen können, wenn man vorher annehmen durfte, daß sich dafür zahlreiche günstige Stimmen gefunden hätten, so ist das jetzt ganz anders geworden. Jene Milderungen würde man jetzt tadeln als Rathschläge von der Furcht eingegeben, als Konzessionen ängstlicher Gemüther; sie wurden zurückgewiesen, werden als unzeitgemäß, dem Ansehn der Regierung und der Ehre der Nation unwürdig. Das ist der voraussichtliche Erfolg des Briefes. Wir hoffen, daß die Regierung die hohe Aufgabe strengstens prüfen wird, sowohl in den Reichsgrundsätzen, die dabei Anwendung kommen, als in der praktischen Anwendbarkeit seines Gesetzes. Aber auch wenn es diese Aufgabe gelöst hat, ist es erst auf halbem Wege angekommen und muß es, bevor es der Kammer den Gesetzentwurf vorlegt, Gewißheit haben, daß er nicht durch extemporirte Amendements verdorben wird, und daß er eine Majorität findet, welche ihn annimmt, ohne die Harmonie seiner einzelnen Theile zu zerstören. — Wir finden in den Zeitungen von Neapel einen Hirtenbrief des Kardinals Erzbischofs an die Pfarrer der Stadt und Diözes Neapel. Er fordert sie auf, nicht allein selbst an den Munizipalwahlen thätigen Antheil zu nehmen, sondern auch den Gläubigen zu empfehlen, sich daran zu betheiligen. Besonders bemerkenswerth sind in diesem Dokument die Stellen, worin der Bischof den Gläubigen zu verstehen giebt, daß sie sich an diesen Wahlen betheiligen können, weil sie kein Eid davon ausschließt und daß es um so mehr ihre Pflicht sei, ihre Stimme abzugeben, weil diesesmal Gewaltthätigkeiten von Seiten der Regierung weniger zu fürchten seien. Seine Eminenz räth den Pfarrern, durch ihre Abstimmung ein gutes Beispiel zu geben und ihren Gläubigen Kandidaten zu empfehlen, welche den Interessen der Kirche ergeben sind, und welche im Stande sein würden, denen, welche die heilige Kirche, die Familie und die katholische Religion untergraben wollen, einen mächtigen Damm entgegenzusetzen. — Man schreibt der „Nazione" aus Rom: Sie wissen, daß in der Rede, welche der heilige Vater an die Deputation des Deutschen katholischen Vereins gehalten, sehr bittere Worte über den Fürsten Bismarck vorkamen, über seine Politik, seinen Haß gegen die Kirche, die unglückselige Verblendung, die er über Hof und Parlament gebracht hat. Diese Sprache hat die Diplomatie verletzt, namentlich den deutschen Geschäftsträger beim heiligen Stuhl. Jedoch bekam dieser, als er vor einigen Tagen bei Pio IX. Audienz hatte, für sich und für seine Regierung die ausgesuchtesten Höflichleiten zu hören. Man glaubt in diplomatischen Kreisen, daß nach dieser Kundgebung Herr Stumm zurückberufen werden und Fürst Bismarck die Vertretung seiner Regierung beim Apostolischen Stuhl ganz aufheben wird; andere dagegen glauben, daß der Reichskanzler an die Veränderlichkeit des Windes im Vatikan gewöhnt, sich um diese neue feindliche Demonstration wenig bekümmern und sich mit der Weisung an den Graf Brassier begnügen wird, sich mit der italienischen Regierung über die Art und Weise zu verständigen, wie man jede feindliche Kundgebung des Vatikans unschädlich macht. — In der „Gazetta d'Italia" ist zu lesen: Es wird uns versichert, daß seine Heiligkeit Papst Pio IX. sich letzthin gegen jeden Fluchtvorschlag, sei es auch unter irgend welchen Umständen ausgesprochen habe. Er will auf der Bresche sterben und nicht ins Ausland gehen. Er hatt es in den letztvergangnen Tagen vielen Personen gesagt, indem er hinzufügte, daß er den Tod der Pilgerschaft vorzöge, und ich will, hat er ausgerufen, meinen Jugendberuf wieder aufnehmen, ich will Soldat sein, nicht Pilger.

Großbritannien und Irland.

London, 3. Juli. General Cluseret, der bekannte commis voyageur der Revolution und weiland Kriegsminister der Kommune, bespricht in einem sehr interessanten Artikel in Fraser's Magazin seine „Verbindung mit dem Fenianismus":

Im Jahre 1866 waren in Irland zu fenischen Zwecken bedeutende Summen gesammelt und man hatte Alles zu einem Putsche vorbereitet. Cluseret, der sich seit dem mexikanischen Kriege kampflos umhergetrieben hatte, schloß sich „aus Humanität", wie er sagt, den Feniern an und wurde von dem damaligen Führer der fenischen Bewegung zum Höchstkommandirenden ernannt. Seine Armee bestand jedoch nur aus wenigen Leuten. Er stellte die Bedingung, nicht eher das Kommando zu übernehmen, bis wenigstens 10,000 Mann gesammelt und vollständig bewaffnet seien. Cluseret ging nach Paris, lebte auf Kosten der Fenier und wandte sich später nach London. Er betheiligte sich an dem Kampfe bei Buffalo, trotzdem er die Hoffnungslosigkeit des ganzen Unternehmens einsah. Von allen Seiten mußte er Vorwürfe wegen Gefechtsdispositionen vernehmen. Die Beschreibung des fenischen Hauptquartiers ist sehr ergötzlich und giebt seltsame Aufschlüsse über Stephens und andere der Hauptfaiseurs — die Opferwilligkeit Irlands zu jener Zeit war wirklich erstaunlich. Selbst die Aermsten gaben ihr Erspartes. Ansehnliche Summen wurden in kurzer Zeit gesammelt, um von einigen gewissenlosen Schurken in Newyork und den amerikanischen Hauptstädten verpraßt zu werden. Als der Angriff auf Canada gescheitert war, begab sich Cluseret von Neuem nach England. Er plante den Ueberfall von Chestercastle und befand sich in Dublin, als der allgemeine Aufstand Irlands losbrechen sollte. Derselbe wurde von den Engländern im Keime erstickt und Cluseret mußte fliehen. Sehr beachtenswerth sind die Rathschläge, welche er am Schlusse seines Artikels seinen früheren Kampfesgenossen ertheilt. Jede Hoffnung auf eine Unterstützung seitens Frankreichs hält er für eitel. Er glaubt, daß Irland sich nicht durch eine gewaltthätige Rebellion zu befreien im Stande sei. Nur durch friedliche Reformen könne es seine Selbstständigkeit erlangen. Von Amerika erwartet er gleichfalls keine Hilfe. Er empfiehlt den Irländern, „sich von den Fesseln klerikaler Bigoterie zu befreien" und „sich des Branntweintrinkens zu enthalten, welches sie arm gemacht habe."

Griechenland.

Athen, 30. Juni. Bekanntlich wurden die in den Jahren 1824 und 1825 gemachten Anleihen im Namen der sämmtlichen damals insurgirten Provinzen aufgenommen. Die griechische Diplomatie hielt sich deshalb auch verpflichtet, nur für diejenigen Provinzen, aus welchen unser Königreich dermalen besteht, nicht aber auch für diejenigen derselben zu bezahlen, welche durch die europäische Diplomatie wieder dem türkischen Reiche einverleibt wurden. Durch die Nichtanerkennung dieser Anleihe wurde Griechenland in der finanziellen Welt diskreditirt. Die Regierung soll nun, der „T. Pr." zufolge, Herrn Oekonomides in London den Auftrag gegeben haben, mit den Bankhäusern Bischofsheim und Goldschmidt in Unterhandlung zu treten, so wie demselben die weitesten Vollmachten ertheilt haben. Wie man versichert, sollen die Unterhandlungen bereits abgeschlossen sein und demnächst der Kammer vorgelegt werden. Der noch zu zahlende Theil dieser Anleihen beträgt acht Millionen Pfund Sterling. [Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.]

Lokales und Provinzielles.

Posen, 6. Juli.

— Zu Ehren des Hrn. Dr. Schaper, bisherigen Direktors am hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, welcher bekanntlich zum Direktor des Joachimsthaler Gymnasiums in Berlin ernannt worden ist, hatte das Lehrerkollegium des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums gestern Nachmittags in Mylius Hotel ein Abschiedsdiner veranstaltet. Das Hoch auf den Scheidenden wurde dabei von dem ältesten Lehrer der Anstalt, Hrn. Professor Dr. Neydecker, und das auf das Lehrerkollegium von Hrn. Direktor Dr. Schaper ausgebracht. Heute Vormittags nahm derselbe von den Schülern des Gymnasiums Abschied, die ihm als Andenken die 6 großen Kupferstiche nach den Kaulbachschen Wandgemälden im Berliner Neuen Museum überreichten. Hr. Direktor Dr. Schaper verläßt unsere Stadt in diesen Tagen. Der neue Direktor Hr. Dr. Schwarz, wird am 5. August, am Montage nach den Sommerferien, eingeführt.

— Der Bau der neuen Gerichtsgebäude beginnt noch in diesem Jahre auf dem Grundstücke des ehemaligen Salzmagazins;

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

kleineren Partien des Landgrafen Hermann und Kaisers Friedrich wurden von dem trefflichen alten Krause von der Berliner, die des Magnaten und des Seneschall von dem tüchtigen Herrn Müller von der Weimarer Hofoper entsprechend zu Gehör gebracht. Die zehn bis zwölf Takte der jungen Elisabeth sang Fräulein Marie Klauwell aus Leipzig und erregte zunächst durch ihre Erscheinung vieles und gerechtes Aufsehen.

— 29. Juni.

Das zweite Konzert brachte gestern Abends in drei Abtheilungen eine Reihe von Orchester-, Gesang- und Instrumental-Nummern, unter denen Robert Volkmann's Ouvertüre zu „Richard III.", Johann S. Svendsen's „Sigurd Slembe", symphonische Einleitung zu Björnsterjn-Björnson's gleichnamigem Drama, ferner Erdmannsdörfer's Ouvertüre zu „Prinzessin Ilse" und die „Waldsymphonie" von Joachim Raff den lebhaftesten Beifall gewannen. Dieses letztere Werk stellte sich als das ausgetragenste, geklärteste von den eben genannten dar, während die symphonische Einleitung des Norwegers Svendsen, eines noch in der ersten Jugend stehenden Mannes, eine — wie mir wenigstens scheinen will — echte, jedenfalls blutvolle, energische Naturbegabung verrieth, die freilich noch mitten im wildesten Gährungsprozesse steckt. Raff wurde wiederholt stürmisch gerufen und dankte vom Zuschauerraume aus. Erdmannsdörfer's Ouvertüre lehnt sich vielfach an Weber, Mendelssohn, selbst Schumann, ist aber eine durchaus freundliche, gefällige Arbeit, die Ouvertüre von Volkmann ein Charakter- und ausdruckvolles Stück, dem namentlich, wie zum Beispiele im Marschmotiv, eine sehr interessante Verwendung der Harmonie nachzurühmen ist. Konzertmeister Jacobsohn aus Bremen spielte das Violinkonzert Nr. 8 von Spohr (Gesangsszene) mit nur mäßigem, aber sehr reinem, zartem Ton und sehr hübscher Technik. Hofopernsänger Schmitt aus Kassel (Tenorist) sang drei hübsche, deklamatorisch gehaltene Liedchen von Hermann Zopff in Leipzig (dem Redakteur der Neuen Zeitschrift für Musik) mit kräftiger, wenn auch weder sonderlich frischer, noch sonderlich gebildeter Stimme und gutem Ausdruck. Drei im gleichen Style gehaltene Lieder des Berliners Laßmann fanden in Fr. Dr. Merian eine geist- und seelenvolle Interpretatin, das A-dur-Konzert von Liszt eine ausgezeichnete, mit stürmischem Beifall aufgenommene Wiedergabe durch den erst zwanzigjährigen Frankfurter Pianisten und Komponisten Anton Urspruch, der eine für seine Jahre überraschende Kraft, Fülle und Gesundheit, aber auch Klangweichheit und Rundung des Tones besitzt neben einer eminenten, rapiden Technik und einer frischen Unmittelbarkeit und Festigkeit der Auffassung, die ungemein wohlthuend berührt. Liszt wohnte der Aufführung in einer Loge mit der Gräfin Muchanoff, einer vorzüglichen Pianistin und Schülerin Chopin's, und der Baronin Moyndorff bei. Besuch und Beifall hielten sich auf der Höhe des ersten Abends, dem eben, sowie dem vorgestrigen, eine gesellige Zusammenkunft im Künstlerhause folgte. Während jedoch die vorgestrige Réunion glücklich ohne Toaste ablief, regnete es gestern schon ein Dutzend nicht immer glücklicher Trinksprüche auf die arbeitsmüden, hungrigen und durstigen Besucher nieder, deren vortreffliche Laune indessen gleichwohl keinen ernsten Schaden nahm.

Und es war gut so. Ja, es wäre recht schlimm gewesen, hätten die armen Musiker und Gesangssolisten eine üble Laune für den heutigen, vierten Festtag mitgebracht, an dem ihrer Opferwilligkeit und Arbeitskraft die höchsten Leistungen zugemuthet werden. Denken Sie sich einmal eine Tageseintheilung wie die folgende: Von 9—10½ Uhr Vormittags Probe, von 11 bis 1 Uhr Konzert, von 2½—5 Uhr Nachmittags Probe, von 7—9½ Uhr Abends Konzert, von 10 Uhr Festbankett — und Sie werden die Bereitwilligkeit wie die Ausdauer der durchaus unentgeltlich mitwirkenden Künstler gewiß mit mir des höchsten Lobes werth finden. Recht erfreulicherweise brachte die heutige Matinée nur Kammermusik; ein wahres Labsal nach dem Lärm der beiden ersten Konzert-Abende. Gemacht wurde ein nicht sonderlich in die Tiefe gehendes, aber hübsch gedachtes und klar entwickeltes Quartett in Es-dur (für Klavier, Geige, Bratsche und Cello), von Joseph Rheinberger in München, vortrefflich ausgeführt von dem Petersburger Pianisten Schlözer, der später auch ein Chopin'sches Scherzo in H-moll (Op. 20) vorzüglich spielte, ferner dem hiesigen Konzertmeister Wipplinger, Herrn Klesse aus Leipzig und dem Kammervirtuosen Leopold Grützmacher aus Meiningen, dem trefflichen Bruder des — wie ich glaube den Wienern bekannten — Dresdener Cellisten. Fräulein Breidenstein sang hierauf mit ihrer hellen, etwas scharfen, aber gut gebildeten Stimme und mit sehr hübschem Geschmack drei Lieder.

Enthusiasmus erregten zwei Vorträge des Wiesbadeners Wilhelmi, eines Geigers von 27 bis 28 Jahren, der unter den deutschen Violinisten nach jeder Richtung seinen Platz hart neben Joachim beanspruchen darf. Nach ihm kam die von den anwesenden „Klein-Parisern" als „Leipziger Nachtigall" gepriesene blutjunge Sängerin, Fräulein Marie Klauwell, an die Reihe. Der Ruf hatte diesmal nicht übertrieben, geschweige denn gelogen. Die — Ihnen gestern bereits denuncirte — dunkle Schönheit, die ehegestern von sich sagen durfte: „Ich kam, sah und siegte", darf das bekannte Wort heute dahin variiren, daß sie, kaum daß das erste Lied verklungen war, bereits einen vollständigen Erfolg errungen hatte, einen Erfolg, der unmittelbar nach der glänzenden Leistung Wilhelmi's und mit weiterer Rücksicht auf die etwas einschläfernde Monotonie dreier erotischer Liedchen doppelt und dreifach schwer wiegt. Die junge Dame verfügt über eine, von Frau Viardot-Garcia vortrefflich ausgebildete, flaumweiche, süße Sopranstimme von fast drei Oktaven umspannender, in allen Registern vollkommen ausgeglichener Ausdehnung. Die Intonation zeichnet sich durch große Reinheit, der Anschlag durch eine ungewöhnliche Leichtigkeit, die Technik durch den müheloseften Fluß aus. Dazu stimmt ganz ausnehmend schön eine Vortragsweise, die in ihrer naiven sinnigen Einfachheit, in ihrer vornehmen Zurückhaltung das Herz des Zuhörers völlig gefangen nimmt. Leider versichern mir die sach- und personenkundigen Gäste aus Leipzig, daß an einen Gewinn der jungen Dame für die Bühne, den Freiherr v. Hülsen bereits wiederholt mit den lockendsten Anerbietungen versucht habe, auch fernerhin kaum zu denken sei, Dank den überaus glücklichen und distinguirten Familienverhältnissen der neunzehnjährigen „Nachtigall". Begleitet wurde Fräulein Klauwell, die ihr letztes Lied (eine recht hübsche Preislied-Nummer von August Horn) auf stürmisches Verlangen wiederholen mußte in den freisinnigsten, verständnißvollsten Weise von Fräulein Marie Hartwig aus Leipzig — einer liebenswürdigen jungen Pianistin, deren eigentliches Debüt (im F-moll-Quintet von Brahms) in Folge Erkrankung eines der Mitwirkenden auf den Montag verlegt werden mußte. Statt des Quintetts gelangte die B-A-C-H-Fuge von Liszt durch Herrn Urspruch zu einer brillanten Ausführung.

Deutsche Sprüche aus dem 13. Jahrhundert von Rom.

Wenn alle Krümmen werden schlecht,
Dann findet man zu Rom sein Recht.
Rom ist jetzt ein Hinterhalt
Für Trug und Lüge mannigfalt.

Zwei Schwerter in Einer Schneide
Verderben leichtlich beide.
Wenn der Papst des Reichs begehrt,
So verdirbt das ein und andre Schwert.

Das Netz ward nie in Rom gebraucht,
Das St. Peter in die Fluth getaucht;
Zum Fischen dients nicht mehr der Welt.
Der römische Fischfang stellt
Nach Gold und Silber, Burg und Land:
St. Petern war das unbekannt.
St Peter war ein werther Degen,
Gott hieß ihn seiner Schafe pflegen:
Er hieß ihn nicht die Schafe scheren;
Nun will man Scherens nicht entbehren.

Dem römischen Hof nichts so gefällt,
Als Verwirrung in der ganzen Welt.
Er fragt nicht wer die Schafe schiert,
Wenn nur Ihm die Wolle wird. (Volksfreund.)

---

* **Krapulinski und Waschlapski.** Der „Gaulois" zeigte vor einigen Tagen seinen Lesern an, daß demnächst ein österreichischer Erzherzog in Begleitung des Admirals Tegetoff (des Verstorbenen!) einige Zeit in Paris aufhalten werde. Zu dieser Notiz, welche wieder einmal zeigt, mit welcher Auswahl und Sorgfalt das französische Lesepublikum durch seine petite presse bedient wird, theilt die „D. Z." ein Histörchen mit, für dessen buchstäbliche Wahrheit man sich hier verbürgt und das ebenfalls danach angethan ist, die Gründlichkeit der französischen Zeitungen zu illustriren. Während der Zeit der pariser Kommune saßen Louis Ulbach, der Herausgeber der „Cloche", und ein bekannter, jetzt in Wien ansässiger Publizist in einem Café des Boulevard Sebastapol beisammen und besprachen die furchtbaren Ereignisse jener denkwürdigen Tage. Im Laufe des Gesprächs kam man auf die zahlreichen Polen zu sprechen, welche in Paris und Versailles als agirende Personen aufgetreten waren; Dombrowski und Wroblewski Generale der Kommune — Wolowski Zwischenhändler der Versailler Regierung, wo man hinsah, an der Spitze vieler Regimenter und Bataillone, kurz an allen Ecken und Enden Polen. Besagter Publizist machte nun Ulbach den scherzhaft gemeinten Vorschlag, in seinem Blatte zu melden, die beiden polnischen Freiheitshelden Krapulinski und Waschlapski seien zu Generalen der Kommune ernannt worden. Louis Ulbach ging auf den Scherz ein und Tags darauf lasen die guten Pariser, deren literarisches Gedächtniß offenbar unter der miserablen Ratten- und Mäusekost hart gelitten hatte, von dem Avancement der beiden Heine'schen lustigen Jammergestalten. Die „Cloche" wanderte nach Versailles, wo damals die französische Presse ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatte, und in den verschiedenen Redaktions-Bureaux begnügte man sich nicht allein mit der einfachen Reproduzirung der hochbedeutsamen Neuigkeit, sondern man fügte derselben spaltenlange Biographien der neugebackenen Generale hinzu. In denselben war zu lesen, wie viele Jahre die Beiden in sibirischer Verbannung lebten, wie oft die Knute über ihrem Rücken schwebte und durch welche wunderliche Fügung sie aus den Eisgegenden entkamen. So kamen Krapulinski und Waschlapski zu hohen Ehren, und wenn Heinrich Heine noch lebte, könnte er wieder einen kostbaren Brief über „französische Zustände" schreiben.

es sollen zunächst Fundamentmauern sowie Ufermauern längs der Bogdanka ausgeführt, das Terrain planirt werden 2c. Die Kosten für sämmtliche Bauten betragen nach dem Anschlage ca. 300,000 Thlr.

— Die Sommerferien in sämmtlichen Lehranstalten unserer Stadt beginnen mit dem heutigen Tage.

— Dem Probste Herrn Bażynski an der hiesigen St. Adalbertskirche ist bekanntlich die Schulinspektion entzogen worden. Der „Dziennik Pozn." theilt darüber folgendes mit:

Am 24. v. M. erhielt Herr Bażynski ein Schreiben der k. Regierung, in welchem ihm angezeigt wurde, daß ihm die Inspektion über die Schulen in Naramowice, Winiary und Jerzyce genommen sei, und er ersucht wurde, die Bücher der betr. Schulen und das Schultagebuch zu ordnen, damit sein Nachfolger, der Prodekan Herr Keßler, dieselben regulirt erhalten könne. Herr Bażynski wurde nun vom Polizeidirektorium schriftlich aufgefordert, dort zu einem Termin zu erscheinen, wo ihm ein Schriftstück eingehändigt werden würde; falls er jedoch nicht erscheine, möchte er die Gründe angeben. Darauf antwortete der Hr. Probst, „ihm gestatte weder sein Alter, noch seine geistliche Würde, sich auf der Polizei zu stellen, um dort ein Schriftstück in Empfang zu nehmen." Noch an demselben Tage erschienen dann zwei Polizeibeamte bei Herrn Bażynski, und händigten ihm das Schreiben ein, welches ihn der Schulinspektion enthob, worauf er über den Empfang quittirte. Nach Mittheilung des „Dziennik" hat Herr Bażynski das Amt der Schulinspektion 48 Jahre lang zu großer Zufriedenheit der k. Regierung verwaltet, und sogar oft Belobigungen und Gratifikationen erhalten.

— **Uebel angebrachte Sparsamkeit.** Ein hiesiger Einwohner, welcher Donnerstag Nachts 11 Uhr mit der Eisenbahn von einer Badereise zurückkehrte, benutzte aus Sparsamkeit nicht eine Nacht-Droschke, um nach seiner Wohnung zu fahren, sondern machte sich zu Fuß auf den Weg, in der einen Hand seine schwere Reisetasche schleppend. Unterwegs schlossen sich ihm zwei zutrauliche Burschen an, und erboten sich, für einen sehr billigen Preis ihm die Tasche bis zu seiner Wohnung in der Judenstr. zu tragen. Als sie nun in der Stadt durch eine enge Straße kamen, machte der eine Bursche den Herrn auf einen Neubau aufmerksam; und während dieser in der finstern Nacht nach dieser Sehenswürdigkeit hinblickte, war mit einem Male der zweite Bursche, welcher die Tasche trug, verschwunden. Sofort machten sich nun Beide, der Herr und der Bursche, auf, um den kleinen Spitzbuben einzuholen; aber vergebens! Im Umsehen war auch der zweite Bursche verschwunden. Um seine Reisetasche ärmer, aber dafür um eine werthvolle Erfahrung reicher, schlich der betrogene Badereisende nach seiner nahe gelegenen Wohnung, wo er den Seinigen von dem traurigen Finale seiner Badereise Mittheilung machte.

— **Polnisches Theater.** Die Aktiengesellschaft zur Errichtung eines polnischen Thaters in Posen hielt neulich unter Vorsitz des Grafen Bninski, Vorsitzenden des Aufsichtsraths, ihre Generalversammlung. Nach der Betheiligung zu schließen, scheint das Interesse der Aktionäre für das Unternehmen sehr erkaltet zu sein: denn von 1689 Aktien waren nur 193 durch deren Besitzer, resp. deren Stellvertreter repräsentirt! Hr. Redakteur Dobrowolski, Referent des Aufsichtsraths, erstattete den Bericht über die bisherige Thätigkeit des Direktoriums der Gesellschaft. Durch notariellen Akt konstituirte sich dieselbe am 6. Mai v. J. Die Anzahl der Aktien wurde auf 2000 à 50 Thlr., zusammen also 100,000 Thlr. festgesetzt. Durch Beiträge in der Provinz, in Westpreußen und Galizien sind 20,149 Thlr. zusammengekommen, davon in Galizien (durch die Herren v. Zychlinski und Belza) 18,000 österreichische Gulden. Abgesetzt wurden zwar 1689 Aktien, doch sind dadurch erst 29,654 Thlr. aufgebracht worden; am 1. Juli d. J. begann die Einzahlung der vierten Rate der Aktien. Bis jetzt sind im Ganzen 51,092 Thlr. zusammengekommen, wovon bereits 30,454 Thlr. zum Ankauf des Grundstücks, für Baumaterialien 2c. ausgegeben sind; Kassenbestand 20,638 Thlr. Die Veräußerung des Potockischen Grundstücks in der Königsstraße, welches der Gesellschaft zur Errichtung des Theaters geschenkt, dazu aber für nicht geeignet erachtet wurde, hat 12,000 Thlr. eingebracht; dafür hat sich Graf Potocki lebenslänglich eine Loge im Theater, sowie 70 Stimmen als Aktionär ausbedungen, und ist berechtigt, jene Summe bei etwaiger Auflösung der Gesellschaft zurückzuziehen. Gräfin Czapska wurde ersucht, einen Theil ihres Grundstücks zwischen Berlinerstraße und St. Martin zur Errichtung des Theaters zu verkaufen; doch erklärte sie, überhaupt nicht die Absicht zu haben, sich ihres Grundstücks zu veräußern Bald darauf jedoch verkaufte sie dasselbe für ca. 95,000 Thlr. an Hrn. Calvary. Das Hebanowskische Grundstück in der Berlinerstraße ist für 45,000 Thlr. angekauft worden, wovon 18,000 Thlr. baar bezahlt sind. Das Theater, welches hier nach dem von Semper revidirten Hebanowskischen Bauplan errichtet werden soll, wird nach dem Anschlage 60,000 Thlr. kosten, und Platz für 700 Zuschauer gewähren. Hr. Stan. v. Sczaniecki hielt das Grundstück auf der Berlinerstraße für den Theaterbau nicht geeignet; eher dürfte es sich empfehlen, gemeinsam mit der Aktiengesellschaft „Gewerbehaus" das Kozmiansche Grundstück anzukaufen. Im Namen des Aufsichtsraths erklärte darauf Hr. Dobrowolski, es sei vor Allem darauf angekommen, eine dauernde Grundlage für die polnische Bühne am hiesigen Orte zu schaffen, und zu diesem Zwecke sei das Grundstück auf der Berlinerstraße, welches gegenwärtig jährlich 2600 Thlr. eintrage, angekauft worden, um durch diese Einkünfte die Bühne zu subventioniren; und habe auch bereits der Theaterdirektor Dobrzanski eine Subvention von 1000 Thlr. erhalten; überdies wisse man noch gar nicht, ob das Aktienunternehmen „Gewerbehaus" reüssiren werde 2c. Zu Mitgliedern des Aufsichtsraths wurden alsdann auf 3 Jahre gewählt die Herren: Graf B. Potocki, Anton Krzyżanowski, Dobrowolski, Miecz. v. Łyskowski, Wl. Jerzykiewicz, Graf Ad. Bninski, Graf Poninski.

— **Diebstähle.** Einer Obsthändlerin wurden aus unverschlossener Stube durch eine Dirne, welche sie bei sich einige Tage beherbergt hatte, 2 Thlr. 10 Sgr. gestohlen. — Einem Lehrer wurde Donnerstag Nachmittags auf dem Bahnhof in Kreuz eine Reisetasche mit Wäsche und Büchern entwendet — Am Donnerstage wurde auf Antrag ihrer Dienstherrschaft ein Mädchen, welches derselben 8 Jahre ohne Tadel gedient hatte, verhaftet, weil sie derselben angeblich ein werthvolles indisches Handtuch gestohlen und sich daraus Nachthauben gemacht hatte. — Aus einem wahrscheinlich unverschlossenen Entree einer Wohnung an der Berlinerstraße ist ein werthvoller Ueberzieher nebst einem seidenen Regenschirm entwendet worden. Die Polizei ermittelte beide Gegenstände nebst einem gestohlenen Livreerock, welcher bisher nicht vermißt worden war, in einer hiesigen Pfandleihanstalt. — In einem Hause der Ritterstraße stahl ein Dienstmädchen einem Pflegling ihrer Herrschaft aus verschlossenem Koffer 5½ Thlr., und einer Bewohnerin des Hauses aus verschlossener Bodenkammer einige Unterröcke, welche sie, ohne die Thür zu erbrechen, durch den Lattenverschlag hindurch in sehr geschickter Weise herausgezogen hatte.

— **Für Schüler und Schülerinnen** der städtischen Mittelschule finden vom 8. d. M. ab in der Schulanstalt auf der Allerheiligen-Straße täglich von 9—11 Uhr Vormittags, mit Ausnahme der Sonntage, während der Ferienzeit unter Beaufsichtigung des Lehrers Hrn. Gräter Ferien-Arbeitsstunden statt.

— **Auf der Friedrichsstraße** ist das früher Dr. Koszutskische, dann Cohensche Grundstück, nicht, wie gestern mitgetheilt, für 49,000, sondern für 55,000 Thlr. an Hrn. Löwenthal verkauft worden. Vor einigen Monaten hatte Hr. Cohen dieses Grundstück von Hrn. Dr. Koszutski für 45,000 Thlr. gekauft.

△ **Aus dem Regierungsbezirk Bromberg,** 4. Juli. [Lehrer-Verein.] Der im November v. J. ins Leben getretene „Allgemeine Lehrer-Verein für den Kreis Inowraclaw" hielt gestern in Strzelno in Liedelts Hotel seine dritte General-Versammlung ab. Von den 41 Lehrern, die bei der Gründung des Vereins ihren Beitritt erklärt hatten, waren leider nur 17 erschienen. Die beginnende Ernte mag die ländlichen Lehrer am Erscheinen verhindert haben. In Rücksicht darauf, daß der Posener Verein zu sehr in Passivität verharrt, und seine Wirksamkeit nach Außen hin zu wenig äußert, hat nun der Inowraclawer Lehrer-Verein in seiner gestrigen Versammlung u. A. beschlossen, sich dem „Preußischen Lehrerverein" anzuschließen. Zu dem Vorstand dieses Vereins gehört bekanntlich Rektor Seyffarth aus Luckenwalde und Dr. Jätting aus Eimbedt.

Bromberg, 5. Juli. Heut ist Herr Rechts-Anwalt Theodor Froehner plötzlich in einem Alter von 46 Jahren gestorben. In voller Kraft und Frische hat er noch gestern Vormittag auf den kgl. Appellationsgericht plaidirt und Nachmittag der Stadtverordneten-Sitzung von 4 bis halb 9 Uhr in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter beigewohnt. Die Kunde von seinem Tode hat hier überall große Theilnahme gefunden und tiefe Betrübniß erregt.

✕✕ **Czarnikau,** 5. Juli. [Höhere Töchterschule. Telegraphenkabel.] Am hiesigen Orte besteht seit ca. 18. Jahren eine höhere Töchterschule, welche mit Genehmigung der k. Regierung von einem Fräulein Schmidt begründet wurde und während der ganzen Zeit ihres Bestehens von genannter Dame ununterbrochen geleitet ist. Fräulein Schmidt hat es trotz der Ungunst der Verhältnisse in geeigneter Weise verstanden, das von ihr begründete Lehrinstitut lebensfähig zu erhalten. Nun hat Fräulein Schmidt bei dem Magistrat beantragt: die Stadt möge ihr eine jährliche Beihülfe zur Erhaltung des Instituts gewähren. Die Stadtverordneten aber haben den Antrag pure abgelehnt und der verdienstvollen Lehrerin ein Zeichen der Anerkennung durch einen städtischen Zuschuß zu gewähren sich nicht entschließen können. — Bei dem Bau der Telegraphen-Leitung von Schönlanke nach hier trat der Umstand störend ein, daß die Leitung nicht über die Netze geführt werden konnte, weil zu befürchten stand, daß die Schiffe die Leitung möglichenfalls beschädigen würden. Es ist deshalb durch die Netze ein Kabel gelegt worden, welches beiläufig bemerkt, ein Gewicht von 12 Ztr. hat.

◻ **Inowraclaw,** 4. Juli. [Ernteaussichten. Pocken. Schulferien. Versetzung.] Die ununterbrochenen Regengüsse der letzten Wochen haben unsere Ernteaussichten sehr getrübt. Der Roggen ist auf den höher gelegenen Aeckern des Kreises reif, man kann bei diesem Wetter aber nicht daran denken, ihn zu mähen. Die Kartoffeln stehen auf den meisten Stellen unter Wasser und müssen ganz entschieden mißrathen, wenn der Regen auch nur noch einige Tage anhält. Wir haben also kaum Aussicht auf niedrigere Marktpreise, sondern die schon ziemlich fühlbare Theuerung dürfte sich noch vergrößern. — Die Pocken grassiren in unserm Kreise noch immer. In Tupadly starben in kurzer Zeit 7 Personen an den Pocken. — Die Schulferien beginnen hier für das Gymnasium am 6. und für die städtischen Schulen am 13. Juli. — Der vor kurzer Zeit von hier nach Trzemeszno versetzte Gymnasiallehrer Dr. Wasener hat einen Ruf an ein Gymnasium im Elsaß erhalten.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Reichsgoldmünzen.** Nach der letzten Notiz über die Ausprägung der Reichsgoldmünzen waren bis zum 15. Juni d. J. in den Münzstätten des Deutschen Reiches in Zwanzigmarkstücken 175,712,380 Mark und in Zehnmarkstücken 555.080 Mark ausgeprägt worden. In der Woche vom 16. bis 22. Juni d. J. sind ferner geprägt: In Zwanzigmarkstücken in Berlin 2,832,460 Mark, in Hannover 995,780 Mark, in Frankfurt a. M. 2,015,060 Mark, in München 985,760 Mark, in Dresden 1,272,540 Mark, in Stuttgart 602,640 Mark und in Karlsruhe 250,000 Mark, außerdem in Zehnmarkstücken in Berlin 1,031,660 Mark. Die Gesammtausprägung stellt sich daher bis 22. Juni dieses Jahres auf 186,263,360 Mark, wovon 184,676,620 Mark in Zwanzigmarkstücken und 1,586,740 Mark in Zehnmarkstücken bestehen. (Reichsanz.)

** **Poststatistik.** Das Reichs-General-Postamt veröffentlicht in seinem Verwaltungsblatte die Ergebnisse seiner Statistik für das Jahr 1871, der wir nachstehende interessante Einzelheiten entnehmen: Zahl der Postanstalten 4927, Gesammtpersonal 42,736 Köpfe. Aufgestellte Briefkasten 24,703 Stück. Es wurden befördert im ersten Semester 1871 rund 30,170,000 Packete ohne Werthdeklaration. Geldpackete und Geldbriefe wurden versandt rund über 15 Millonen Stück mit einem Werthbetrage von 3,705,443,730 Thlr. Postpassagiere (Personenposten) wurden bei den norddeutschen Posten pro 1871 gezählt rund 6 Millionen Personen. Freimarken und Freicouverts wurden verkauft 374½ Millonen Stück im Portowerthe von 13½ Millionen Thalern. Die Gesammteinnahme pro 1871 belief sich auf 26 Millionen Thaler, der Ueberschuß auf 3½ Millionen Thaler. Der Ueberschuß pro 1870 betrug ca. 2,159,000 Thaler.

** **Die geschäftsführende Direktion** des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen hat sämmtliche Staats- und Privat-Eisenbahn-Verwaltungen im deutschen Reiche zu einer Versammlung auf den 9. Juli im Bahnhofsgebäude der anhaltischen Eisenbahn in Berlin eingeladen, welcher sich eine Plenarversammlung des Vereins der Privat-Eisenbahnen im deutschen Reiche unmittelbar anschließen wird. Auf die Tagesordnung der letzteren sind u. A. gesetzt worden: 1) Beschlußnahme über den Antrag des Ausschusses, die Absendung einer das Bundes-Aktiengesetz betreffenden Petition in nochmalige Erwägung zu nehmen. 2) Bericht über den bisherigen Gang der Verhandlungen, betreffend Gegenseitigkeits-Versicherung gegen Feuersgefahr bezüglich der Güter, Fahrmaterial 2c., mit Ausschluß der Gebäude. 3) Wahl des Ausschusses und der vorsitzenden Direktion. 4) Uebereinkommen der österreichisch-ungarischen Bahnen über Gütertransport.

** **Welchen Umfang der Aktienschwindel** in Berlin gewonnen hat, sucht die H. „Staatsb. Ztg." aus der nachstehenden Zusammenstellung der verschiedenen Gründungen des Vorjahres nachzuweisen. Danach wurden im Jahre 1871 im Ganzen 104 neue Werthe mit einem Grundkapital von mehr als 80 Millionen Thalern an der hiesigen Börse neu eingeführt; unter diesen war bei 17 Gesellschaften das Kapital nicht zu ermitteln. Von 84 Gesellschaften in Berlin gelangten allein über 77 Millionen Thaler zur Zeichnung. Die Anfänge der Gründungsthätigkeit erstrecken sich bis in die Zeit des Krieges hinein; es wurden im Januar 2, im Februar 4, im März 6 Millionen Grundkapital aufgelegt; im Juni schien der Höhepunkt mit 11½ Millionen erreicht zu sein, von da ab fallen die Summen bis zum September (1 Million), und man glaubte schon damals eine Ueberreiztheit der Börse konstatiren zu dürfen. Die Badesaison mußte indeß geistig auf die Nerven gewirkt haben, denn im Monat Oktober entfaltete sich schon wieder eine Thätigkeit (12,700,000 Thlr.), wie sie selbst der Juni nicht gesehen hatte, und im folgenden November fand das Jahr seinen Gründungs-Höhepunkt. Es wurden in diesem Monat zur Zeichnung aufgelegt 20 Gesellschaften mit etwa 20½ Millionen Thalern Grundkapital. Die Gründungsthätigkeit erfaßte „periodisch" ganze Gruppen von Gesellschaften; so fallen die Gründungen fast sämmtlicher Berliner Brauereigesellschaften in das zweite Quartal, die von Bergwerken und chemischen Fabriken in das letzte Quartal. Die neu eingeführten Aktien fanden ein überaus williges Publikum; dagegen war der Coursstand der neuen Gesellschaften am Schlusse des Jahres ein geringer. Nur 18 von ca. 84 standen über Pari und von 7 Bergwerksaktien nur eine, von 16 Bierbrauereiaktien und 5 Papierfabrikaktien aber keine. Die Zahlen beweisen! Gewinn wird thatsächlich von den Aktienbesitzern nicht erzielt. Wer macht aber sein Geschäftchen dabei? Die Gründer, und nur allein die Gründer! Zur rechten Zeit wissen sie sichs ins Trockene zu bringen und die vertrauenseligen Käufer, denen die glänzendsten Vorspiegelungen und Versprechungen gemacht wurden, haben das Nachsehen.

** **Studienreise für Landwirthe.** Der bekannte Kultur-Ingenieur Friedrich Wilhelm Toussaint in Görlitz erläßt in der „Deutschen landwirthschaftlichen Zeitung" einen bemerkenswerthen Aufruf zu einer Studienreise für Landwirthe, in welchem er u. A. ausführt:

„In einer Zeit, wo das Reisen durch die Eisenbahnen so billig gemacht wird und jährlich viele Tausende von Thalern für Vergnügungs-Partien ausgegeben werden, da sollte namentlich der Landwirth es nicht versäumen, durch Reisen sich in der weiteren Ausbildung seines Berufes zu vervollkommnen. Zur Ausführung derartiger Studienreisen werden kleinere Gesellschaften, welche zu einem bestimmten Zwecke zusammentreten, sich am besten eignen, welchen selbstredend auch die eigentlichen Fachmänner nicht fehlen dürfen, „durch derartige gemeinschaftliche Exkursionen würde namentlich auch das allgemeine Wissen im Bereiche des Wiesenbaues wesentlich gefördert werden; weil wir auf diesem Wege die langjährigen und besten Erfahrungen selbst unsere Nachbarvölker auch im Bewässerungswesen auf eine sehr bequeme und billige Weise zu unserem sicheren und nutzbringenden Eigenthum machen werden. Die objektiven Eindrücke, welche wir aber auf Reisen empfangen, bestimmen unsere subjektiven Anschauungen, welche wir in der Heimath und in unserem Berufe mehr oder weniger zum praktischen Ausdrucke gelangen lassen werden. Die große Wahrheit dieses Gedankens durchdringt alle geistigen und materiellen Verhältnisse des Lebens und ist der ungeheure Aufschwung aller die Volkswirthschaft berührenden Faktoren, so wie der allgemeine Fortschritt der letzten Jahrzehnte in allen staatlichen, gewerblichen und sozialen Verhältnissen, daher auch als das Werk der Länder und Völker verbindenden Dampfmaschine zu betrachten. Um nun die erste Gelegenheit zu einer solchen Fachreise im Interesse des Wiesenbaues zu bieten, so stelle ich mich einem geeigneten Kreise von Landwirthen hierzu zur Verfügung und theile zugleich mit, daß ich in den ersten 14 Tagen des Juli in die Umgegend von Wien und zwar bis nach Ungarn hinein und dann über Linz und Gmünden nach Salzburg und von dort über München in die fränkische Schweiz zu reisen beabsichtige, um namentlich in den herrlichen Thälern dieses schönen deutschen Gaues eingehende Wiesenbaustudien zu machen. Wesentlich instruktiv dürften dabei die anregenden Debatten sein, welche durch ein mehrwöchentliches Zusammenleben immer hervorgerufen werden, denn erst durch direkten gegenseitigen Gedankenaustausch kann das Wissen der Einzelnen zum Gemeingut der anderen werden.

Kiel, 1. Juli. Zur Nord-Ostsee-Kanalfrage schreibt man der „Hansa" aus anscheinend maritimen Kreisen: „Welcher von den Orten an der Westküste Schleswigs auch immer für merkantilische Zwecke den Vorzug verdient, um als Endpunkt eines Nord-Ostsee-Kanals gewählt zu werden, so ist doch kaum anzunehmen, daß die Regierung irgend einem davon die Zustimmung geben würde, da dieser Endpunkt zugleich Festung ersten Ranges werden müßte, ferner solcher Kanal den Zweck, der Nord- und Ostseeflotille Mittel zur Vereinigung zu gewähren, nur unvollkommen erfüllen könnte: eine Deutschland blokirende Flotte hat sich nicht so weit nördlich von Helgoland aufzuhalten, daß sich die unsere südlich von ihr konzentriren kann, sondern sie hat die Ausgänge von Jade und Kanal fortwährend zu bewachen, und im Stande zu sein, jeden Moment, den die eine unserer Flotillen zu zeitig hervorkommt, zu benutzen, um dieselbe zu vernichten, ehe die zweite gefährlich werden kann. Nur sehr geschickt und kühn gebrauchte Offensiv-Torpedos können diese Wache unmöglich machen. Danach würde die Elbe der von der Regierung zu wählende Ort für den Kanal-Ausgang sein, doch ist das bisher dazu in Vorschlag gebrachte St. Margarethen nicht unbedingt dazu geeignet, da es durch weit in die Elbe hinausgeschobene Forts vertheidigt werden müßte, damit nicht die Schiffe am Herauskommen gehindert und die dort anzulegenden Etablissements vernichtet werden können. Ob die Batterien bei Cuxhaven genügen, eine energisch geführte starke Flotte zu vernichten, bleibt dahingestellt, da zu viele Umstände stattfinden können, die ihr Feuer nicht wirksam genug werden lassen. Mit Defensiv-Torpedos ist die Elbe in jener Gegend nicht zu sperren; eine anrückende Flotte läßt jedenfalls Dampfbarkassen 2c. voraufgehen, um den Grund mit Schleppketten oder Netzen abzusuchen; wo also Torpedos liegen, muß man auch im Stande sein, sie durch leichtes Geschütz, eventuell Gewehrfeuer von Land oder Booten aus zu vertheidigen. Wenn Eisverhältnisse das gestatten, ist die Kanalmündung oberhalb Grauerort zu plaziren; dort ist der Strom so eng, daß er erfolgreich durch Torpedos abgesperrt werden kann, und selbst wenn dort noch ein Fort angelegt werden muß, um auf eine ankommende Flotte ein Kreuzfeuer zu eröffnen, so ist das nicht mit so hohen Kosten verknüpft, als weiter unterhalb. Aber die Elbmündung allein genügt nicht, Nordsee und Ostsee für Kriegsdienste zweckentsprechend zu verbinden; dazu gehört ein Kanal, der von Ems über Wilhelmshaven und Bremerhaven in die Elbe und nach Kiel führt, so daß unsere Flotillen nicht gezwungen sind, sich erst im Angesicht des Feindes zu vereinen, sondern sich nach Belieben den Ort des Rendezvous resp. Inseegehens wählen können; ferner ist der Flotte nur durch solchen Kanal der freie Rückzug gewährt, da es gleichgültig ist, nach welchem Hafen die geschlagenen oder verkrüppelten Schiffe fliehen: Wilhelmshaven und Kiel, wo sie sich aufs Neue ausrüsten können, sind von jedem zu erreichen. Für das Publikum ist dieser Kanal nicht verloren, die Seegefahr zwischen Elbe und London wird durch ihn verringert, für Assekuradeure, Passagiere und Viehexporteure ein ganz bedeutendes Moment, während die Schiffsrheder durch die Ersparniß an Kohlen, die durch den etwas kürzeren Weg, das langsamere Fahren im Kanal und die Möglichkeit, an mehreren Orten unterwegs nachfüllen zu können, erwächst, einen geringeren Raum für Feuerung bedürfen, also mehr Laderaum erhalten, wodurch sich die Kanalkosten ausgleichen lassen."

** **Wiener Weltausstellung** Mit der im Jahre 1873 in Wien veranstalteten Weltausstellung wird zugleich auch eine internationale Ausstellung von lebendem Geflügel, von Tauben, Hunden, Kaninchen, Katzen und Fischen, von todtem (dressirtem) Geflügel und von Wild in lebendem und todtem Zustande verbunden werden. Die Anmeldungen der auszustellenden Thiere müssen bis spätestens den 30. Juni 1873 bei dem Generaldirektor in Wien eingelangt sein. Die Unterkunft der Thiere auf dem Ausstellungsplatze findet in den für die einzelnen Thiergattungen entsprechend hergestellten Ständen statt. Ketten für die Hunde und Käfige für das Federvieh 2c. haben die Aussteller selbst zu besorgen. Ebenso müssen die Aussteller von Fischen die erforderlichen Wasserbehältnisse selbst besorgen, und, wenn sie besondere Bauten, Bassins 2c. auszuführen beabsichtigen, diese nach Plänen herstellen, welche von dem Generaldirektor genehmigt worden sind. Das nöthige Wasserquantum wird den Ausstellern gratis geliefert. Regierungen und Privaten steht es frei, auf eigene Kosten separate Stände, Stallungen, Fischbassins gegen Entrichtung von 3 Fl. ö. W. pro Quadratmeter der in Anspruch genommenen Grundfläche herzustellen. Die auszustellenden Thiere werden durch die bei der Ausstellung bestellten Thierärzte bei der Ankunft und dann täglich visitirt. Die Behandlung erkrankter Thiere wird auf Wunsch der Aussteller gegen Vergütung der auflaufenden Kosten übernommen. Das Futtermaterial wird von der Generaldirektion der Weltausstellung in bester Qualität zum Kostenpreise geliefert. Die Fütterung und Wartung der Thiere findet durch das vom Aussteller zu bestellende Wartepersonal statt. Die Ausstellung von lebendem Geflügel 2c. findet in den Tagen vom 18. bis 27. September, die von todtem Geflügel vom 20. bis 22. September und von Wild in lebendem und todtem Zustande vom 4. bis 6. Oktober 1873 statt.

** **Unter die Spezialausstellungen,** welche bei Gelegenheit der wiener Weltausstellung zur Veranschaulichung hervorragender Beziehungen unseres jetzigen Kulturlebens ausgeführt werden sollen, gehört auch eine Darstellung des Welthandels. Dieselbe bezweckt, die Bewegungen und den Charakter des Handels der in den Welthandel eingreifenden großen See- und Binnenplätze, theils durch die Ausstellung von Proben der gehandelten Produkte und theils durch Modelle, Karten und Pläne vor die Augen des Publikums zu führen. In Deutschland hat man davon abgesehen, dieses Programm für die Binnenhandelsplätze zur Ausführung zu bringen. Dagegen sind in einer vor Kurzem hier zu dem Behufe abgehaltenen Konferenz, an welcher Vertreter der betreffenden Hafenplätze und der preußischen Landeskommission Theil genommen haben, Vorbereitungen getroffen, um wenigstens für die wichtigsten Seehandelsplätze eine entsprechende Ausstellung zu veranstalten. Die Beschlüsse der Konferenz sind im Wesentlichen folgende: Es sollen auf Wandtafeln — getrennt nach den Häfen Bremen, Hamburg, Lüben und Stettin — mittelst der graphischen Methode zur Darstellung gelangen: a) die Verkehrsverhältnisse der genannten vier Häfen in den Jahren 1850 bis 1872 exkl. nach Maßgabe der Tragfähigkeit und Zahl der in jedem einzelnen Jahre eingelaufenen Schiffe. Tragfähigkeit und Zahl werden in demselben Kartenbilde dargestellt, erstere durch farbige Anlegung der für jedes Jahr vorhandenen

Kolumnen, letztere mittelst einer diese Kolumnen durchlaufenden schwarzen Linie. In der farbigen Darstellung sollen die für jeden Hafen wichtigsten vier Flaggen durch besondere Flaggen hervorgehoben werden. Als Maßeinheit ist die Tonne zu 2000 Pfd. zu Grunde zu legen. b) Der Bestand der Rhederei jedes der genannten Häfen in den Jahren 1850—1872 exkl. nach Maßgabe der Tragfähigkeit der Schiffe (ausgedrückt in Tonnen zu 2000 Pfd. mittelst farbiger Darstellung und mit Unterscheidung nach Segel- und Dampfschiffen. c) Die Gesammt-Waareneinfuhr in den Jahren 1850—1872 excl. nach dem Gewicht in Zollzentnern in farbiger Ausführung. Die für jeden Hafen wichtigsten Artikel sind durch besondere Farbe zu charakterisiren. Es soll ferner für jeden der genannten vier Häfen in Proben aller vorkommenden Sorten eine Darstellung derjenigen Artikel unternommen werden, welche in dem Handel des betreffenden Platzes eine hervorragende charakteristische Rolle spielen. Als solche Artikel wurden vorläufig ausgewählt für Bremen: Reis, Tabak, Baumwolle und transatlantische Wollen: Hamburg: Kaffee, Thee- Farb- und Edelholz, Harze und event. Kolonialzucker; Lübeck: Thee, Holz, Butter; Stettin: Fettwaaren, insbesondere Oele. Man beschloß endlich, auf ein möglichst übereinstimmendes Arrangement der für die genannten vier Häfen zu treffenden Ausstellungs-Einrichtungen Bedacht zu nehmen, und legte die dazu nöthigen Maßnahmen in die Hand des die Konferenz leitenden Vorsitzenden der deutschen Zentral-Kommission.

Vermischtes.

* **Eine seltene Hochzeit** fand 3. d. Nachmittag in der Rosenthalerstraße in Berlin statt, von der die „Voss. Ztg." schreibt: „Im Jahre 1852 hatte der Maler H. um die Hand der Tochter des reichen Hauseigenthümers F. angehalten, war jedoch, da er mittellos war, vom Vater seiner Erkorenen abgewiesen worden. Die beiden Liebenden aber, die sich ewige Treue geschworen hatten, harrten geduldig aus und wurden gestern, nachdem der Vater der Braut vor längerer Zeit gestorben, nach zwanzigjährigem Warten endlich durch Priesterhand vereint. Die Gegend, in welcher der Brautwagen hielt, war so mit Menschen gefüllt, daß Passanten nur mit vieler Mühe sich hindurch winden konnten."

* **Zur Nachachtung** erzählt die „Germania" folgendes aus Paderborn: „Gestern wurde mir ein interessanter Zug eines in der Nähe von Paderborn wohnenden Freiherrn mitgetheilt. Derselbe kommt kürzlich nach Mainz, steigt in einem Hotel 1. Klasse ab und fordert alsbald vom Kellner die „Germania". „Wie, die „Germania", die ultramontanste aller ultramontanen Tanten? Sie darf nicht wagen, unsere Schwelle zu betreten" Ich muß die „Germania" haben, erwidert unser Edelmann, sie reicht mir meine tägliche, sehr vortreffliche Kost und ohne „Germania" werde ich mich nicht zu Bette begeben. Es ist 9½ Uhr Abends. Nun gut, antwortet der Kellner, für Morgen soll sie Ihnen vorgelegt werden. Nein, noch diesen Abend wünsche ich dieselbe, replizirt der Baron, und falls ich sie bis 10 Uhr nicht erhalte, werde ich noch heute Abend ein anderes Hotel aufsuchen. Darob Aufregung im ganzen Hause, die sich erst wieder legt, als der Kellner schweißtriefend die gewünschte Zeitung heranbringt. Am anderen Morgen stattet der Baron den Herren im Priesterseminare einen Besuch ab und wird, nachdem er im Laufe des Gespräches den Namen seines Hotels genannt, alsbald interpellirt, was denn eigentlich am gestrigen Abend noch so spät daselbst vorgefallen sei: man habe kurz vor 10 Uhr noch bei ihnen um gütige Ueberlassung der neuesten Nummer der „Germania" gebeten. Keiner wußte natürlich besser auf die Frage zu antworten, als der Herr Baron. In Köln hat der gedachte Herr dasselbe Spiel zu nicht großer Freude der Kellner mit demselben Erfolge gespielt. Ehre solchen überzeugungstreuen Männern!" — Die „Germania" freut sich über dieses Mittel, Abonnenten zu gewinnen. Aber die Medaille hat auch eine Kehrseite. Wäre es nicht möglich, daß irgend welche Personen einmal in einem Hotel erklärten, sie würden wegziehen, wenn nicht die „Germania" sofort abgeschafft würde?)

* **Ein arger Exzeß** wurde in Berlin am Mittwoch Abend von einem Gehilfen des Friseurs Hegewald (Mohrenstr. 31) in dessen Geschäftslokal verübt. Ein Dienstmädchen stand auf der Leiter und putzte Scheiben; als sie heruntersteigen wollte, aber den Rückzug durch den auf den untersten Stufen sitzenden Gehilfen versperrt fand, ersuchte sie denselben, aufzustehen. Auf seine Weigerung kam die junge Frau Hegewald hinzu und befahl ihm, an seine Arbeit zu gehen. Da erhob sich der Gehilfe, zerschlug sämmtliche Scheiben der Repositorien, warf dem Mädchen Glasscherben ins Gesicht, bedrohte seine Prinzipalin mit einem Brenneisen und rannte, als ihm dies entrissen und nach einem Schutzmann geschickt worden war, blutend (wahrscheinlich hatte er sich durch Glas eine Verletzung zugefügt) und ohne Kopfbedeckung auf den Schillerplatz, sich in eine dort stehende Bedürfnißanstalt flüchtend. Ein Schutzmann, welcher ihn dorthin verfolgte, bemächtigte sich zwar seiner, vermochte aber den Rasenden nicht zu bändigen, so daß derselbe entkam.

* **Potsdam**, 2. Juli. Die Erzählung von einem höchst liebenswürdigen Charakterzug unseres Kaisers macht hier die Runde. Vor einiger Zeit suchen zwei junge Damen im Parke von Babelsberg emsig nach dem Denkmal des unglücklichen Dichters Heinrich v. Kleist. Sie gerathen dabei mit einem Gartenwächter in lebhaften Disput, da der Aufseher ganz begreiflich von einem derartigen Denkmal im Parke nichts weiß, und die Gegenwart eines solchen entschieden in Abrede stellt. Plötzlich kam auf einem Kieswege die Equipage des Kaisers herbei, und der leutselige Monarch fragt freundlich die streitende Gruppe, um was es sich denn handele. „Majestät", sagte der Aufseher, „diese jungen Damen behaupten, hier im Parke sei das Denkmal des Dichters v. Kleist aufgestellt, und wünschten von mir den Ort der Aufstellung zu wissen." „Ja, meine Damen", sagte nun der Kaiser, „da hat mein Aufseher freilich Recht, und Sie werden hier vergeblich nach dem Grabmal suchen, denn das steht sehr weit von hier, bei Friedrich Wilhelms Brück." Indem steht der Monarch auf, steigt aus dem Wagen und sagt zum Kutscher: „Fahre die jungen Damen nach dem Grabmal bei Friedrich Wilhelms Brück!" und winkte dann lächelnd der freundliche hohe Herr die Damen zum Einsteigen, die vor Ueberraschung über den Verlauf des unerwarteten Zusammentreffens in nicht geringe Verlegenheit waren, sich aber ein Herz faßten und unter Dankesworten den Wagen bestiegen und davon fuhren. (C. Z.)

* **Die Lehrerbärte.** Die „Zeitzer Zeitung" berichtete vor längerer Zeit, daß am Schlusse einer Generalkonferenz der zeitzer Lehrer der dortige Superintendent in heiligem Grimm gegen die Lehrerbärte gerathen sei und, als hierauf ein Mitglied ums Wort gebeten, der heilige Eiferer ihm dasselbe entzogen habe mit der Aufforderung an die Versammlung: „Jetzt, meine Herren, stehen Sie auf zum Gebet". Diese Affaire der zeitzer Generalversammlung hat ein Anonymus benutzt — er soll Lehrer in der Nähe von Glauchau sein — um in einer Schrift auf die Gefahren des Barttragens aufmerksam zu machen. Dieselbe ist allen Bartfeinden zu empfehlen, denn sie weist nach, wie der Bart den Lehrer zur Hoffahrt verleite, ihn seinem stillen Berufe entfremde und in die Wühlerei der Demagogie stürze, zum Deismus, Atheismus führe, das gute gegenseitige Vernehmen mit dem Vorgesetzten störe und die Andacht der Konferenzen beeinträchtige. Das Schriftchen, in kräftiger Satire geschrieben, schließt mit folgendem Ergusse:

Drum kehre um, Du Lehrerheer,
Zeug' förder keine Bärte mehr,
Schmück' wieder Deinen Kopf
Mit einem braven Zopf.
Dann wird das Wort Dir nicht versagt,
Wenn Du bescheiden angefragt.
Hoch Deutschland, Greiz und Schleiz
Und Lobenstein und Zeitz!

* **Ida Hahn-Hahn.** Gegenüber der mehrfach laut gewordenen Behauptung, daß die Gräfin Ida Hahn-Hahn ohne eigentliche Berechtigung ein Ordensgewand trage, wird auf Grund der Mittheilung eines katholischen Geistlichen der „Kreuzztg." geschrieben, daß die Gräfin schon seit mehreren Jahren Vorsteherin eines Klosters zum heiligen Herzen Jesu in Mainz ist und seitdem in jeder Saison in Ems die Brunnenkur gebraucht hat. Daß diese Dame dort gewissermaßen der Mittelpunkt eines Kreises von sehr bestimmter kirchlicher Farbe ist, begreift sich leicht.

* **Orkan.** Sonntag Nachmittag wüthete ein furchtbarer Orkan in Pest-Ofen. Vom Donau-Ufer aus erhob sich plötzlich eine Staubmasse, welche ganz Ofen, den Blocksberg, die Festung u. s. w. für längere Zeit gänzlich verdeckte. In den Straßen wurde der Staub bis über die Dächer emporgewirbelt. Auch auf der Donau wüthete der Sturm. Schiffe wurden beschädigt, ihrer Mastbäume beraubt u. s. w. Zahllos war die Zahl der Fensterscheiben, die zertrümmert wurden. Ein heftiger Wolkenbruch vergrößerte den Schrecken der Bewohner, die in ihren Wohnungen, wo große Finsterniß herrschte, Schutz vor dem Unwetter suchten. Am ärgsten wurden die Bewohner von Kellerwohnungen betroffen, sie mußten ihr Obdach verlassen, da das Wasser in diese Räume eindrang und immer höher stieg. Leider sollen auch mehrere Personen ihr Leben eingebüßt haben.

* **Grauenhaftes Verbrechen.** Aus London, 2. d. M. wird geschrieben: In dem südöstlichen Stadttheile Bermondsey ist eines der grauenhaftesten Verbrechen verübt worden, welche die Kriminalgeschichte kennt. Ein Mann, Namens Taylor, ein Händler in altem Eisen, welcher seit Jahren von seiner Frau getrennt lebte, nachdem er mehrmals wegen brutaler Mißhandlung derselben vor Gericht gestanden hatte, hat ein seit fünf Jahren mit ihm lebendes Frauenzimmer nebst deren unehelichem Kinde gemordet. Nachdem er dann auch einen Mordversuch an seinem dreizehnjährigen Sohne verübt, der wohl kaum wieder aufkommen wird, schnitt er sich selbst die Gurgel ab. Alles dies that er im Rausche, nachdem er vorher anderthalb Pinten Rum getrunken hatte. Er selbst wurde zunächst ins Hospital gebracht, wo er in einem unbewachten Augenblicke durchs Fenster sprang, welches indessen zu ebener Erde lag, sich den Verband abriß und mit dem Blute an die Wand schrieb: „Vergiftet mich! Tödtet mich! Macht meinem Elende ein Ende!" Da er sich mit einem Schüreisen bewaffnet hatte, hielt es sehr schwer, sich seiner zu bemächtigen und ihn an das Bett zu schnallen, wo er jetzt in sehr gefährlichem Zustande liegt. Die Mordthaten hatte er vermittelst einer schweren Eisenstange ausgeführt, den Selbstmordversuch mit einem großen Zuschlagmesser.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.
In Vertretung: W. Goldbaum

Proklama.

Am 9. Novbr. 1869

hat die General-Landschafts-Direktion ad depositum unseres Gerichts den dem Gute Kaźmierz zukommenden Antheil am eigenthümlichen Fonds bestehend in 2700 Thlr. 3½ prozentigen Pfandbriefe nebst Coupons und 83 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf. baaren Geldes eingezahlt.

Trotz ergangener Aufforderungen hat bis jetzt kein Prätendent versucht, die Ansprüche der übrigen Prätendenten an diese Fonds im Wege Rechtens zu beseitigen und auf diese Weise eine Auszahlung der Masse zu bewirken.

Geschieht dies nach Verlauf von ferneren 4 Wochen seit dem Tage der Bekanntmachung nicht, so wird diese Deposital-Masse zur Allgemeinen Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse abgeliefert werden.

Samter, den 21. Juni 1872.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Ogłoszenie.

Dnia 9 Listopada 1869 r.

dyrekcya generalna landszaftowa cząstkę na dobra Kaźmierz z funduszu właściwego spadającą i składającą się z 2700 tal. listów zastawnych po 3½ procent z kuponami i z gotówki 83 tal. 9 sgr. 2 fen. do depozytu złożyła.

Mimo powtórnych wezwań, żaden pretendent nie odważył się, pretensye innych pretendentów do tegoż funduszu w drodze prawa usunąć i tym sposobem wypłacenie masy spowodować. Jeżeli i po upływie 4 tygodni od dnia tego ogłoszenia, nikt się nie zgłosi, natenczas masa depozytalna oddaną zostanie do kasy wdów po urzędnikach.

Szamotuły, 21 Czerwca 1872.

Królewski sąd powiatowy.
Wydział I.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Zimmerarbeiten bei Einziehung neuer Balken im Pferdestall in der kleinen Artillerie-Kaserne und der Neudielungen und Treppenreparaturen in der Kaserne St. Adalbert, veranschlagt auf 80 Thlr. resp. 65 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. wird auf

Montag,
den 8. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr,

ein öffentlicher Submissions-Termin anberaumt.

Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind in unserm Geschäftslokal Wallstraße Nr. 1, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, rechtzeitig abzugeben, da später eingehende und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Posen, den 4. Juli 1872.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung nachstehender Utensilien für die hiesigen Garnison-Anstalten und zwar:

a. an Tischlerarbeiten.

400 Schemel ohne Lehne,
30 Tische für Gemeine a 5—10 Mann,
30 Waschtische für Unteroffiziere und Gemeine.

b. an Bürstenmacher-Arbeiten.

20 Haarbesen,
80 Schrubber,
12 Raubköpfe,
6 Borstwische.

c. an Klempnerarbeiten.

40 Wassereimer von Zink,
50 Tischlampen, stehende,
6 Durchschläge von Blech,
50 Müllschippen von Eisenblech

soll im Wege der öffentlichen Submission

Dienstag,
den 9. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr,

an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind rechtzeitig in unserem Geschäftslokal Wallstraße Nr. 1 abzugeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht vorliegen.

Nachgebote und später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 2. Juli 1872.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Das von der hiesigen Sparkasse der verehelichten Maurerpolier **Anna Rosina Lenz** hierselbst am 12. Februar 1866 ausgestellte Sparkassenbuch Nr. 25,982 über 202 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf. ist derselben angeblich verloren gegangen.

Jeder, der an diesem Sparkassenbuche irgend ein Anrecht zu haben vermeint wird aufgefordert, sich spätestens in dem

am 14. Oktober cr.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Döring in unserm Instruktionszimmer Nr. 13 anstehenden Termine zu melden und sein Recht näher nachzuweisen, widrigenfalls das Sparkassenbuch für erloschen erklärt, und der Verlierin ein neues an dessen Stelle ausgefertigt werden wird.

Posen, den 7. Juni 1872.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Bücher-Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts werde ich **Donnerstag, den 11. Juli, Nachmittags 3 Uhr, Magazinstraße 1** im Auktionslokale eine **Bibliothek** bestehend aus theologischen, medizinischen, wissenschaftlichen, belletristischen 2c. Werken öffentlich versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktionskommissarius.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 20. Januar dieses Jahres zu Kostrzyn verstorbenen **Telesphor Benda** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum

10. Juli cr.,
Mittags 12 Uhr

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenigen halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in dem auf

den 16. Juli cr.,
Mittags 12 Uhr

in unserem Audienzzimmer anberaumten öffentlichen Sitzungstermine statt.

Schroda, den 2. Mai 1872.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Auktion!

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts werde ich

Montag, den 8. Juli, früh von 9 Uhr und Nachmittag von 3 Uhr ab

im Auktionslokale, **Magazinstraße Nr. 1** gute Betten, Kleider, Wäsche, Glas- und Porzellansachen, Mahagoni- und andere Kleider-, Wäsch- und Bücherschränke, Sophas, Tische, Stühle, Büffets, Waschtische mit Marmorplatten, Bettstellen 2c. sowie Haus- und Wirthschaftsgeräthe öffentlich versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Wagen-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts werde ich

Donnerstag, den 11. und Freitag, den 12. d. M. früh von 9 Uhr ab

auf dem Hofe Wilhelmsstraße Nr. 17 sämmtliche Wagen und Waarenvorräthe der **Fritz Weicherschen Wagenfabrik**, insbesondere elegante ganz und halb verdeckte **Kutschwagen, Brooms, Gigs, Kariolen, Britschken, Planwagen, Schlitten, Wagengestelle,** neue beschlagene und unbeschlagene **Räder, Patent-Axen und Federn, Schrauben, Laternen,** ferner sämmtliche **Utensilien einer Schlosser-, Sattler- und Lackir-Werkstatt,** Stangen- und Bandeisen, große Vorräthe von **Lack, Firniß und Farben. Roß- und Rindleder, Lackleder, Saffian, Plüsche, Seiden-Côteline, Tuch, Rips und Teppiche,** Schnüre, Borten und Quasten, Haken, Schnallen, Ringe 2c. ferner **Möbel, Betten und Wäsche** 2c. 2c. öffentlich versteigern.

Manheimer,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Ein seit Jahren im besten Betriebe stehendes Destillationsgeschäft, verbunden mit Gastwirthschaft, ist zu verpachten. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Ein Bauplatz

von bedeutender Ausdehnung auf dem Graben ist zu verkaufen. Adressen nimmt die Buchhandlung von **Joseph Jolowicz** entgegen.

Unser Bureau befindet sich von heute ab

St. Martin Nr. 58.

Posener Bau-Bank.

Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank.

Genannte Bank gewährt unter **günstigsten** Bedingungen **unkündbare** und **kündbare** Darlehne nunmehr auch bei **ausgedehntesten** Beleihungsgrenzen auf **Güter** und **Liegenschaften** überhaupt. Die Abwickelung der Darlehnsgeschäfte geschieht auch hier mit bekannter Coulanz und in kürzester Zeit. **Valuta baar.**

Nähere Auskunft ertheilen die Agenturen der Bank und die

General-Agentur
D. L. Lubenau Wwe. & Sohn.
Schuhmacherstraße 16.

Geschäfts-Uebersicht

der
Allgemeinen Unfall-Versicherungsbank in Leipzig.
pr. 1. Juli 1872.

Gefahrenklasse		Personen	in	Etablissements
A.	32,710	Personen	in 690	Etablissements,
„ B.	22,068	„	„ 198	„
„ C.	14,480	„	„ 112	„
„ E.	7,131	„	„ 48	„
„ H.	1,797	„	„ 37	„
„ I.	5,738	„	„ 182	„
„ K.	11,564	„	„ 166	„
„ M.	30,300	„	„ 246	„

Gesammtbestand: 125,788 Personen in 1679 Etablissements.

Allgemeine Unfall-Versicherungsbank in Leipzig.
Der Vorstand.

Kleeberg. In Stellvertretung: **E. Körner.**

Zur Aufnahme von Versicherungen empfehlen wir uns und ertheilen gern jede Auskunft.

Moritz Eichborn & Co.
Posen. General-Agenten für die Provinz Posen.

Möbel-Auktion.

Donnerstag, den 11. Juli, früh von 9 Uhr ab werde ich **im Auktionslokale** Magazinstraße 1 div. **gute Möbels** als: Kleider, Wäsche u. Bücherschränke, Sophas, Komoden, Trumeaux, Stühle, Tische 2c., Betten, Haus- und Wirthschaftssachen öffentlich versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktionskommissarius.

Das zum Stadtrath **Casper Kramarkiewicz**'schen Nachlaß gehörige hier an der Wilhelmsstraße belegene **Hotel de Berlin** soll vom 1. Oktober 1872 ab auf die nächsten 6 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Der Termin steht am **20. Juli 10 Uhr Vormittags** in meinem Bureau an, wo auch während der Dienststunden die Bedingungen eingesehen werden können.

Lewandowski,
Rechtsanwalt und Notar.

Meine Amtsthätigkeit bei dem Königlichen Kreis-Gerichte in **Posen** werde ich am 1. August cr. beginnen. Ich fordere daher meine sämmtlichen Mandanten hierdurch auf, die bei mir befindlichen Manual-Akten bis spätestens

den 24. Juli cr.

in meinem Büreau in Samter abzuholen, widrigenfalls ich annehmen werde, daß die **Wahl** eines Nachfolgers zur Weiterführung der mir anvertrauten Mandate, mir überlassen wird.

Samter, den 4. Juli 1872.

G. K. Szuman,
Rechts-Anwalt und Notar.

In Pommern

ist ein **Gut** (Rittergutsqualität) sofort für den Preis von 40,000 Thlr. mit **12,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.** Es hat 500 Morg. kleefähigen **Ackerboden,** 60 Morg. schöne zweischü. **Wiesen,** ca. 40 Morg. Laubwald, **Torfstich.** Gebäude, lebendes und todtes **Inventar in gutem Zustande.** Offerten sub S. F. 939 durch **Haasenstein & Vogler** in Berlin erbeten.

Ein **Haus** am Markte in **Schroda** worin bis jetzt Gasthof, Konditorei und Restauration besteht, ist vom 1. Oktober cr. an auf mehrere Jahre zu verpachten. **Kaution** erwünscht. Näheres ertheilt **v. Brzeski,** Wallischei Nr. 3 oder **Szpingier** in Schroda.

Das **Windmühlengrundstück** in Suchylas, 1 Meile von Posen an der Oborniker Chaussee, mit 31 Morg. 71 □R. meist gutem lehmigen Ziegel-Boden nebst guten Gebäuden, einer zweigängigen Bockwindmühle, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheile ich daselbst.

E. Koperski.

Landgüter jeder Größe in der Provinz Posen günstig gelegen, weise ich zum billigen Ankaufe nach

Gerson Jarecki.
Magazinstraße 15 in Posen.

Gutsverkauf.

Ein Rittergut ca. 2640 Morgen groß, nahe der Bahn gelegen, wird unter leichten Bedingungen für den Käufer aus freier Hand zu verkaufen gewünscht. Nur Selbstreflektanten wollen ihre Offerten an die Adresse **L. L. # 44** poste-restante **Posen** richten.

Ein Kaffeehaus nebst Garten oder ein Garten, welcher sich zu einem solchen Geschäft eignet, wird in der nächsten Nähe Posens zu pachten gesucht. Näh. b. **J. Baro,** Markt 71, 3. Etage.

Oldenburger Versich.-Gesellschaft.

Hierdurch bringe ich dem geehrten Publikum zur öffentlichen Kenntniß, daß ich die General-Agentur der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft für Posen übernommen habe und halte mich zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuer, Blitz und Explosionsgefahr zu billigen und festen Prämien bestens empfohlen.

Eduard Jeenicke,
Kreistaxator, St. Martin 76.

Freiwilligen- Examen-Vorber. Friedrichsstr. 18, Posen.

Dr. Theile.

Zum Feriencursus
täglich 2 Stund. Repetition und Anfertigung der Ferienarb. ladet ein

Eicke, Rector,
Schuhmacherstr. Nr. 13, 2 Tr.

In **Possadowo** beim Wengelner-Hauland unweit Bolewitz belegenen Forstrevier, werden stehende und beschlagene

Bauhölzer sowie Bretter, Klafterholz und Schwarten

zu billigen, jedoch festen Taxpreisen durch den Förster **G. Schmidt** daselbst täglich verkauft.

Die Dampf-, Wannen- und Flußbade-Anstalt

(früher Laszewicz'sche, Graben) ist in meinen Besitz übergegangen und empfehle dieselbe als aufs Sauberste eingerichtet, dabei gute **Restauration.**

Posen, im Juli 1872.

Fr. W. Dorn.

Geschlechts-krankheiten, Pollutionen, Geschlechtsschwäche, Impotenz, Syphilis, Gonorrhoe und Weissfluss werden in 3 bis 5 Tagen nach einer ganz neuen Cur-Methode in meiner Poli-Klinik gründlich beseitigt. Spezialarzt **Dr. Helmsen,** Berlin, Hegelplatz Nr. 1. Ausw. brieflich. Schon Tausende geheilt.

Die Eröffnung des

Hôtel de France

Table d'hôte 1½ Uhr.
à la carte zu jeder Zeit.

Posen, Wilhelmsplatz No. 15,

vollständig neu eingerichtet und jedem Anspruche der Neuzeit Rechnung tragend, hat bereits

am 2. Juli d. J.

stattgefunden.

Indem ich dasselbe der Gunst und gütigen Beachtung des Publikums empfehle, werde ich bemüht sein, bei aufmerksamer Bedienung für jede Bequemlichkeit möglichst Sorge zu tragen.

T. Luziński,
Posen, Wilhelmsplatz 15.

Auch werden Bestellungen außer dem Hause angenommen.



**Eisspinde,
Gartenmöbel,
Milchsatten,
eiserne Fenster,
Decimalwaagen,
Tafelwaagen,
Tischwaagen,
eiserne u. messing. Gewichte,
Hohl- u. Trockenmaasse**

empfiehlt

S. J. Auerbach.

Kleiderstoffe aller Art, dicht und klar, **Seidenzeuge, fertige Roben, Jupons, Umhänge, Long-Châles, Sammet-, seidene** und **Cachemir-Paletots** und **Tuniques etc.** werden wegen der Mitte Juli stattfindenden Inventur zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen abgegeben.

Posen, Markt 63. **Robert Schmidt**
(vorm. **Anton Schmidt.**)

Ausverkauf

sämmtlicher Sommerstoffe zum Kostenpreise, wegen bevorstehender Inventur.

F. W. Mewes,
Markt 67.

Robert Haupt in Kattowitz

empfiehlt seine einfachen und **doppelten Füllöfen für Koks und Steinkohlen,** ferner **Kochmaschinen** in diversen Größen mit **Keil'scher Sparfeuerung und Eisschränke** (bei denen die Wände zugleich mit Wasser gekühlt werden) zu soliden Preisen. **Kochherdarmaturen** (exkl. Platten) mit **Keil'scher** Sparfeuerung, welche bei jedem **älteren Kochheerde** statt der bisherigen leicht angebracht werden können, offerire zum Preise von 9 Thlr.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Hierdurch beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß mir der Verkauf landwirthschaftlicher Maschinen der berühmten Fabrik von **James und Fred'k Howard in Bedford,** England übertragen worden.

Empfehle besonders:

Korn- und Grasmähmaschinen, Dampfpflüge, Heuwender, Pferderechen, Pflüge 2c.

und bin in der Lage sämmtliche Maschinen zu Fabrikpreisen nur mit Hinzurechnung der Steuer und Fracht, franco hier zu liefern.

Poln. Lissa, den 1. Juli 1872.

G. Spieler.

PERUANISCHER GUANO.

Wir notiren gegenwärtig für

rohen Peru Guano

Bco. Mk. 192. 8 Sh. bei Entnahme von 30,000 Kos. oder mehr.
" 202. 8 " " " " unter 30,000 Kos
pro 1000 Kos. brutto incl. Säcke ohne Vergütung von Tara, Gutgewicht, Abschlag oder Decort, excl. Verladungsspesen gegen comptante Zahlung, und für

aufgeschlossenen Peru Guano

in steinfreier, sofort verwendbarer Waare unter Garantie eines Gehalts in derselben von

9—10 % gegen Verflüchtigung geschütztem Stickstoff,
9—10 % leicht löslicher Phosphorsäure

Thlr. 5. 3 Sgr. —. bei Entnahme von 30,000 Kos. und mehr,
" 5. 8 " —. " " " unter 30,000 Kos.
pro 50 Kos. brutto incl. Säcke ohne Vergütung von Tara, Gutgewicht, Abschlag oder Decort, excl. Verladungsspesen gegen comptante Zahlung.

Ueber unsere sonstigen Verkaufsbedingungen etc. ertheilen wir auf Anfrage gern Auskunft.

Hamburg, Ende Juni 1872.

Ohlendorff & Co.,

Alleinige Importeure des Peru Guano und ausschliesslich autorisirte Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru Guano für Deutschland, die Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen und Russland.

Aufträge für die Provinz Posen nimmt entgegen

S. Calvary, Posen.

Ed. Gnensch's
Chemische
Kunst-Wäscherei
zur frischen und eleganten
...sten Renovirung sämmtl.
Herren-Garderobe bef.
sich jetzt **Posen,**
St. Martin 73

Alte flache Dachsteine

stehen billig zum Verkauf. **Breslauerstraße 14.**

Ich empfehle mein Lager von
fein gemahlenem, gedämpftem und aufgeschlossenem Knochenmehl,
Superphosphat mit hohem Gehalt und löslicher Phosphorsäure,
ammoniacal. Superphosphat.
Preise billigst.
Controlle: die chemische Versuchsstation in Kuschen.
Verladung prompt oder zu jeder beliebigen Zeit nach allen Bahn- und Wasserstationen.

S. Calvary,
Posen

Engl. **Dampf-Dreschmaschine** guter Leistungsfähigkeit bei mir in Station, offerirt zum Lohndrusch.

Mackeprang,
Dobiezyn bei Buk.

Dampf-Dresch-Maschine,

zehnpferdig, ganz neu und leistungsfähig, von Garret erbaut, empfiehlt den Herren Landwirthen zum Lohndreschen und nimmt Aufträge dazu entgegen.

Biesolt,
Posthalter in Stenschewo.

Rapskuchen

per Herbst und Winter empfiehlt in feiner Qualität

S. Calvary.

Dominium Wintezero sucht zum Ankauf 150 Rambouillet-Muttern oder 3–400 andere Zuchtschafe. Offerten an

Max Mehlich in Posen.

Bazar de voyage.

Sämmtliche **Reiseutensilien** für Herren und Damen, sowie echt englische **Reiseplaids, Regenröcke** zu Fabrikpreisen.

S. Neumann,
Wilhelmsplatz 3, Hotel du Nord.

Mein in den neuesten **Posamentier-, Galanterie-, Kinderspielsachen, Negligees, Stickereien, Zwirn, Seide** und dergl. Artikeln aufs reichhaltigste assortirtes Lager beehre ich mich dem geehrten Publikum zu empfehlen.

Z. Szlagowska,
Breitestraße No. 5b.

Eisschränke

in größter Auswahl sind stets am Lager bei

S. Kronthal & Söhne,
Markt 56.

Ein großer Transport Netzbrucher Kühe,



theils frischmelkende mit Kälbern, auch hochtragende (bester Race), steht zum Verkauf **St. Adalbert Nr. 46/47.**



W. Hamann, Viehlieferant.

Euer Hochwohlgeboren sage ich meinen besten Dank für die Uebersendung Ihres so **ausgezeichneten**

Balsam Bilfinger,*)

durch welchen mein steifer Arm, woran ich seit langer Zeit litt und an welchem sich alle angewendeten Heilmittel erfolglos erwiesen, **so bald wieder hergestellt worden ist.** Möchte Euer Hochwohlgeboren noch recht lange der Menschheit erhalten bleiben, **um mit diesem so ausgezeichneten Balsam, noch recht viel Segen stiften zu können.**

Berlin, den 24. Mai 1872.

Hochachtungsvoll
M. Koenig, Brunnenstraße 71.

Preis pr. 1/1 Flasche 1 Thlr. 10 Sgr., pr. 1/2 Flasche 22 1/2 Sgr.

*) General-Depositair: **Felix Riebel in Leipzig.**

Annoncen Expedition Zeidler & Co., Berlin.

Keine Pflanze des Erdballs vereinigt so glücklich die heilsamsten Wirkungen auf die gesammten Organe der Athmung und Verdauung mit so enormer, konstanter Kräftigung des ganzen Nerven- und Muskelsystems als das Universal-Heilmittel der Indianer, die Coca aus Peru, was Autoritäten wie A. v. Humboldt, v. Martius, Lanza u. A. als Augenzeugen des gänzlichen Mangels der Tuberkulose (bei den Andesbewohnern) wie der fabelhaften Kraftleistungen der Koqueros (ohne jede andere Nahrung) bewundernd bestätigen. Hierauf fussend unterwarf Prof. Dr. Sampson die Coca in ihrem Vaterlande gründl. Studien und Versuchen, deren an den schwersten Krankheiten bewährtes Endresultat die

Coca-Pillen I, II & III

sind. Coca I erzielt bei Hals-, Brust- und Lungenleiden selbst in vorgeschr. Stadien noch glänzende Resultate; Coca II beseitigt die hartnäckigsten Störungen der Verdauung, Magenkatarrh, Hämorrhoïdalbeschwerden, Appetitlosigkeit etc. und die Coca III ist das wirksamste, ja unersetzl. Heilmittel gegen allgem. Nervenschwäche, Hypochondrie, Hysterie und namentl. gegen spec. Schwäche-Zustände (Pollutionen, Impotenz etc.) Pr. n. d. pr. Arzn.-Taxe 1 Thlr., 6 Schachteln 5 Thlr. Näheres s. wissenschaftl. Abhandl. über die Coca, gratis **Mohrenapotheke** in Mainz.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd Amerika).

Nur ächt wenn jed. Topf untenstehende Unterschriften trägt und auf der Etiquette der Name J. v. Liebig, in blauer Farbe aufgedruckt ist.

J. v. Liebig — [Unterschrift] DELEGATE.

Das Publicum wird dringend gewarnt sich nicht anstatt der obigen Waare anderes, am Markte erschienenes Extract in ganz ähnlicher Verpackung, die auf Täuschung berechnet ist, unterschieben zu lassen.

Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:
Herrn **Alphons Peltesohn,** Posen.

Zu haben bei: ***W. F. Meyer & Co.,*** Apotheker ***Elsner, Gebr. Andersch,*** Apotheker ***Dr. Mankiewicz, J. N. Leitgeber,*** Apotheker ***G. Brandenburg, A. Cichowicz, Jacob Appel, Albert Classen, Ed. Stiller, H. Kirsten Wwe, W. Zapalowski*** in Wongrowiec, ***Carl Wercker*** in Margonin, ***A. Degner*** in Exin, ***A. Schilling*** in Znin.



Passagier-Beförderung von Hamburg nach New-York

sowie **Quebec, Philadelphia, Baltimore** und **Boston** über andere europäische Zwischenhäfen mit den größten Dampfern der Welt. Expedition jeden Mittwoch und Freitag für **50 Thlr.,** Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, Säuglinge 3 Thlr. Kopfgeld. Nur gegen sofortige Einsendung des Handgeldes a Person 10 Thlr. werden noch Plätze reservirt und Aufnahmescheine zugesandt.

Louis Scharlach & Co. Fil.,
concess. Expedienten, **Hamburg, Admiralitätsstr. 12.**

Näh. Auskunft ertheilt Hr. **Isidor Jablonski, Posen,** Taubenstr. 4.

Auffallend große Auswahl in

Corsetts

für Damen, Mädchen und Kinder bei

S. Tucholski,
Wilhelmsstr. 10.

Pianinos

mit vorzüglichem Ton und eleganter Bauart empfiehlt unter ausgedehnter Garantie zu billigen Preisen

H. Droste,
Pianoforte-Fabrikant,
große Gerberstraße No. 28,
vis-à-vis dem Zeughause.

---

3 Schaufenster und 2 Eingangsthüren

complett mit Spiegelglas sind zu verkaufen. **Wilhelmsplatz 7.**

Reisekoffer

für Herren und Damen, eigenes und deshalb auch solides und billiges Fabrikat, in seiten großer Auswahl bei **J. Latz,** Sattlermeister, Markt 55.

Closets

in den verschiedensten Construktionen völlig geruchfrei empfehlen

S. Kronthal & Söhne,
Markt 56.

Attest.

Breslau, den 13. April 1872.

Sehr geehrter Herr **Höhenberger!**

Ihnen hiermit die außerordentliche Heilsamkeit Ihres mir gesandten

Tannin-Terpentins*)

im Interesse ähnlich Leidender zu bestätigen, beeile ich mich, Ihnen den so überaus raschen und glücklichen Verlauf meines **Gichtleidens,** das mich schon seit vielen Jahren periodisch wiederkehrend quält, mitzutheilen. Ich rieb nach Vorschrift die kranken, bedeutend schmerzhaften und geschwollenen Stellen an Arm und Bein täglich viermal stark ein, der Schmerz ließ zu meiner großen Freude in 2 Tagen vollkommen und die Geschwulst in 3 bis 4 Tagen ganz nach, so daß ich nach 6tägigem Gebrauch im vollständigen Besitz meiner Gesundheit war, was ich sonst durch alle möglichen Heilmittel in so vielen Wochen nicht bewerkstelligen konnte. Ihnen, geehrter Herr, hiermit herzlich dankend, habe ich zu sein die Ehre Ihr ergebener

F. M. Kammer, Lederhändler, Oderstraße Nr. 19.

*) Aecht zu haben in **Posen** bei **Isidor Busch,** Sapiehaplatz 2 **Gustav Grün** — Czempin, **Górski** — Kosten, **A. Unger** — Grätz, **Gustav Naumann** — Meseritz, **Jul. Peiser** — Samter, **E. H. Cohn,** Buchh. — Schwerin, in Flaschen à 12 1/2 Sgr. und à 1 Thaler.

! Desinfektionsmittel !

Chloralum, (neu geruchlos) carbolsauren Kalk, Carbolsäure, Eisenvitriol, Chlorkalk, 2c. 2c.

empfiehlt

die Droguenhandlg. R. Barcikowski,
Neuestraße 5.

Für Frauen

Weißer Fluß, selbst ganz veraltet, wird sicher und schnell geheilt durch D. v. d. Velde in Zell a. d. Mosel Lebensalter und sonstige Krankheiten anzugeben. Korrespondenz inkl. Arznei 2 Thaler. (3162.)

Préservatifs

Gummi pro Dtzd. 20 Sgr. und 1 Thlr. **Roulé,** das Beste und Praktischste 2 Thlr. **Echte Fischblase** 2 Thlr., Nr. 2 1 Thlr. versende in Couvert gegen Einsend. und 2 Sgr. f. Rückporto oder Nachnahme des Betrages. ***A. Graefe,*** Berlin, Teltowerstr. 8.

Ohne Geld

ist eine Anweisung franko gegen franko zu beziehen, wie man **Mitesser, Finnen, Sommersprossen,** alle **Hautausschläge** auf **natürlichem** Wege **beseitigt.**

Cosmetische Fabrik Planegg, Bayern.

Bereits ist ein Jahr verstrichen, seitdem die Existenz meiner Fabrik begründet worden. Nachdem meine Fabrik in Folge der soliden Preise und der ausgezeichneten Qualität der Fabrikate **das Patent von Sr. Majestät** dem Könige von Sachsen erlangt, ist dieselbe somit die erste privilegirte Cigarettenfabrik in Deutschland geworden. — Berücksichtigt sowohl von den Herren Kaufleuten als auch von dem geehrten Publikum, erreichte sie einen hohen Grad ihrer Entwickelung und ist von nun an im Stande allen Anforderungen zu genügen. Meine Fabrik hat durch diese Zeit ihre Fabrikate um viele neue Sorten vermehrt und die Preise den Gattungen gemäß gleichgestellt, weshalb ich mich veranlaßt fühle, dem geehrten Publikum ein neues Preisverzeichniß mitzutheilen und zugleich meine Fabrik dem ferneren Wohlwollen anzuempfehlen.

Preis-Courant:

Nr.	Preise verstehen sich per contant Preußisch Courant	Detail-Preis pro 100 Stück Thl.	Sgr.	Engros-Preis pro 1000 Stück Thl.	Sgr.
	Gedrehte Cigaretten.				
1	Ambassadores Dubec choisi	3	10	30	—
2	Ambassadores Corduanski	3	25	25	—
3	Couronne d'or flor Dubec	3	10	30	—
4	Non plus ultra, große, mit Mundstück	2	10	21	—
5	do. do. ohne do				
6	Grenade, große mit Mundstück				
7	do do ohne do				
8	Moy moyen, große, mit Mundstück	2	—	17	15
9	do. do. ohne do.				
10	Dubec moyen, große, mit Mundstück				
11	do. do. ohne do.				
12	Sultan doux, große, mit Mundstück				
13	do do. ohne do.				
14	Dubec choisi, kurze dicke, mit Mundstück	1	20	15	—
15	do. dünne lange do.	1	15	13	15
16	do. Pheresly do.	1	10	12	15
17	do kleine do.				
18	Moy moyen, kurze dicke, do.	1	10	12	15
19	do. lange do.				
20	do. Pheresly, do.	1	—	9	—
21	do. kleine do.				
22	Grenade, kurze, dicke, mit Mundstück	1	10	12	15
23	Oficerskie. dünne lange, do.				
24	Sultan doux Pheresly do.	1	—	9	—
25	Corduanskie, mit Mundstück	1	10	12	15
26	Samson fort, große mit Mundstück	1	—	9	—
27	do. ohne Mundstück				
28	Pheresly, kurze dicke mit Mundstück	1	—	9	—
29	Le Page				
30	Dubec moyen, dünne lange, mit Mundstück	1	15	13	15
31	Pheresly, II Qualität, mit Mundstück	—	18	5	15
32	Petit canons Turc fort				
33	do. Turc doux				
34	do. Bafra	—	20	6	—
35	do. Maryland doux				
36	do. Maryland fort				
37	do. Zuave fort				
38	Titos, kleine, mit Mundstück	—	14	4	5
39	Militaires très fort, mit Mundstück	—	10	3	10
40	Economique, mit Mundstück				
41	Samson fort, dünne lange	—	20	6	—
58	Inimitables	—	22	[illegible]	10
59	Turc fort lange, ohne Mundstück	—	20	6	—
60	Turk moyen, lange ohne Mundstück	—	20	6	—
61	Militaires fort, große mit Mundstück	—	20	6	—
62	Le Page, Dubec moyen	1	—	9	—
63	Dolka doux	—	14	4	5
64	Non plus ultra, kleine ohne Mundstück	1	15	14	15
65	Jockey Club, kleine	1	15	14	15
	Geschüttete Cigaretten.				
42	Petit canon Dubec fort				
43	do. moyen	1	—	9	—
44	Puschky	—	15	4	15
45	Pheresly tres fort	—	18	5	15
46	Marzurki	—	10	3	5
47	Ente actos	—	10	3	10
48	Turc fort				
49	do. doux				
50	Bafra	—	15	4	15
51	Maryland doux				
52	do. fort				
53	Zouave	—	13	4	—
54	Samson fort	—	15	4	15
55	Matrosen	—	15	4	15
56	Halka	—	8	2	20
57	Turner	—	12	3	25
	Türkische Tabake.	pr. 1 Pfd.		pr. 10 Pfd.	
1	Dubec exquis, prima	5	10	5	5
2	do. secunda	4	15	4	—
3	Dubec aromatique				
4	Dubec moyen	3	15	3	—
5	Sultan doux	2	15	2	—
6	Pheresly tres fort	2	—	1	20
7	Dubec fort				
8	Dubec moyen	1	25	1	15
9	Samson fort				
10	Dubec moyen	—	25	—	22 1/2
11	Turc doux	—	20	—	18
12	Militaires fort		15	—	14
13	Maryland doux	1	25	1	15
14	do. fort	—	25	—	22 1/2

Die Tabake werden nach russischem Gewicht verkauft.
Erste Sorte in Schachteln von 1/1, 1/2 und 1/4 Pfd.
Zweite Sorte in Paqueten von 1/4 Pfd.

Cigaretten-Papier (Papier de Riz).

Bei Abnahme von 1 Carton a 150 Büchel a Thlr. 4. — —
" " " 10 " a 150 " a " 3. 15 —

Bestellungen auf besondere Formate der Cigaretten werden angenommen, jedoch nicht unter 1000 Stück.

Alle Aufträge bitte ich, wie bisher, meinem Haupt-Agenten

Herrn **S. Zychliński, Posen,** Berlinerstr. Nr. 11,

bei welchem sich das Hauptlager meiner Fabrikate für die Provinz Posen, Ost- und Westpreußen befindet, zu ertheilen.

Die Preiscourants werden auf Verlangen durch Herrn ***S. Zychliński*** versandt.

Dresden, den 1. Juli 1872

Fabrik „SULIMA“

F. L. Wolff.

Norddeutscher Lloyd
Postdampfschifffahrt
von Bremen nach Newyork und Baltimore
eventuell **Southampton** anlaufend

D. **Newyork**	9. Juli	nach Newyork	D. **Berlin**	14. August	nach Baltimore
D. **Hermann**	13. Juli	„ Newyork	D. **Weser**	17. August	„ Newyork
D. **Frankfurt**	16. Juli	„ Newyork	D. **Bremen**	20. August	„ Newyork
D. **Ohio**	20. Juli	„ Baltimore	D. **Hermann**	24. August	„ Newyork
D. **Deutschland**	20. Juli	„ Newyork	D. **Straßburg**	27. August	„ Newyork
D. **Hannover**	23. Juli	„ Newyork	D. **Leipzig**	28. August	„ Baltimore
D. **Rhein**	27. Juli	„ Newyork	D. **Deutschland**	31. August	„ Newyork
D. **Hansa**	30. Juli	„ Newyork	D. **Frankfurt**	3. Septbr.	„ Newyork
D. **Baltimore**	31. Juli	„ Baltimore	D. **Rhein**	7. Septbr.	„ Newyork
D. **Main**	3. August	„ Newyork	D. **Newyork**	10. Septbr.	„ Newyork
D. **Nemesis**	6. August	„ Newyork	D. **Ohio**	11. Septbr.	„ Baltimore
D. **Donau**	10. August	„ Newyork	D. **Main**	14. Septbr.	„ Newyork
D. **Köln**	13. August	„ Newyork	D. **Nemesis**	17. Septbr.	„ Newyork

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte 165 Thaler, zweite Kajüte 100 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Preuß. Courant.
Passage-Preise nach Baltimore: **Kajüte 135 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Pr. Crt.**

von Bremen nach Westindien via Southampton
Nach **St. Thomas, Colon, Savanilla, La Guayra** und **Porto Cabello,** mit Anschlüssen via **Panama** nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach **China u. Japan.**
D. **Kronprinz Friedrich Wilhelm** 7. Juli; D. **Graf Bismarck** 7. August
und ferner am 7. jeden Monats.
Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie
die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bindende Contracte für obige Dampfer, sowie nähere Auskunft ertheilt die von der Königl. Preuß. Regierung concessionirte Haupt-Agentur von
Joseph Fränkel in Posen. Breitestr. 22.

Bestes schmackhaftes **Wurstschmalz** à Pfd. 6 Sgr.
F. Günter.

Ungarischen Speck u. Schmalz!!! empfiehlt für die Auswärtigen zu sehr billigen Preisen, für die Stadt Posen mit 7 Sgr. pro Pfund.
H. Stróżyński,
Wasserstraße Nr. 7.

Frisches Schweineschmalz a Pfund 6½ Sgr. empfiehlt
Wwe. Reppich,
Sapiehaplatz Nr. 7.

Saure Kirschen 5—600 Ctr. sind zu verkaufen. Näheres **E. Liebsch,** Barlebenshof No 3.

Eine Milchpacht
von 200 bis 250 Stück Kühen ist sofort zu vergeben. Persönliche Meldung bis Sonnabend den 6. d. M. in **Antonshof** bei Poln. Lissa, von da ab in **Tarnowo** bei Posen.

Täglich
frisch gehacktes Rindfleisch,
„ **Schweinfleisch,**
frische Bratwurst,
feinste Braunschw. Cervelatwurst,
Sauciscben 2c. 2c
F. Günter,
Wasserstraße 17.

Kempen, Reg.-Bezirk Posen, den 27. Juni 1872.
Dem geehrten Publikum bringen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß wir uns neben der **Tabak- und Zigarrenfabrikation** mit dem
Rohtabak-Verkauf
beschäftigen und offeriren:
a, Zigarren von 6 Thlr. 20 per Mille. Form-Arbeit,
b, Holländer Schnupftabak von 15—18 Thlr. per Ztr.
Wir beziehen unsere Tabake aus erster Hand und sind in den Stand gesetzt jeden Auftrag aufs Prompteste und billigste zu effektuiren.
M. Schlesinger & Co.

!Orędownik!
20 Sgr.
vierteljährl.
!Orędownik!

Baedecker's Reisehandbücher
in neuen Ausgaben vorräthig bei
Ernst Rehfeld,
Wilhelmsplatz 1. (Hotel de Rome.)

Zu der am **13., 14. und 15. November c.** stattfindenden Ziehung der
König Wilhelm-Lotterie
4. Serie,
deren Hauptgewinn **15,000 Thlr.** ist, sind Loose (ganze à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr.) in der **Expedition der Posener Zeitung** zu haben.

R. F. Daubitz'scher
Magenbitter
fabricirt vom Apotheker
R. F. Daubitz in Berlin,
Charlottenstraße 19.
Niederlage haben die Herren: **C. A. Brzozowsky** und **W. F. Meyer & Co.** in Posen. — **H. F. Bodin** in Filehne. — **M. G. Asch** in Schneidemühl. — **Isidor Fraustadt** in Czarnikau. — **G. S. Brodda** in Obersitzko. — **C. Isakiewicz Nachf.** in Wollstein. — **D. Kempner** in Grätz. — **Wolf Littauer** in Polajewo. — **Manheim Sternberg** in Pleschen. — **Aug. Müller** in Schmiegel. — **Sam. Pulvermacher** in Gnesen. — **A. L. Heimann** in Rogasen. — **A. Hofbauer** in Neutomysl. — **Th. Kullack** in Pinne. — **Rob. Stemmler** in Schönlanke. — **H. Castriel & Co.** in Schrimm.

Bremer
Dampfschifffahrts-Gesellschaft.



Von **Bremen** nach **Newyork** wird am **20. Juli** expedirt der eiserne Schraubendampfer I. Klasse **Smidt,** Capt. **A. Dannemann. Passage-Preise** einschließlich Beköstigung: I Cajüte Crt. Thlr. 90, II. Cajüte Crt. Thlr. 50, Zwischendeck Crt. Thlr. 45 für die erwachsene Person, Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, Säuglinge Crt. Thlr. 3
Auf portofreie Anfragen ertheilen nähere Auskunft.
Siedenburg, Wendt & Co. in **Bremen.**
☞ Die nächstfolgende Expedition findet im September statt.



National-Dampfschiffs-Compagnie. Von Stettin nach New-York via Hull u. Liverpool jeden Mittwoch.

Keine andere Gelegenheit so billig Zwischendeck Alles in Allem nur 50 Tl., Kajüte 120 Tl.
C. Messing,
Berlin,
Unt. d. Linden 20
Stettin,
grüne Schanze 1a

Auswanderer und Reisende nach Amerika
befördert zu den **billigsten** Passagepreisen über
Stettin, Hamburg und Bremen
mit bequem eingerichteten **Postdampfschiffen wöchentlich 4—5 mal,** mit Packet-Segelschiffen monatlich 4 mal.
R. von Januszkiewicz
in Stettin, Bollwerk 33.
NB. Man wende sich direkt an mich, da ich keine Agenten im Inlande halte.



König Wilhelm-Verein.

Die Ziehung der Gewinne aus **der IV. und letzten Serie der König Wilhelm-Lotterie** findet am **13., 14. und 15. November c.** jedesmal von 8½ Uhr Morgens ab **öffentlich** im Saale der **Königlichen General-Lotterie-Direction** statt.
Die Auszahlung der Gewinne erfolgt vom 2. December d. J. ab im Auftrage des Comités durch den Schatzmeister des Vereins Herrn **L. Eichborn,** Wilhelmstr. 57/58 an allen Wochentagen, Vormittags von 9—12 Uhr.
Loose sind vor wie nach zu haben bei den bekannten Verkaufsstellen, sowie in den Bureaux des Invalidendank, Berlin, Behrenstraße 24, und in den Bureaux des König Wilhelm-Vereins im Opernhause in Berlin.
König Wilhelm-Verein.

Pikante Photographien!
reizender Balletteusen etc. etc. Ia. Qualité, schwarz pr. Dtzd.: 1½ Thlr., colorirt pr. Dtzd.: 2½ Thlr. versendet
J. Schönfeldt,
Berlin, Schuhmacherstr. 19
(Grosses Preisverzeichniss gratis.)

Eine parterre Wohnung von 2—3 Stuben im Vorderhause wird zum 1. Oktober gesucht. Adressen abzugeben in der Expedition.

Der **Hausflurladen** Markt Nr. 95 und 96 ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Dampferverbindungen
zwischen Stettin und Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Riga, St. Petersburg (Stadt), Kopenhagen, Gothenburg, Kiel, Flensburg, Hamburg, Bremen, Hull, London, Middlesborough, unterhält regelmäßig
Rud. Christ. Gribel
in Stettin.

Eine **Wohnung,** bestehend aus 6 Zimmern mit bedeutendem Nebengelaß, Wasserleitung und Gaseinrichtung, erste Etage, ist p. 1. Okt. c. **Breitestraße 12** zu vermiethen.

Schloßstraße 83
sind Remisen zu vermiethen.

Berlinerstr. 14 ist ein Laden, eine Hofwohnung von 3 Zimmern und ein Pferdestall zu verm.

An ruhige Miether sind Klosterstr. 15 zwei kleine Wohnungen zum 1. Oktober zu vermiethen.

Große Ladenlokale sowie Wohnungen zu vermiethen Büttelstraße 8.

Am Kanonenplatz oder in der Nähe desselben wird Stallung für zwei Pferde zum 1. August gesucht.
Offerten werden Kanonenplatz 7, Parterre, erbeten.

---

2 geräumige Speicher
sind vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres bei
Bernhardt Loevy Nachfolger,
Markt 92.

Markt 74, sind 4 Stuben und Küche sofort zu vermiethen. Näheres Schulstr. 12 bei **Elkeles.**

Wasserstr. 24 2 Tr. ist 1 möbl. Zimmer mit oder ohne Bett zu vermiethen.

Halbdorfstr. 32/3a. v. 1. Okt. d. J. 2. Et. **rechts** 3 Zimmer, Küche, Mädchenst., Speisek. u. Korridor, Wasserl., 3. Et. 3 Zimmer Küche zu vermiethen. Näheres Magazinstr. 14 bei
J. Mucha.

Ein Geschäftsladen nebst Wohnung u. Keller ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres bei H. Jänicke Alter Markt Nr. 18/19

Große Gerberstraße 21,
ist eine Hofwohnung bestehend aus 3 Zimmern u. Küche vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Bergstraße 4 ist eine herrschaftliche Wohnung bestehend aus 7 Stuben, Küche und Zubehör im 1. Stock, ebenda selbst eine im Parterre 3 Stuben und Küche vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

---

1 großer Speicherraum ist sofort zu vermiethen. Näheres **Markt 56.**

---

6 Zimmer u. Küche f. in Mitte der Stadt v. 1. Oktober zu verm. Näheres gr. Gerberstr. 6, 2 Tr. links.

Gr. Ritterstraße 7, Hinterhause, 3. Stock, ist ein möbl. Zimmer für ein auch zwei Herren sofort bei Schöne zu vermiethen.

Eine Sommerwohnung zu vermiethen **Golęcin** bei Posen.

---

1 Laden mit auch ohne anstoßende 2 Zimmer, Parterre im Hofe 1 Zimmer und Remisen sind per Oktober zu vermiethen. Breite-Str. 10.
Louis Kantorowicz.

Ein **Comptoir** ist Breite Str. 15 zu vermiethen. Näheres bei
M. Kaul.

Wasserstraße 14
ist ein Laden nebst angrenzender Wohnung pr. 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Bäckerstraße 13 b
sind 2 herrschaftliche Wohnungen Parterre und erste Etage zu vermiethen.
Teofil Tanchen,
kl. Gerberstr. 11.

Schloßstraße No. 4 ist ein Geschäftslokal und im 1. Stock ein Comtoir, bestehend aus zwei Zimmern, vom 1. Oktober ab zu verm. Näh bei
Philipp Weitz,
Berlinerstraße No 15a.

Ein junger unverheiratheter Techniker, Maurer oder Zimmerer, der orthographisch richtig schreibt, eine gute Handschrift hat und nach gegebenen Skizzen gewöhnliche Gebäude durch Zeichnung darstellen kann, findet sogleich Stellung im Kreis-Baubureau zu **Wollstein.** Honorar nach Uebereinkommen. Selbstgeschriebene frankirte Meldungen mit kurzer Angabe des Lebenslaufes bei dem Kreisbaumeister **Knechtel** in Wollstein.

Dominium **Golenczewo** sucht einen zweiten **Wirthschaftsbeamten.** Gehalt nach Uebereinkommen. Persönliche Vorstellung nöthig.

Ein zuverläßiger praktischer
deutscher Oekonom,
polnisch sprechend, findet sofort bei 100 Thlr. Gehalt Stellung.
Antonin p. Stadt Posen. **H. Beck**

Ein Gärtner,
welcher den Gemüsebau und die Obstbaumzucht gründlich versteht, wird gesucht. Dienstantritt am 1. Okt. d. J.
Tschuschke, Justizrath,
Kanonenplatz 9.

Auf der Herrschaft ***Dzialyn*** bei Gnesen findet ein
Oekonomie-Verwalter,
welcher der polnischen Sprache mächtig und in schriftlichen Arbeiten gewandt ist, bei 120 bis 150 Thlr. jährl. Gehalt und freier Station sofort Stellung.

Ein Rechnungsführer,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, unverheirathet, wird zum sofortigen Antritt vom Dominium **Brody** bei Neustadt b. Pinne gesucht. Gehalt 120 bis 150 Thlr.

Ein **Lehrling mit schöner Handschrift** wird unter günstigen Bedingungen gesucht. Näheres bei
M. Goldschmidt,
Schuhmacherstr. 1.

Ich suche einen
Eleven.
Apotheker Kirschstein
Markt 75.

Ein **Lehrling,** der Buchbinder werden will, kann sich melden bei
C. W. Kohlschütter,
Breslauerstr. 3.

Ein Lehrling
von kräftiger Körperbeschaffenheit und mit guten Schulkenntnissen versehen, findet in meinem Modewaaren-Geschäft bei Gewährung freier Kost und Wohnung bald Unterkommen.
E. Teichmann,
in Firma:
Simon Munck's Ww.
Gr. Glogau.

Einen **Lehrling** sucht die Destillation von
M. Witkowski
in Gnesen.

Für ein Kolonialwaarengeschäft wird ein **junger Mann** mit den nöthigen Schulkenntnissen, beider Landessprachen mächtig, gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Einen Lehrling
suche ich mit guten Schulkenntnissen für mein Agentur-Geschäft unter guten Bedingungen zum sofortigen Antritt.
J. Bleistein.

Eine **geübte** Maschinennähterin wird zum **sofortigen Antritt** gesucht bei
E. Lisiecka,
Friedrichsstraße 33a

Einen tüchtigen **Konditorgehilfen** und einen **Lehrling** sucht zum baldigen Antritt
H. Wolkowitz,
Wilhelmsplatz 12.

Ein Laufbursche wird verlangt Breitestr. Nr. 10 im Keller.

Ein junger Mann,
gewandter Verkäufer, der im Manufaktur-, Tuch- u. Herren-Garderoben-Geschäft vertraut ist, kann zum sofortigen Antritt sich melden bei
Benno Friedlaender
in Thorn.

Buchhalter u. Correspondent sucht Beschäftigung Näh. b. Komiss. Scherek Breitestraße 1.

Ein unverheiratheter
Landwirth,
27 Jahr alt, gew. Artillerist, Landwehroffizier, nicht mehr militärpflichtig, gegenwärtig erster Beamter eines größeren Güterkomplexes sucht eine womöglich selbstständige Stellung. Derselbe spricht und schreibt ziemlich gut polnisch. Die ausgezeichnetsten Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Briefe befördert die Exped. d. Pos. Ztg.

Ein Sekundaner wünscht während der Ferien Stunden zu geben. Näheres gr. Ritterstr. 16, 1. Etage.

Ein Oberprimaner wünscht noch einige Stunden zu ertheilen. Näh. Markt 61 im Laden d. Hrn. Rehab tägl. 2—3.

Auf dem Wege vom Kanonenplatz nach dem Wilhelmsstraße, Wilhelmsplatz, Berlinerstraße, Mühlenstraße Neustädtischer Markt und Ritterstraße ist ein goldenes Album mit 6 Bilder verloren worden. Der Finder erhält eine angem. Belohnung in der Annoncen-Exped. von Kaufmann u. Palme.

Handwerker-Verein.
Die Bibliothek ist nächsten Montag und von da an alle Montage über 14 Tage von 8—9 Uhr Abends geöffnet.

Familien-Nachrichten.
Allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme die ergebene Mittheilung, daß uns heut Vormittag unser kleiner **Erich** durch den Tod entrissen worden ist.
Posen, 6. Juli 1822.
Brandenburg und Frau.

Den heute Morgen halb 3 Uhr am Schlagfluß plötzlich erfolgten Tod meines heißgeliebten Mannes, des Rechts-Anwalts
Fröhner,
zeige ich hiermit tiefbetrübt an.
Bromberg, den 5. Juli 1872.
Anna Fröhner,
geb. Kutzner.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Frl. Ottilie Peters mit Kaufmann Paul Wilke in Berlin. Frl. Rosa Elkan in Neustadt-Eberswalde mit Kaufm. Max Bauer in Berlin. Frl. Hedwig Matzdorff m. Kaufm. Albert Steinhausen in Frankfurt a. O. Frl. Marie Kastner in Mühlenbeck b. Altdamm, mit Kaufm. Ludwig Blaß in Hamburg. Fräulein Phyllis Baronesse von Reitzenstein m. Herrn Prem.-Lieut. Erdmann Baron von Reitzenstein in Billau b. Canth.
Verbindungen. Postsekr. Carl Pätsch mit Frl. Seraphine Herwig in Potsdam. Lieutenant Kunde m. Frl. Amelie Andresse in Berlin.

Saison-Theater.
Sonnabend, 6. Juli. 3. Gastspiel des Kaiserl. russ. Hofschauspielers Hrn. St. Lesser. Uriel Acosta. Trauerspiel in 5 Akten von C. Gutzkow.
Uriel Acosta — Herr Lesser.
Sonntag den 7. Juli. Neu einstudirt: Namenlos, oder Der Billeteur u. sein Kind. Posse mit Gesang in 3 Akten von Pohl. M. v. Kalisch.
Montag den 8. Juli. Große Extra-Doppel-Vorstellung. Entree 5 Sgr. Die Waise aus Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten v. Charlotte Birch-Pfeiffer. Erste Abtheilung in 1 Akt, zweite Abtheilung in drei Akter. Rochester.

Volksgarten-Theater.
Heute: Albert Lortzing. — Bleib bei mir! — Morgen Sonntag: Zum ersten Male: Inspector Bräsig. Lebensbild in 6 Abtheilungen, nach Fritz Reuter's Roman: Ut mine Stromtid,

---

Lamberts Garten.
Sonnabend den 6. Juli
Streich-Konzert Anf. 6 Uhr.
Sonntag den 7. Juli
Militair-Konzert.
Anfang 5 Uhr.
Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
Wagener.

Restauration
Mullackshausen.
Morgen, **Sonntag, d. 7. d. M.** zum Abendbrodt **Entenbraten mit Compot,** wozu ergebenst einladet
C. Vogt.

Lamberts Garten.
Dienstag, d. 9. Juli,
Monstre-Concert
Für die Pensions-Zuschuß Kasse der Musikmeister des Deutschen Heeres und deren Wittwen und Waisen. Ausgeführt von den Musikchören des **6., 37. und 46. Regiments.**
Nur **1000 Billets à 3 Sgr.**
sind zu haben in der
Hofmusikalienhandlung
der Hrn. **Bote & Bock.**
Kassenpreis 5 Sgr.
Kinder 1 Sgr.
Anfang 5 Uhr.
Appold. Stolzmann.
Wagener.

Zum
Entenausschieben
am Sonntag, den 7. d. M. ladet ergebenst ein
R. Sens
in Jasin.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 2. Juli. Goldagio 13⅞, ⁵/₂₀ Bonds 1885. 115⅞.

Berlin, 6. Juli. (Anfangs-Kurse.) **Weizen** matt, per Juli 81, Septbr.-Okt. 71½. — **Roggen** still, loko 49, Juli 48⅞, Sept.-Okt. 48⅝, April-Mai 50 — **Rüböl** behpt., loko 23½, Juli 23¼, Sept.-Okt. 23⅝ — **Spiritus** ruhig per Juli 24 20, August-Sept. 23. 19. Sept. Okt. 20 16 — **Hafer** — per Juli 46⅞ — **Petroleum** 13. — **Märkisch-Posener** 59½, Staatsbahn 206½, Lombarden 125½ Italiener 66½, **Amerikaner** 96⅞, Oesterreich. Kreditaktien 200⅛, Türken 51⅜

Fondsstimmung: fest — Heiß.

Stettin, den 6. Juli 1872. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 5			Not. v. 5.
Weizen matt,	Juli 77½	77½	**Rüböl**	loko 23½	23½
Juli-August	. . 76½	76¾	Juli	. . . . . 22½	23⅜
August-Sept.	. . 75¾	76	Juli-August	. . . . 23½	23⅜
Sept.-Okt	. . . 72¼	73	Herbst	. . . . . 23½	23⅜
Roggen behauptet,			**Spiritus**	Juli 24½	24 7/12
Juli	. . . . 47½	47½	Juli-August	. . . 24 5/12	24½
Juli August	. . 47½	47½	August-Sept.	. . . 24	24⅙
Sept.-Okt.	. . 48½	48¾	Sept.-Okt.	20¹¹/₂₄	20⅝

Posen-Inowraclaw-Bromberger Eisenbahn.

Posen, den 26. Mai 1872.

Abgang.		Ankunft.	
Gemischter Zug	5 Uhr 34 Min. Morgens	Gemischter Zug	1 Uhr 53 Min. Nachm.
Personen-Zug	11 - 30 - Vormittg.	Personen-Zug	3 - 22 - -
Gemischter Zug	8 - 2 - Nachmtt	Gemischter Zug	7 - 6 - Morgs.

Kündigungen und Verloosungen.

Mitgetheilt vom Lotterie-Comtoir **Siegmund Sachs** in Posen, Markt 87.

Prämien-Anleihe der Stadt Mailand von 1861. (45 Francs-Loose.) Verloosung vom 1. Juli 1872. Auszahlung vom 1. Oktober 1872 ab.

Gezogene Serien:

5175 1349 2034 6122 253 925 7593 5874 3228 2028 3190 1600 1586 4987 6191.

Gewinne:

Ser.	Nr.	a Frcs.	Ser.	Nr.	a Frcs.	Ser.	Nr.	a Frcs.	Ser.	Nr.	a Frcs.
1600	47	80000	1593	14	100	3228	5	60	925	20	60
5175	27	3000	1586	44	100	7593	10	60	253	44	60
253	31	1000	3228	27	100	1349	28	60	1600	37	60
253	3	1000	1600	39	100	4987	32	60	6122	24	60
6191	3	400	4987	12	60	7593	27	60	1600	35	60
2034	33	400	1586	50	60	7593	16	60	7593	12	60
5874	21	400	4987	38	60	7593	32	60	7593	31	60
3190	29	200	6122	16	60	3190	44	60	253	17	60
5175	50	200	1586	32	60	1349	35	60	2028	28	60
3228	49	200	1349	50	60	2028	22	60	1586	7	60
6191	30	200	5874	9	60	253	28	66	3190	11	60
1600	42	200	6122	43	60	3228	18	60	1349	8	60
3190	37	200	253	34	60	4987	31	60	925	22	60
3190	26	100	253	10	60	925	35	60	2028	34	60
5175	46	100	2034	40	60	5874	6	60	2028	39	60
4987	27	100	3190	38	60	2034	28	60	1349	37	60
925	44	100	3228	8	60	1586	36	60	5874	20	60
925	41	100	6122	30	60	5874	13	60	7593	38	60
253	49	100	6122	26	60	4987	5	60			

Alle übrigen zu den obigen gezogenen Serien gehörenden Obligationen sind mit je 46 Francs rückzahlbar.

Stuhlweißenburg-Raab-Grazer Prämien-Antheilscheine. Am 1. Juli cr. gezogene Serien:

243 7318 9200.

Herzoglich Sachsen-Meiningen'sches Staats-Prämien-Anlehen. (Meininger 7 Gulden- oder 4 Thaler-Loose.)

Bei der am 1. Juli 1872 stattgehabten siebenten Serienziehung sind die nachfolgenden 20 Serien gezogen worden:

528 736 1133 2010 2315 3106 3622 4228 4835 5549 6085 6570 6636 6960 7317 7395 7773 8218 8519 9616.

Jede dieser 20 Serien besteht aus 50 Loosen, und laut Plan erhalten diese 1000 Loose bei der am 1. August d. J. stattfindenden Prämienziehung die hierunter verzeichneten 1000 Gewinne:

1 Gewinn	a	Gulden	45000.
1 "	a	"	3000.
3 Gewinne	a 500	"	1500.
15 "	a 100	"	1500.
30 "	a 20	"	600.
950 "	a 8	"	7600.
1000 Gewinne =		Gulden	59200.

Die nächste Serienziehung findet am 1. November 1872 statt.

Meiningen, den 1. Juli 1872.

Herzogliche Staatsschulden-Tilgungs-Kommission.

Schenck. A. v. Türcke. E. Nonne.

Börse zu Posen

am 6 Juli 1872.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

⚓ **[Produktenverkehr.]** Das Wetter war in dieser Woche ebenso wie in der voraufgegangenen — veränderlich, bald schön, bald regnerisch. — Getreide war sehr wenig am Markte. Der Bedarf mußte aus den Lägern gedeckt werden. Kleinere Posten gingen per Bahn aus. Die Preise für **Weizen** wie für **Roggen** erfuhren eine merkliche Steigerung; feiner **Weizen** 77—86 Thlr., mittler 72—75 Thlr., ordinärer 67—71 Thlr.; feiner **Roggen** 52½—54½ Thlr., mittler 51-52 Thlr., ordinäre 48—49 Thlr.; die übrigen Getreidearten blieben ohne Aenderung: große **Gerste** 44—46 Thlr., kleine 43-45 Thlr.; **Hafer** 29—33 Thlr.; **Buchweizen** 44 50 Thlr.; **Kocherbsen** 55—56 Thlr., **Futtererbsen** 59—52 Thlr.; alte **Kartoffeln** bedangen 16-18 Thlr. während neue mit 12—14 Thlr sich verkauften. — **Winterrübsen** kam auf 98—101 Thlr. (per 2000 Pfd.) zu stehen. — **Mehl** unverändert. **Weizenmehl** Nr. 0 u. 1 5—6⅞ Thlr., **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 3⅞—4½ Thlr. (pro Ctnr. unversteuert).

Das Termingeschäft in **Roggen** eröffnete mit einer festen Stimmung die sodann auf kurze Dauer sich matter gestaltete, nächstdem aber wieder an Festigkeit gewann, welche letztere bis zum Wochenschlusse anhielt. Roggen-Ankündigungen blieben mäßig.

Die Zufuhr in **Spiritus** war klein; dagegen wurden größere Posten in Kündigung gesetzt, welche zur Verladung Verwendung fanden. Der Handel bewegte sich bei Beginn der Woche in einer festeren Tendenz, zeigte dann eine mattere Haltung, worauf wiederum eine günstigere Meinung sich geltend machte, die aber nicht lange andauerte, und wir hatten sonach während der letzten Tage eine vorherrschend matte Haltung zu konstatiren.

⚓ **[Privatbericht.]** **Wetter:** schön. **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) behauptet. pr Juli 49 G., Juli August 47½ bz. u. G., August-Sept. 49 B. u. G., Sept. Okt. 47 bz, Okt.-Nov. 47 B. u. G., Nov.-Dez. 47 G u. B.

Spiritus (pr. 10000 Liter pCt.) spätere Sichten matt. pr. Juli 23 7/12 bz. u. G. August 23⅞ bz u. G. Sept. 22⁵/₂₄—22½ bz., Okt. 19⅛ bz. u. G., Nov. und Dezbr. im Verbande 17⅞ bz u. G., April-Mai 18⅛ bz u. B.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 6. Juli. **Stimmung:** Geschäftslos.

Deutsche Fonds.

Posener 3½proz. Pfandbr. 94½ Br.
dito 4proz. Pfandbr. 92½ Br.
dito 4proz. Rentenbriefe 94½ Gd.
dito 5proz. Provinz-Oblig. 100½ G.
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100 1/12 bz.
dito 4½proz. Kreisoblig. 94 Br.
dito 4proz. Stadtoblig. 91 Br.
dito 5proz. Stadtoblig. 100 Gd.
Nordd. Bundesanl. 100½ Br.
Preuß. 4½proz. Konsols 103½
dito 4proz. Anleihe 96½
dito 3½proz. Staatsschuldsch. 91¼
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 97

Ausländische Fonds.

Amerik. 6proz. 1882 Bonds 97
dito dito 1885 Bonds 98
Oesterr Papier-Rente 58½
dito Silberrente 65 bz.
dito Loose von 1860 95
Italienische Rente 66½
dito Tabaks-Obligationen —
dito Tabaks-Aktien —
Rumän. Eisenb.-Oblig 45½
Russisch-engl. 1870er Anl. 92¼
dito dito 1871er Anl. 91½
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 93⅛
Poln. Liquid.-Pfandbr. 64½
Türk. 1865 5proz. Anl. 51½ bz.
dito 1869 6proz. Anleihe 61¼
Türkische Loose 172

Bank-Aktien.

Berliner Bankverein 133
dito Bank 123½
dito Produkten-Handelsbank 93
dito Wechsler-Bank 114¼
Breslauer Diskontobank 128
dito Wechslerbank —
Kwilecki, Bank f. Landw. 110
Tellus-Aktien 104
Meininger Kreditbank 156½
Oesterr. Kredit 201
Ostdeutsche Bank 104½ Gd.
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 89½
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B 95
Pos. Provinzial-Bank 114
Pos. Bau-Bank —
Schles. Bankverein 162½

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht 45½
Bergisch-Märkische 137½
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 82
Böhmische Westbahn 113½
Brest-Grajewo 39
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. 93½
Köln-Mindener 178
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 110¾
Halle-Sorau-Guben 68
dito Stammprior. 88½
Hannover-Altenbecken 76
Kronprinz-Rudolphsbahn 82½
Lüttich-Limburg 34
Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 59½
dito Stamm-Prior. 82¼
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. —
Oestr.-Franz. Staatsbahn 208
Oesterr. Südbahn (Lomb) 125
ultimo —
Ostpreuß. Südbahn 46¾
Rechte Oderuferbahn 120
Reichenberg-Pardubitz 82½
Rhein-Nahe 45
Schweizer Union 28¾
dito Westbahn 49¾
Stargard-Posen 100

Prämienschlüsse: —

Wöchentlicher Börsenbericht.

HM. **Posen,** 4. Juli 1872.

Fonds. Der neue Monat begann wie vorhergesagt, mit einer Hausse auf fast allen Gebieten. Zweifellos würde diese noch fernere Fortschritte in gleichsam ruhigen Tempo gemacht haben, wenn nicht die Ungewißheit über die franz. Finanzoperation einem Aufschwung hemmend gewesen wäre. Daß es bei Zahlung der Kriegskontribution, welche vermittelst der Franz. Milliarden-Anleihe zu Wege gebracht werden soll, nicht ohne Störungen für den internationalen Geldmarkt abgehen werde, läßt sich denken. Es wird eben Aufgabe der Deutschen Regierung sein, dafür zu sorgen, daß diese Störungen vorübergehend sind, daß das Geld schnell wieder in die Kanäle zurückfließt, aus denen es uns zugeführt wurde. Eine Geldkrisis in Paris und London würde auch auf die deutschen Märkte nicht verfehlen, einen nachtheiligen Einfluß auszuüben, wenn diese deutschen Märkte nicht in der Lage sind, den beiden Weltplätzen zu Hilfe zu kommen. Nur Theil-Zahlungen, welche die Franz. Regierung an die deutsche abgiebt, von letzterer schnell wieder dem Verkehre übergeben, können zu große Abnormitäten verhüten. Seit Wochen erfreuen sich die Börsen eines ruhigen gesunden Geschäftsganges, welcher sehr vortheilhaft von der Zeit der Gründungsperiode absticht. Wird der Geldmarkt hin und wieder etwas stärker in Anspruch genommen, so ist dies lediglich die Folge einer wirthschaftlichen Produktion, oder, wie dies im vergangenen Monate der Fall war, des Bedarfes zu den Wollmärkten. Das Privat-Publikum gewinnt dann auch wieder Vertrauen, das Kapital derselben fließt der Börse zu, und tritt werbend um solide Anlagepapiere auf. Daß in Folge hiervon auch die Spekulationswerthe anziehen müssen, ist selbstverständlich. Die schweren Aktien sind am ersten Juli durch Detachirung des Coupons ziemlich erleichtert worden, die alten Course wiederum einzuholen, ist das Ziel und der Wunsch aller Haussiers. In dieser Woche ist dieser Wunsch nicht in Erfüllung gegangen, jedoch haben sich die Kurse von Oesterr. Kredit, Lombarden und Franzosen ziemlich behauptet. Die Abnahme der Notenreserve bei der englischen Bank, die Diskonto-Erhöhung der Oesterr. Nationalbank wirkten zum Schluß der Woche recht deprimirend. Es scheinen dies die Wirkungen der franz. Anleihe zu sein, welche einer Pariser Privat-Depesche zufolge am 27., 28., 29. d. M. zum Kurse von 85pCt zur Zeichnung aufgelegt werden soll. Man ist allgemein und mit Recht der Ansicht, daß nach Erledigung der Anleihe eine Hausse-Periode nicht ausbleiben wird.

An unserer Börse war der Handel in dieser Woche recht lebhaft, besonders in **Bahnen**, Märk.-Pos. Stamm und Stamm-Prior. steigend. Cöln-Mindener auf Berliner Blankoverkäufe weichend. **Von ausländ Fonds** hatten Silberrente und Türken starken Umsatz. Von hiesigen Bankaktien schließen Kwilecki exkl. Coup. 110, Tellus exkl. Coup. 104 (ein Unterschied zwischen **alten** und **jungen** Aktien existirt demnach bei diesen beiden Papieren nicht mehr). Ostd. Bank 104 Gd., Ostd. Produkten 89½, Pos. Wechsler 95.

Roggen. Fast jeder Tag brachte uns Regen. Zwar kann man nicht behaupten, daß dieser bis jetzt schädlich wäre, jedoch verzögert er die Ernte, was für unseren Platz bei der Knappheit der Waare nicht unbedenklich ist. Die flauen Berichte des Auslandes verursachten einen abermaligen Rückgang der Preise, welcher durch die russischen Zufuhren neue Nahrung erhielt. Auffallend bleibt es allerdings, daß trotz der entschieden ungünstigen Ernteberichte aus Südrußland, von dort noch so bedeutende Abladungen gemacht werden. Der Rückgang der Preise stützte sich auch auf die bedeutenden Läger Angesichts einer neuen Ernte. Am 1. Juli lagerten in Hamburg 35,000, in Stettin 12,500, in Danzig 30 000, in Berlin 8000 Wsp. Roggen.

Aus unserer Provinz lauten die Berichte über den Stand der Felder sehr verschieden. Doch sind die Klagen über Rost, welcher den Roggen befallen habe nicht vereinzelt und diese Klagen datiren aus der letzten Zeit. Ueber die Sommersaaten dagegen hört man nur eine Stimme des Lobes.

An der Börse folgten die Course den Berliner-Notirungen, der laufende Monat wurde durch Kündigungen gedrückt. Bezahlt wurde für Juli 50¼—49½—50-48¾—⅞ Juli-August 49—47¾-48—7½—[illegible] September-Oktober 48¼—7½—48-7½—[illegible].

Spiritus erhöhte im Gegensatz zu Roggen wiederum seinen Cours. Die hohen Preise würden gegenüber sehr guter Ernteaussichten zur Vorsicht mahnen, wenn irgend wo Aussicht zu einer Vermehrung des Bestandes wäre. Da dies aber keineswegs der Fall ist die vorhandenen Läger sich vielmehr durch die Ansprüche des Konsum's verkleinern, so ist wohl auch eine rückgängige Konjunktur der vorderen Termine unwahrscheinlich. In Erwartung einer gewaltsamen Hausseoperation in Berlin halten die Inhaber der übrigens kleinen Läger die Waare vorläufig fest, wodurch ein vermehrtes Angebot verhindert wird.

An unserer Börse dagegen fanden starke Kündigungen statt, wodurch der Berliner Aufschwung hier nicht recht zur Geltung kommen konnte. Die Kündigungen wurden jedoch schlank empfangen, größtentheils zum Versande nach Sachsen auf alte Verschlüsse. Der Größe unseres Lagers angemessen sind wir in ein entsprechendes Verhältniß zu Berlin getreten, welches jedoch ein Rendiment noch nicht zuläßt. Ein solches ist wohl auch schwerlich zu erwarten, da erneuerte Kündigungen kaum stattfinden würden. Das hiesige Lager beträgt ca. 5/10 Millionen Liter.

An der Börse war der Handel in Winterterminen bei erhöhten Kursen sehr lebhaft, gegen Schluß der Woche schwand jede Kauflust, wodurch Preise wiederum nachgeben mußten.

Bezahlt wurden für Juli 23⅞—¾-⅞—½, Septbr. 22⅞—½—¼, Oktober 19½—¼—½—¼—⅛, Nov.-Dezbr. 17⅞—¾—18—17⅞—17⅞, April Mai 18¼—⅛—¼—¼—18 Thlr.

Produkten-Börse.

Berlin, 5. Juli. **Wind:** NW **Barometer:** 28⁴. **Thermometer:** 19° +. **Witterung:** schön. — Im Verkehr mit **Roggen** war es heute anfänglich ziemlich lebhaft, weil den entgegenkommenden Verkäufern eine entsprechend rege Frage entgegentrat. Die Mattigkeit, welche in den etwas schlechteren Preisen zum Ausdruck gelangt war ist total verdrängt worden, denn, nachdem die Offerten sich gelichtet hatten, erholten sich auch die Preise. Loko ist der Handel mäßig gewesen; feine Waare ist bequem und zu hohen Preisen verwendbar, die ordinären müssen billig verkauft werden. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 48½ Rt per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** fester. — **Weizen** wurde nur wenig billiger verkauft und war schließlich auch mehr begehrt als angeboten. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 81⅞ Rt. per 1000 Kilogr. — **Hafer** loko schleppender Handel. Termine still. — **Rüböl** in beschränktem Verkehr Preise nicht viel verändert — **Spiritus** wurde heute vernachlässigt und ließ sich etwas billiger anschaffen. Gekündigt 20,000 Liter. Kündgungspreis 24 Rt. 25 Sgr. (B u. H Z.)

Stettin, 5. Juli. **An der Börse** [Amtlicher Bericht.] **Wetter:** schön, leicht bewölkt. + 20° R. Barometer 28. 4. **Wind:** SW — **Weizen** wenig verändert, p 2000 Pfd. loko gelber geringer 66—73 Rt., besserer u. feiner 73—80 Rt., Juli 77½—¾ ½ bz., Juli-August 76¼ ¾ ½ bz., Sept.-Okt 72½—73-72½ bz., Frühjahr 72½—71½ bz. u. B. — **Roggen** wenig verändert, p. 2000 Pfd loko inländ. 44½-50 Rt., Juli und Juli-August 47¼, ¾ ½ bz, Aug.-Sept. 48¼ nom., Sept.-Okt. 48½—49—48¾ bz., Okt.-Nov. do, Frühjahr 48½ ¾ bz. — **Gerste** ohne Umsatz — **Hafer** stille p. 2000 Pfd. loko 38-45 Rt., Juli u. Juli-August 44¾, ½ bz. u. B. — **Erbsen** ohne ohne Umsatz. — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. loko 100—104 Rt bz, Sept.-Okt 105½ ¾, 106 bz. — **Rüböl** fest, p. 200 Pfd. loko 23¾ Rt. B., Juli-August 23½ bz., ⅝ B, Sept.-Okt. 23⅞ ⅜ bz. — **Spiritus** nahe Termine schwach behauptet, später fester, p. 100 Liter a 100% loko ohne Faß 24 7/12 bz., kurze Lieferung do., Juli 24 7/12 bz., ½ G. Juli August 24½ G. Aug. Sept. 24 5/12 B. u. G., Sept.-Okt. 20¹⁹/₂₄ bz, ⅝ G. Okt.-Novbr 18⅞ G., 11/12 B, Frühjahr 18⅞ B. u G — **Angemeldet:** 4000 Ctr. Weizen, 10,000 Liter Spiritus. **Regulirungspreise:** Weizen 77½ Rt., Roggen 47¼ Rt., Rüböl 23⅝ Rt., Spiritus 24 7/12 Rt. — **Petroleum** loko u. Sept.-Okt 6 1/12 B. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, den 4 Juli.

Preise der Cerealien.

In Thlr, Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	feine		mittle	ord. Waare.	
Weizen w.	8 6 –	8 17 –	8 3 –	7 4 –	7 11 –
do. g.	7 29 –	8 4 –	7 23 –	6 23 –	7 19 –
Roggen	5 14 –	5 20 –	5 11	5 –	5 6 –
Gerste	4 28	5 –	4 25	4 20 –	4 22 –
Hafer	4 20 –	4 20 –	4 14	4 8 –	4 6
Erbsen	5 6	5 10	4 20 –	4 –	4 13 –

Raps 9 Thlr. 17½ Sgr. 9 Thlr. 7½ Sgr. 8 Thlr. 27½ Sgr.
Winterrübsen 9 Thlr. 17½ Sgr. 9 Thlr. 7½ Sgr. 8 Thlr. 29½ Sgr.

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Woll-Berichte.

Berlin, 4. Juli. Die durch die frühzeitige und gänzliche Aufzehrung der vorjährigen Bestände erzeugte günstige Lage unseres Produkts trat in den Märkten während des abgelaufenen Monats je später je mehr hervor, und die dadurch allgemein zum Durchbruch gekommene vortheilhafte Meinung für die Zukunft desselben gewann seit dem Markt entschieden an Festigkeit. Eine vortheilhafte Rückwirkung auf den Absatz und die Preise von Wollenwaaren erscheint unter diesen Umständen durchaus natürlich und dürfte schon in der bevorstehenden Frankfurter Messe zum Ausdruck gelangen.

Unmittelbar dem hiesigen Markt folgten einige Tage Pause, dann aber fanden wieder Umsätze statt bedeutend genug für die Zeit gleich nach den Märkten. Als Käufer traten sowohl Händler als Agenten, als namentlich mehrere Fabrikanten aus Holstein und der Lausitz auf; die hierbei angelegten Preise gaben Zeugniß für eine Befestigung und Besserung, ohne daß es sich schon verlohnt, letztere in Ziffern auszudrücken. Nach dem Rhein gingen einige Hundert Ctr. Gerberwollen um 60 Thlr. Sehr begehrt sind Locken von Mitte 50er bis 60 Thlr, auch geringe Mittelwollen zu Unterschuß zwischen 60 65 Thlr. Die Läger bieten jetzt eine gute Auswahl. (B u. H Z.)

Frankfurt, 4. Juli. (Zweiter Wollmarkttag.) Der zweite Tag des hiesigen Wollmarktes entwickelte sich noch besser als der erste; die Kauflust steigerte sich, indem die Käufer den Verkäufern entgegen kamen. Weitere Stämme Landwolle in schön gewaschenem Zustande langte heute ein, den Verkauf ging zu den gestern notirten festen Preisen rasch von Statten. Namhafte Käufe wurden gleichfalls auf Muster gemacht. Der gestrige Umsatz beziffert sich auf ca. 3500 Ctr. Die auf dem Markt befindliche spanische Gerberwolle wurde zu Fl. 70—90, italienische zu Fl. 80 ganz verkauft. Mit Franzosen wurden beträchtliche Geschäfte gemacht. („B. u. H. Ztg.")

London, 5 Juli. (Wollauktion) Die Auktion war heute stark besucht; Franzosen und Amerikaner zeigten hauptsächlich Kauflust, Deutsche weniger. Schneeweiße Capwolle war billiger, als bei der letzten Auktion; andere Sorten unverändert. (G. T. B)

Preis-Courant

pro 100 Pfund

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 1. Juli 1872.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr	Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	10	7	11	Futter-Mehl . .	1	26	1	26
" " " 2.	5	26	6	27	Kleie . . .	1	20	1	20
" " " 3.	4	–	—	—	Graupe Nr. 1. .	7	24	8	7
Futter-Mehl . .	1	26	1	26	" " 3. .	5	26	6	9
Kleie	1	8	1	8	" " 5. .	4	4	4	17
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	8	4	15	Grütze Nr. 1. .	4	20	5	3
" " " 2.	3	24	4	1	" " 2. .	4	10	4	23
" " " 3.	2	14	—	—	Koch-Mehl . .	2	20	—	—
Gemengt-Mehl (hsb.)	3	20	3	27	Futter-Mehl . .	1	20	1	20
Schrot . . .	2	28	3	3					

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
3 U. 55 M. früh Pers.-Post von Wreschen.	6 U. 45 M. früh Pers.-Post n. Schwerin a. W.
4 - — - - - - Wongrowitz.	7 - — - - - - Pleschen.
7 - 5 - - - - Krotoschin.	7 - 20 - - - - Wongrowitz.
8 - 10 - Vorm. - - Stenszewo.	8 - 20 - - - - Kurnik.
8 - 30 - - - - Obornik.	5 - 30 - Nachm. - - Stenszewo.
8 - 50 - - - - Ostrowo.	8 - — - Abends - - Obornik.
3 - — - Nchm. - Strzałkowo (Słupce)	8 - — - - - - Krotoschin.
6 - 55 - Abends - - Kurnik.	9 - 10 - - - - Ostrowo.
7 - 5 - - - - Wongrowitz.	11 - 20 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - 45 - - - - Strzałkowo.
8 - 15 - - - Schwerin a. W.	11 - 45 - - - - Wreschen

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Juli 1872.

Richtung Stargard-Breslau.

Ankunft.		Abgang.	
Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	4 Uhr 54 Min.	Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	5 Uhr 4 Min.
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	7 - 43 -	Schnellzug Mittags (I.—III.)	11 - 49 -
Pers.-Zug Nachm (I.—III.)	3 - 54 -	Pers.-Zug Nachm. (I.—III.)	4 - 4 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	8 - 5 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	6 - 29 -

Richtung Breslau-Stargard.

Ankunft.		Abgang.	
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 Uhr 6 Min.	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	6 Uhr 26 Min.
Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 14 -
Schnellzug Nachm (I—III.)	4 - 49 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 44 -
Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	10 - 47 -	Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	11 - 33 -

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.